Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 530. Morgen-Ausgabe. Dreiundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 12. November 1872.**

Breslau, 11. November.

Aus dem Gewirr der Gerüchte, von denen wir seit dem Schluß der Session täglich heimgesucht wurden, stellen sich als gewiß oder mindestens in hohem Grade wahrscheinlich folgende drei Punkte heraus: 1) Die neue Kreisordnung wird nicht dem Herrenhause, sondern dem Abgeordnetenhause zuerst vorgelegt. 2) Sie enthält keine principiellen Abweichungen von der im Abgeordnetenhause bereits angenommenen Vorlage; die Verständigung zwischen dem Letzteren und dem Ministerium ist also ziemlich sicher. 3) Der Pairsschub wird nicht blos mit Rücksicht auf die Kreisordnung, sondern weiter gehend auf eine Reform des Herrenhauses erfolgen. Dieser letzte Punkt ist selbstverständlich weitaus der wichtigste; damit würde das Herrenhaus, dieser Hemmschuh aller, selbst der gemäßigtsten Reformen, endlich gebrochen, da es sich nicht hat biegen lassen. Ueber alles das — so wird aus guter Quelle versichert — besteht volles Einverständniß innerhalb des Ministeriums und mit dem Fürsten **Bismarck**, und im letzten Conseil hat der König seine Zustimmung zu diesen Maßregeln gegeben. So wäre denn, sofern Alles nach Wunsch geht, die Situation ziemlich rosenfarben, wenn wir auch von unserem Standpunkte aus manche Wünsche in Bezug auf die Kreisordnung zurückstellen müssen.

Oesterreichs Schwerpunkt liegt im gegenwärtigen Augenblicke in Innsbruck. Es steht außer Zweifel, daß das Ministerium abdicirt, wenn es nicht der Frechheit der dreißig Schwarzen auf dem Tiroler Landtage mit aller Entschiedenheit begegnet. Die Minister **Lasser** und **Stremayr** haben sich auch sofort nach Ofen begeben, wo der Kaiser gegenwärtig weilt, um die kaiserliche Genehmigung für ihr weiteres Vorgehen einzuholen. Sonnabend fand Ministerrath in Gegenwart des Kaisers statt; — was in demselben beschlossen wurde, ist bis zur Stunde, wo wir dieses schreiben, noch nicht bekannt. Inzwischen hält sich der Statthalter Graf **Taaffe** vom Tiroler Landtage fern. In der letzten Sitzung desselben kam ein Protest der liberalen Landtags-Minorität, desgleichen ein in sehr energischen Ausdrücken abgefaßter Protest der drei weltlichen Facultäten der Innsbrucker Universität zur Verlesung. Der Landtag ging über beide zur Tagesordnung über.

Interessant ist, was das Organ der Regierung, der „Tiroler Bote", über den Conflict schreibt. Er sagt:

„Allem Anscheine nach hat unsere clericale Landtags-Majorität den **kleinen Staatsstreich** und die Competenz-Ueberschreitung, den von Sr. Majestät dem Kaiser bestätigten Rector magnificus das Handgelöbniß nicht leisten zu lassen, nur zu dem Zweck in Scene gesetzt, um **schnellstens die Regierung zur Auflösung des Landtages zu drängen.** Offenbar hofft sie so, das drohende offene Ausbrechen des bekannten Zwiespalts im Schoße der Partei mit dem Schlachtrufe: Hie Giovanelli! hie Greuter! zu verhindern."

Die „Entschiedenheit", mit welcher die tiroler Ultramontanen der Regierung den Fehdehandschuh hingeworfen, hat selbstverständlich im Lager ihrer czechischen Bundesgenossen ein frohes Echo gefunden. „Die Deutschen neben den Slaven entfalten gemeinschaftlich das alte Reichsbanner zum Schutze der Dynastie — wer ist wider sie?" jubelte der „Czech", und die „Politik" sieht bereits den in Innsbruck aufgetauchten schwarzen Punkt zur Wetterwolke werden, welche den mühsam aufgeführten Verfassungsbau zunichte macht. Bemerkenswerth ist dabei, daß die beiden gesinnungsverwandten Organe den Putsch der „schwarzen Czechen" in Innsbruck mit Bestimmtheit als von dem Wiener Föderalisten-Conventikel ausgebrütet bezeichnen; namentlich die „Politik" bemüht sich, zwischen den Mandats-Niederlegungen in Tirol, den Föderalisten-Conferenzen und der neuesten That des Herrn Giovanelli eine Art causalen Zusammenhanges herzustellen. Wie viel an der Sache Wahres sei, wird wohl die nächste Zukunft lehren, aber, so bemerkt die „Pr." mit Recht, das vorzeitige Siegesgeschrei, welches die reichsfeindlichen Elemente von allen Seiten erheben, ist nur ein neuer Beweis dafür, daß dem ultramontanen Uebermuthe nicht mit halben Maßregeln begegnet werden darf.

Aus der **Schweiz** meldet man der „Frankf. Presse", daß in dem bereits erwähnten Solothurner Excommunicationsconflicte beide Theile Schritt vor Schritt vorwärtsrücken. Es hat sich herausgestellt, sagt die Correspondenz, daß die Angabe, als hätte der Bischof nach Berathung des Bischöflichen Senats die Suspension über den Pfarrer von Starrkirch, Herrn Gschwind verhängt, auf Unwahrheit beruht: die Wahrheit ist, daß der Bischof oder vielmehr sein alles vermögender Kanzler diesen Act ganz eigenmächtig vollzogen hat. Das hat nun freilich zur Sache selbst wenig zu sagen; aber es ist doch bezeichnend für die Curie. Es versteht sich von selbst, daß es dem Bischof äußerst angenehm wäre, wenn — wie dies anläßlich des Mermillodhandels in Genf geschah — der gesammte Clerus von Solothurn wie Ein Mann aufstehen würde, um Seiner bischöflichen Gnaden Sympathie zu heucheln. Da bis zur Stunde aus der Mitte der Geistlichkeit keine Kundgebung erfolgt ist, so hat der Bischof der „gesinnungstüchtigen" Presse bereits einen Wink gegeben, in geeigneter Weise die Sache in Anregung zu bringen. So giebt das „Vaterland" unter dem 8. d. M. folgenden leisen Wink: „Es dürfte vielleicht angemessen sein, wenn die gesammte Geistlichkeit dem Bischofe eine Zustimmungs-Adresse, der Regierung für ihr unqualifizirbares Benehmen einen Protest, und eine Ansprache an's solothurnische Volk gelangen ließe. Ebenso wünschenswerth dürfte es sein, wenn die geistlichen Herren in allernächster Zeit, wo möglich schon nächsten Sonntag sich klar und deutlich aussprechen würden." Das Centralcomite des cantonalen liberalen Vereins hat, in der Meinung, daß die so äußerst wichtige Frage im Sinne der Wahrung der Staats- und Volksrechte zu entscheiden sei, nun auch eine bezügliche Eingabe an die Gemeinde des Herrn Gschwind und an die Regierung gerichtet. Am entschiedensten scheint vorläufig Olten vorgehen zu wollen. Der Gemeinderath ist nämlich gesonnen, der Gemeinde nachstehende Anträge zur Genehmigung vorzulegen: 1) Wir glauben nicht an die Lehre der Unfehlbarkeit; 2) wir dulden nicht, daß dieselbe weder in der Kirche noch in der Schule gelehrt werde; 3) sämmtliche Gemeinden des Cantons sollen von diesen Beschlüssen Kenntniß erhalten und zur Mitbetheiligung an einem Massenproteste gegen fragliches Dogma eingeladen werden. — Gestern, 10. November sollte der Oltener Grütliverein sein Novemberfest feiern. Bei diesem Anlasse beabsichtigte derselbe sich ebenfalls mit der brennenden Frage zu befassen. In Anbetracht der obwaltenden Verhältnisse erwartete man, daß das in Bern residirende Centralcomite dieses großen schweizerischen Vereins sich vollzählig am Feste einfinden würde.

Nach den neuesten Berichten aus **Italien** ist es eben nicht wahrscheinlich, daß sich das italienische Ministerium noch lange behaupten wird. Man erwartet vielmehr, daß dasselbe binnen Kurzem durch ein Ministerium Rattazzi ersetzt werde. Dem gegenwärtigen Ministerium scheine es — so versichert man, — mehr und mehr an nöthiger Entschlossenheit, den Gesetzentwurf über die religiösen Körperschaften dem Parlamente vorzulegen, zu gebrechen, und eben um diesen Gesetzentwurf durchzubringen, sei vielleicht die Berufung Rattazzi's zur Minister-Präsidentschaft unumgänglich nothwendig.

Nach dem „Pungolo" von Neapel hat sich Herr Fournier in der Unterredung, die er gleich nach seiner Rückkehr von Paris mit dem Minister des Aeußeren gehabt, über die feindselige Sprache der Italienischen Presse beklagt und gesagt, daß die Sprache und die Rüstungen Italiens mit Schuld daran wären, daß die Beziehungen Frankreichs und Italiens keine besseren sind. Der „Pungolo" sagt dagegen:

„Wenn alle europäischen Staaten rüsten, könne Italien allein nicht zurückbleiben, ohne seine Existenz auf's Spiel zu setzen. Frankreich rüstet, nicht weil sein Heer vernichtet, oder, wie Herr Trochu sagt, „entführt" worden ist, sondern weil es sich revanchiren will; Deutschland, weil es sich gegen diese Revanche vorsehen muß; Oesterreich, weil es sich vor Deutschland und Rußland fürchtet; Rußland, weil es die Ausdehnung seines Gebietes im Auge hat und weil es Deutschland und Oesterreich nicht traut, und Italien, weil es sich noch nicht consolidirt genug fühlt und jeden Stoß zu fürchten hat, der Europa erschüttert, namentlich aber, weil es **Frankreich nicht traut.** Dieses Mißtrauen ist leider aber nur zu sehr begründet und Frankreich rechtfertigt es immer von neuem. Herr Fournier darf sich daher nicht über unsere Rüstungen wundern, die nur zu unserer Vertheidigung gegen etwaige Angriffe von Frankreich her gerichtet sind. Was aber die Haltung unserer Presse anbelangt, so war es die französische und das französische Volk und seine Regierung, die **zuerst** den feindseligen Ton anschlugen. Aber wenn wir, davon ganz abgesehen, Herrn Fournier fragten, ob er der zukünftigen Politik Frankreichs sicher sei, oder ob er eine legitimistische Regierung in Frankreich für ein Ding der Unmöglichkeit halte, so würde er sich wohl besinnen, ehe er eine Antwort gäbe. Und wenn er sie so wenig wie ein anderer geben könnte, so können wir eben so wenig unsere Besorgniß ablegen, zumal das „Wunderkind" es offen ausgesprochen hat, daß die Zerstörung des italienischen Königreichs ein wesentlicher Theil seines Programmes ist. Deshalb müssen wir uns in einen solchen Vertheidigungszustand setzen, daß wir vor **jedem** übelwollenden Nachbar sicher sind."

Der „Perseveranza" zufolge wäre man im Vatican zu dem Entschluß gekommen, die Sonntagsempfänge einzelner Kirchspiele einzustellen. Ursache soll der Scandal und Lärm sein, den die Zulassung der (bestellten und bezahlten) Proletarier neulich verursacht hat, als diese Biedermänner zum Schrecken der Veranstalter und zum Ekel des Cardinals Cullen, dem man mit dieser Schaustellung imponiren wollte, bei den Ausfällen des Papstes gegen die Liberalen und die Italienische Regierung in wahres Wuthgeheul ausbrachen und wilde Todesdrohungen gegen die von dem milden Pius als Kirchenfeinde Bezeichneten ausstießen. Briefe, die den englischen Journalen aus Rom zugehen, schildern die seltsame Scene, die sich Sonntag, den 27. October im Vatican abgespielt haben soll in folgender Weise: ‚Gewisse Schwärmer in der Umgebung des Papstes hielten es für wünschenswerth, dem irischen Cardinal Cullen eine hohe Meinung von der Anhänglichkeit des römischen Volkes an die weltliche Macht des Papstes beizubringen und hatten deshalb 5000 Personen aufgeboten, von denen ein großer Theil für seine Bemühungen bezahlt wurde. Als Führer dieses buntscheckigen Haufens las Don Pietro Aldobrandini, Prinz von Sarsina, eine Adresse vor, die, wie man sagt, kein italienisches Blatt drucken könnte, ohne sich einer sofortigen Beschlagnahme auszusetzen. Der Papst hielt hierauf eine Rede, in welcher er auseinandersetzte, daß es ein Ding sei, jetzt in Rom zu sein, und ein anderes, dort immer zu bleiben. Auf diese Rede folgte ein Tumult, wie solcher in den Hallen des Vaticans kaum jemals erlebt worden. Der Palast hallte von Rufen, wie „Viva il Papa Re!" „Viva il nostro Sovrano!" wider, und alsdann rief man: „Nieder mit Victor Emanuel!" Letzterer Ruf gab den Gemäßigteren der anwesenden Personen ungeheures Aergerniß und der Papst selber scheint wahrgenommen zu haben, daß die Würde der Tiara schwer compromittirt wurde durch einen Scandal, den er scheinbar selbst unterstützte. Als die wüthenden Rufe: „Tod dem Könige!" fortdauerten, fühlte er, daß man zu weit gegangen sei, und der fanatischen Menge durch ein Zeichen Schweigen gebietend, sprach er wieder und sagte, daß ihre Waffen nicht das Schwert und die Kugel, sondern Gebet und gutes Beispiel sein müßten."

In **Frankreich** haben am 8. d. Mts. die von den Bischöfen befohlenen neuntägigen Gebete begonnen, durch welche sich die Gläubigen auf die öffentlichen Gebete vorbereiten sollen, welche am 17. November in allen Kirchen des Landes zum Himmel gesandt werden sollen. Die vorbereitenden Gebete finden jeden Tag nach der Messe statt und bestehen aus dem Miserere und der Litanei an die Jungfrau Maria. Für den 17. ist der Genuß des Abendmahles vorgeschrieben. In den Klöstern werden während der neun Tage fortwährend zwei Mönche oder Nonnen am Hauptaltar beten, und die gewöhnlichen Casteiungen werden in allen diesen Anstalten verdoppelt werden. Es bestätigt sich vollkommen, daß Thiers gegen die Bischöfe äußerst aufgebracht ist, die bekanntlich fast alle in ihren Hirtenbriefen die Gläubigen in ziemlich unverblümten Ausdrücken auffordern, am 17. zu Gott zu beten, damit er Frankreich von der Republik erlöse. Thiers ist dadurch um so unangenehmer berührt worden, als er bei dieser Gelegenheit alle Concessionen machte und sogar am 4. durch Victor Lefranc den Präfecten befehlen ließ, den Gottesdiensten anzuwohnen. Der Artikel des „Bien Public" gegen die Wallfahrten hat die Clericalen in furchtbare Wuth versetzt. Das „Univers" meint, daß die einzige Folge des Verbotes der Regierung, zum Grabe des heil. Martins zu wallfahren die sein werde, daß die Gläubigen sich bei demselben in größerer Anzahl einfinden würden. Was Thiers mit seinen Drohungen bezwecke, sei, durch eine **Verfolgung der Katholiken** die Revolutionäre der Verlängerung seiner Gewalten günstig zu stimmen. Der Artikel des „Bien Public" beweise, daß Thiers der Mann sei, der an der Verwüstung des erzbischöflichen Palais Schuld sei, welcher die Jesuiten verbannt und erklärt habe, daß er immer der Mann der Revolution bleiben werde. Man ist sehr gespannt, was Thiers weiter thun und ob er wirklich zu ernsten Maßregeln seine Zuflucht nehmen, d. h. die sehr strengen Bestimmungen in Anwendung bringen wird, welche die französischen Gesetzgebung gegen Uebergriffe enthält, wie die sind, welche die Geistlichkeit sich seit den letzten 1½ Jahren zu Schulden kommen läßt. „Avenir National" schreibt: „Man verbreitet das Gerücht, daß am 11. Unruhen in Paris ausbrechen würden. Da die Regierung nichts erfahren hat, was diese Gerüchte rechtfertigt, so muß man glauben, daß sie von denen verbreitet werden, welche bei der Störung der Ruhe interessirt sind, um sie wie in 1851 wieder herstellen zu können. Die Regierung ist benachrichtigt und überwacht diese Leute."

„Es ist ein Unglück, daß bei uns Alles in Personenfragen ausartet!" klagt die „France", und niemals war dies mehr als jetzt der Fall, niemals aber auch wurde — so bemerkt eine Pariser Correspondenz der „K. Z." sehr richtig — jede politische Frage auf fremdes Gebiet hinübergespielt. Jeder Bischof will eine Rolle auf der politischen Tribüne spielen, jeder Deputirte sich aus Kirchenholz ein Stühlchen für den Himmel zimmern, jeder General träumt von einem gewissen grauen Ueberrocke und dreieckigen Hute, jeder Gründer will als Deputirter oder Generalrath Geschäfte einfädeln, und jeder Arbeiter, der des Wortes, wenn auch nicht der Grammatik, mächtig ist, fließt über von Weltverbessungsweisheit. Das Empire ist gefallen, doch das Bas-empire mit seinen Gassenkrawallen, seinen Bischofsaufständen, seinen fanatischen Weibern und Männern ohne Hirn und Mark ist noch lange nicht überwundener Standpunkt im schönen Frankreich.

Daß der in Frankreich noch überall herrschende wahnwitzige Deutschenhaß sich keineswegs, wie man behauptet hatte, auf die „hochgebildeten" Kreise beschränkt, beweist — wie eine Pariser Correspondenz der „N. Z." bemerkt, ein Vorfall, der sich vor wenigen Tagen im Hotel der Pariser deutschen Botschaft zugetragen hat. Es sollte dort eine Luftheizung eingerichtet werden und der Architekt des Botschaft hatte einem „entrepreneur de fumisterie" aufgetragen, seine Arbeiter zur Legung des Apparates nach der Rue de Lille 87 zu senden. Die Leute kamen und hatten die Arbeit bereits begonnen, als sie gewahrten, daß sie sich im Hotel der deutschen Botschaft befanden. Sofort nahmen sie ihr Werkzeug zusammen und erklärten, ihr Patriotismus erlaube ihnen nicht, für den Kaiser von Deutschland zu arbeiten. So geschehen in Paris im October 1872.

Von Seiten der **englischen** Presse wird der Wahlsieg, welchen der bisherige Präsident der Vereinigten Staaten in diesen Tagen errungen hat, im Ganzen mit Freuden begrüßt. Die „Times" ist der Ansicht, daß Grant seine Wiederwahl dem im Norden erregten Unwillen und dem im Süden hervorgerufenen Mißtrauen beim Erscheinen eines von den notorischsten Drahtziehern der alten demokratischen Partei umgebenen liberal-republinischen Candidaten zu verdanken habe. Das wäre eine Coalition gewesen, welche Amerika nicht liebte und welche die zweifelhaften Staaten zu General's Grant's Unterstützung mit zunehmenden Majoritäten trieb, die seine Freunde weder erhofft noch erwartet hatten. —, „Daily News" weist darauf hin, daß General Grant seine Wiederwahl weniger irgend einem Rufe als geschickter Politiker, als der Ueberzeugung seitens der Masse seiner Landsleute verdankt, daß die Verwaltung der Regierung in seinen Händen sicher sein werde. Das Blatt bemerkt dabei:

„Zu keiner Zeit scheint er Talente an den Tag gelegt zu haben, die als außerordentlich geschätzt werden können. Doch sicherte seine unverdrossene Ausdauer allenthalben seinen Erfolg. Wenn General Grant's commercielle und fiscalische Gesetzgebung nicht gelobt werden kann, so verdient die Aufrichtigkeit des Vorsatzes, mit welcher die Politik der Reduction der Staatsschuld verfolgt wurde, das wärmste Lob. Im Departement der auswärtigen Politik muß Präsident Grant als außerordentlich glücklich erklärt werden. Die Regelung der Alabamaforderungen und der San Juan-Grenzfrage durch Schiedsgerichte wird wahrscheinlich die ehrenvollste Auszeichnung von General Grant's Präsidentschaft bleiben."

Unter den **amerikanischen** Blättern bemerkt namentlich die „New-York Tribune": „Die gegenwärtige liberal-republikanische Bewegung ist erdrückt, aber welche Reformen Präsident Grant uns auch in der Zukunft geben mag, so sollen sie unsere cordiale Anerkennung und unser Lob finden." Die „World" sagt in **philosophischer** Weise: „Die Demokraten fühlten, daß die einzige Chance, die ihnen gelassen wurde, in einer Coalition mit den unzufriedenen und rebellischen Republikanern lag, folglich erlitten sie eine ruhmlose Niederlage."

Deutschland.

= **Berlin**, 10. Nov. [Die neue Kreisordnungsvorlage. — Vom Landtage. — Das Fischereigesetz.] Heute Vormittag fanden im Ministerium des Innern Conferenzen zwischen dem Chef desselben, dem Grafen zu Eulenburg, dem Präsidenten von Forckenbeck und einer Anzahl von Mitgliedern der früheren Kreisordnungs-Commission des Abgeordnetenhauses statt. Diese Besprechung hatte den Zweck, den Herren die Stellung der Regierung zu der neuen Vorlage darzulegen und zu erläutern. Die Abänderungen sind im Großen und Ganzen, so wird versichert, derart, daß eine leichte Verständigung mit dem Abgeordnetenhause durchaus wahrscheinlich ist. Von den Grundzügen, welche die Kreisordnung durch die Berathung des Abgeordnetenhauses erhalten hat, ist kein wesentlicher Punkt aufgegeben. Bei den vorgenommenen Veränderungen hat sich die Regierung lediglich von der Rücksicht auf die praktische Ausführbarkeit des Gesetzes und auf die Wünsche und Bedürfnisse der einzelnen Provinzen leiten lassen. Man wird annehmen dürfen, daß die Zusage der Abgeordneten für die neue Vorlage Compromisse mit allen Fractionen zu Stande zu bringen, nicht ohne eine voraufgehende Darlegung über die Schritte der Regierung zur Durchbringung dieser Vorlage im Herrenhause ertheilt worden ist und daß man sich dabei nicht zum zweiten Male auf vage Vermuthungen und zweifelhafte Experimente hat hinweisen lassen. Es ist zu constatiren, daß gerade in denjenigen Kreisen, in welchen man an der Hand einer großen Vertrautheit mit den Verhältnissen, die Hoffnungen auf ein energisches Vorgehen der Regierung keineswegs sehr hoch gespannt hatte, jetzt nach den erlangten Aufschlüssen sich Befriedigung und Zuversicht ausspricht. Die Kreisordnung wird sofort nach der Constituirung des Hauses eingebracht werden und man erwartet die erste Lesung des Entwurfes schon zu Anfang der nächsten Woche. — Ueber die Stunde der Eröffnungssitzung des Landtages im weißen Saale wurden die endgültigen Bestimmungen heut noch erwartet. So weit bis jetzt bestimmt ist, eröffnet der Kaiser die Session persönlich. — Dem Landtage wird ein sehr umfassendes Fischereigesetz für den preußischen Staat zugehen, welches die gesammte Materie in 50 Paragraphen behandelt. Das Gesetz ist mit interessanten Motiven versehen und erstreckt sich auf die See-, (Küsten)- und Binnen-Fischerei und verfolgt das Ziel, dem Fischerei-Betriebe in zusammenhängenden und von einander abhängigen Gewässern so weit Schutz und Förderung zu verleihen, als andere höhere Interessen es gestatten. Demgemäß bekämpft es die schonungslose und regellose Ausübung der Fischerei, verbietet schädliche Fangarten und Fangmittel, ordnet Schonzeiten an, erweitert den Zug der Wanderfische, sucht der Verunreinigung der Gewässer entgegenzutreten und überweist endlich die Aufsicht über die Fischerei solchen Organen, in deren eigenem Interesse die Erhaltung und Verbesserung der Fischerei liegt. Der Minister für Landwirthschaft hat dem verdienten deuschen Fischerei-Verein zur Begutachtung diesen Entwurf überschickt und der Verein will denselben demnächst zum Gegenstande einer Besprechung in einer General-Versammlung machen, während die gutachtlichen Aeußerungen einzelner besonders hervorragender Mitglieder des Vereins (zu ihnen gehören u. A. Dr. Virchow, Dr. W. Peters, Dr. Bodinus) veröffentlicht werden sollen.

Berlin, 10. November. [Minister-Conseil. — Der König und Fürst Bismark. — Organisation des Herrenhauses. — Position des Minister-Präsidenten. — Legislatorische und Personal-Fragen. — Preußisch-österreichische Conferenz über die sociale Frage. — Compromiß-Verhandlungen.] Im letzten Ministerconseil unter dem Vorsitz des Königs ist der in den Staatsministerialsitzungen beschlossene und vom Fürsten Bismarck reservirt angenommene Kreisordnungsentwurf, wie er dem Abgeordnetenhause zugehen wird, endgültig festgestellt worden. Gleichzeitig wurden die principiellen Grundzüge der Herrenhausreform in Betracht gezogen, nach welchen sich der Pairsschub vollziehen soll. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der König den Standpunkt theilt, welchen Fürst Bismark bezüglich der Herrenhausreform und des Pairsschubs seither eingenommen hat. Die Unmöglichkeit mit dem Herrenhaus zu regieren hat der Fürst schon gelegentlich des Schulaufsichtsgesetzes in seiner bekannten drastischen Weise dargelegt. Einen ähnlichen Ausdruck seiner unveränderten Gesinnung giebt der Fürst in dem Briefe an einen preußischen Staatsmann kund. Das Actenstück wird vielleicht mit Unrecht ein Promemoria des Reichskanzlers genannt, weil es erst nachträglich zur Vorlage an das Staatsministerium bestimmt wurde. Der Inhalt desselben entzieht sich der Oeffentlichkeit Man nimmt nur in unterrichteten Kreisen an, daß das System der gegenwärtigen Vertretung der Aristokratie dadurch eine Aenderung erfahren soll, daß deren Repräsentanten hervorgehen sollten: 1. Aus der reformirten Provinzial-Vertretung, 2. den Elementen, aus welchen ein Staatsrath zu bilden wäre, nämlich höheren Justiz- und Verwaltungs-Beamten, Militairs und Diplomaten, 3. aus den Vertretern der Intelligenz, der Groß-Industrie und des Handels. Von einer Repräsentation des Clerus dürfte abgesehen werden und über jene der Industrie und des Handels gehen die Auffassungen auseinander. — Die Feudalen fußten bisher immer auf der Voraussetzung, daß die kühle Haltung des Fürsten Bismark zur Kreisordnungsreform dem Zustandekommen des Gesetzes hinderlich sein würde. Einer ihrer Koryphäen betonte erst in diesen Tagen, daß Mittheilungen aus Varzin die unveränderte Haltung des Fürsten gegenüber den Cardinalpunkten des mit dem Abgeordnetenhause vereinbarten Entwurfes ankündigen. Wie wir jedoch versichern können ist dieser Standpunkt des Minister-Präsidenten schon aus sachlichen Gründen als ein abgethaner zu betrachten. Er hat zu den gegenwärtigen im Ministerrath festgestellten Aenderungen allerdings keine speziellen Vorschläge gemacht, aber sie sind von ihm gut geheißen worden, wenn er auch gleichzeitig erklären ließ, daß er die partielle Gesetzgebungsfrage für untergeordnet halte, weil für ihn die Herrenhausreform prävalire. — Die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes über die Herrenhausreform ist gutem Vernehmen nach im Ministerium des Innern bereits in Angriff genommen worden. In wie weit dort die leitenden Grundsätze mit jenen übereinstimmen, die sich bei Hofe und in Varzin geltend machen, das läßt sich im Augenblicke noch nicht ermessen. Personenfragen delicater Natur bedürfen noch der Lösung und während die Demission dieses oder jenes Ministers angekündigt wird, umgeht man so den eigentlichen Differenzpunkt. Vielleicht wird der Gesetzentwurf über die Reform des Herrenhauses die Probe auf das Exempel liefern und der Klage ein Ende machen, daß Fürst Bismarck seine schöpferische Kraft nicht eben so in der innern, wie in der äußern Politik entwickeln kann. Sein Wollen sei nicht maßgebend für die übrigen Minister, sondern er habe nur ihre Beschlüsse mit seiner Verantwortlichkeit als Ministerpräsident zu decken, eine Position, die nach dem Ausspruch seiner Freunde täglich unbehaglicher für ihn wird. — Heute findet die dritte Conferenz der Delegirten Preußens und Oesterreichs über die sociale Frage statt. Die Herren treten in die Specialdiscussion der von beiden Regierungen vorgeschlagenen Punkte ein, nachdem in der zweiten Sitzung bei der Generaldebatte eine Verständigung über die allgemeinen Grundsätze, von welchen die beiden Regierungen in der Frage ausgehen, erzielt wurde. Darüber ist gutem Vernehmen nach an die Regierungen berichtet worden. Die Details entziehen sich der Oeffentlichkeit, weil die Delegirten verpflichtet worden sind, keine Mittheilungen an die Presse gelangen zu lassen. Man findet nur für gut, die oft genug wiederholte Versicherung abzugeben, daß die Herren, welche sich in der Wilhelmsstraße mit der Lösung der socialen Frage beschäftigen, durchaus keine Carlsbader Beschlüsse fassen werden. Der Trost ist mindestens überflüssig. — Präsident v. Forckenbeck hat die früheren Mitglieder der Kreisordnungscommission des Abgeordnetenhauses zu Verhandlungen mit der Regierung über den neuen Kreisordnungsentwurf eingeladen. Die Versammlung findet heute um 11 Uhr Vormittags statt. Aus den Vorverhandlungen mit den liberalen Mitgliedern der Commission ergab sich bereits, daß die oft genannten drei Cardinalpunkte der Kreisordnung keine principielle Aenderung erfahren werden. Es handelt sich heute um fünf Punkte, von denen allerdings zwei als wichtig genug betrachtet werden, um einem Compromisse nicht unwesentliche Schwierigkeiten entgegen zu stellen. Vielleicht sind diese im Augenblicke schon überwunden, denn seitens einflußreicher Commissionsmitglieder waren die Dispositionen zur Verständigung jedenfalls vorhanden.

= [Die Einnahme des deutschen Reiches an Wechselstempelsteuer] belief sich nach einer Zusammenstellung des kaiserlich statistischen Amtes im Monat September des laufenden Jahres auf 239,435 Thlr., von denen auf den früheren Norddeutschen Bund mit Hessen 224,392 Thlr., auf Baiern 9773 Thlr. und Würtemberg 5270 Thlr. treffen. — In den ersten drei Quartalen belief sich die Wechselstempel-Einnahme auf 1,493,273 Thlr., so daß in den abgelaufenen 10 Monaten eine Gesammt-Einnahme von 1,732,709 Thlr. erzielt worden ist. — Davon treffen auf den Ober-Post-Amts-Bezirk Berlin 314,092 Thlr., Hamburg 198,192 Thlr., Frankfurt a. M. 105,426 Thlr., Düsseldorf 105,243 Thlr., Leipzig 85,790 Thlr., Köln 77,518 Thlr., Bremen 54,136 Thlr., Breslau 53,931 Thlr. u. s. w. Die Gesammteinnahme von Baiern hat sich auf 81,030 Thlr., die von Würtemberg auf 44,411 Thlr. belaufen.

[Aus dem Nachlaß von Carl Twesten] erscheint demnächst in der F. Dümmler'schen Verlagsbuchhandlung (Horwitz und Goßmann) ein wichtiges culturhistorisches Werk: „Die religiösen, politischen und socialen Ideen der asiatischen Culturvölker und der Aegypter in ihrer historischen Entwickelung, dargestellt von Carl Twesten, herausgegeben von Professor M. Lazarus." Der leider zu früh verstorbene Twesten hat diesem Werk vieljährige fleißige Studien gewidmet, welche in das Stocken geriethen, als er seit dem Jahre 1859 sich mit seiner praktisch-politischen Thätigkeit ganz in den Dienst des Vaterlandes stellte. Professor Lazarus hat sich der Herausgabe des unveränderten und unverkürzten Werkes des Verstorbenen unterzogen, zufolge einer Andeutung desselben, daß die „Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft" am besten geeignet sein werde, dasselbe aufzunehmen.

Kassel, 9. Novbr. [Dank des Kurfürsten.] Die heutigen „Hessischen Blätter" veröffentlichen an ihrer Spitze folgendes Schreiben:

Allen denen, welche am 20. d. M. auf Wilhelmshöhe in festlicher Versammlung Meinen Geburtstag begangen haben, fühle Ich Mich nach Empfang der Mir überbrachten Adresse gedrungen, nochmals Meinen innigen Dank auszusprechen. Die Erfahrung, welche Ich mache und wofür Mir auch eben diese Festfeier, neben vielen andern zu Meinem diesjährigen Geburtstag eingegangenen Beweisen, eine neue Bestätigung war, daß die hessische Treue, statt zu ermatten, im Stillen nur kräftigere Wurzeln getrieben hat, ist wohl geeignet, die Trübniß meiner Verbannung aufzuhellen und Mich noch fester in Treue und Hoffnung mit dem Lande zu vereinigen. In diesem Sinne ersuche Ich das Comite, allen Festgenossen Meinen Dank für die stattgehabte Feier und den Mir in der Adresse dargebrachten warmen Ausdruck treuer Gesinnungen kund zu geben.

Horzowitz, am 30. August 1872. Friedrich Wilhelm.

An das Comite der am 20. August d. J. zu Wilhelmshöhe stattgehabten Gebutstagsfeier.

München, 7. November. [Die Gemeindewahlen.] Gestern Abend fand zur Vorbereitung auf die Gemeindewahlen in der Centralhalle eine Generalversammlung des Wahlvereins der Fortschrittspartei statt, welche so stark besucht war, daß man die Zahl der Anwesenden mit 800 wohl kaum überschätzt. Der erste Vorsitzende, Redacteur Vecchioni, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung der bevorstehenden Wahlen hinwies. Der ganze Verlauf der Versammlung begründete in allen Anwesenden, die feste Ueberzeugung, daß München nicht nach den Wünschen der Ultramontanen, sondern nach den bewährten Rathschlägen der Liberalen die Gemeindewahl vollziehen werde, und daß der Jubelruf der Ultramontanen, sie würden „den Fortschritt aus der Gemeindevertretung Münchens hinausschmeißen" nie voreiliger gewesen ist.

München, 9. Nov. [Verhaftung einer Bankinhaberin der Dachauer Banken.] Der heutige „Localbericht" meldet, daß Dachauerbankinhaberin Pauline Dosch aus dem polizeilichen Gewahrsam bereits in die gerichtliche Untersuchungshaft übernommen und in die Angerfrohnveste eingeliefert worden ist. An dem Hause an der Frauenstraße, woselbst dieselbe ihr sog. Bankgeschäft betrieben, sind Polizeiposten aufgestellt, um Aufläufe zu verhindern und den Bethörten, welche ihr Geld zurückzufordern kommen, den Grund der Abwesenheit der Frau Bankinhaberin mitzutheilen. Thränen in den Augen und Verwünschungen ausrufend, ziehen die Geprellten ab, ohne kaum Mitleid zu verdienen, da sie ja nicht ungewarnt dem Schwindel zum Opfer fielen. Wie wir anderweitig verläßig wahrnehmen, gehen die Summen, welche dieses sog. Bankinstitut während der kurzen Zeit seines Bestehens verschlungen hat, in die Hunderttausende! Was hiegegen der Werth der Immobilien bedeuten soll, welche die rc. Dosch mit einem Theile der Einlagen und, wie üblich, bei sehr geringen Anzahlungen erworben hat, bedarf keiner näheren Auseinandersetzung. Wenn man dagegen weiter erwägt, daß die Mutter-Dachauerbank in der Schönfeldstraße, wie den officiellen Erlassen zu entnehmen, auf derselben Grundlage beruht, um wie viel länger dieses Schwindel-Institut etablirt ist, wie enorm größer und zahlreicher die in dasselbe gemachten Einlagen sind, dann erscheinen die von Sachverständigen aufgestellten Rechnungen wohl vollkommen begründet, welche die Höhe der Verpflichtungen der Mutter-Bank auf 15 bis 20 Millionen beziffern!! Was es da seinerzeit mit der Schadloshaltung der Gläubiger, an den einigen Häusern (an der Gemäldegallerie!), welche rc. Spitzeder besitzt, auf sich haben wird, kann wohl unschwer vorausgesehen werden. — Die Organe der Dachauerbank der Adele Spitzeder behaupten, die Juden strengten sich an, noch nicht verfallene Wechsel derselben zu geringen Preisen anzukaufen, um daraus einen großen Gewinn zu ziehen. Es ist diese Behauptung nichts anderes, als ein Versuch, diese Wechsel als ganz sichere Werthpapiere hinzustellen, weil sie die Juden sonst sicher nicht kaufen würden. Nun sind aber alle sogenannten Solawechsel der Spitzeder weil „nicht auf Ordre" ausgestellt, gar nicht übertragbar, sie haben höchstens für den, auf deren Namen sie lauten, Werth, sind aber für jeden dritten völlig werthlos. Daß ein vernünftiger Mensch ein für ihn werthloses Papier kaufen solle, ist aber gewiß nicht denkbar. Bei dieser Gelegenheit machen wir Besitzer von Wechseln der Spitzeder darauf aufmerksam, daß prolongirte (nachgestempelte) Wechsel trotzdem sofort bezahlt werden müssen, wenn der Aussteller des Wechsels die Prolongation (Nachstempelung) nicht eigenhändig unterschrieben hat; sollte sich die Spitzeder weigern, solche Wechsel zu bezahlen, so übergebe man dieselben nur einem Gerichtsvollzieher, der sie ohne Kosten einkassiren wird. Die Dachauerbank versucht aus greifbaren Gründen, die Zahlzeit für verfallene Wechsel nur auf eine einzige Stunde des Tages und zwar auf die ungewöhnliche Morgenstunde von 6 bis 7 Uhr zu beschränken; später kommenden Wechselgläubigern aber durch ihre Portiere die Thüre verschließen zu lassen. Auch erlaubt sie sich, „aus Gesundheitsrücksichten" an gewissen Wochentagen, z. B. Mittwoch und Sonnabend, ihre Geschäftslocale für geschlossen zu erklären. Nach Wechselrecht ist alles dieses ungesetzlich. Verfallene Wechsel müssen, nur Sonntage und allgemeine Feiertage ausgenommen, an jedem Tage und zu jeder Stunde der gewöhnlichen Geschäftszeit bezahlt werde. Diejenigen Betheiligten, auf deren Unkenntniß auch diese Versuche berechnet sind, werden in ihrem eigensten Interesse aufmerksam gemacht, bei ihrer ersten Zurückweisung sofort sich an einen Gerichtsvollzieher zu wenden und den Wechsel protestiren zu lassen. Darauf wird sicherlich auch zu gewöhnlichen Geschäftsstunden und an jedem Geschäftstage bezahlt werden, so lange eben die Mittel reichen. — Ueber das von Pauline Dosch geführte Dachauerbank-Geschäft ist gemäß Erkenntniß des hiesigen k. Bezirksgerichtes bereits der Concurs eröffnet; die Inventarisirung der sog. Masse ist in Angriff genommen: Gleiches ist der Fall bezüglich der unlängst von Friedrich Grafen von Holnstein errichteten Dachauerbank!! (N. N.)

Lobetheater.

Montag, 11. November.

Der Schillertag wurde gestern im Lobetheater mit einer sorgfältig vorbereiteten und durch Sicherheit im Ensemble ausgezeichneten Vorstellung von Laubes Schauspiel „Die Karlsschüler" in würdiger Weise begangen. Die Direction hat ihre Schuldigkeit gethan, und die in dem Stücke beschäftigten Mitglieder thaten ein Gleiches, freilich mit ungleichem Resultate. Denn so sicher sich Herr Naumann auch in seiner Rolle als Friedrich Schiller fühlte, so fehlte ihm doch für eine solche Aufgabe der rechte Schwung und der feurige Ausdruck der Rede. Die Kraft blieb hinter dem Willen zurück, die Ausführung hinter dem Verständniß, das ich gern anerkenne. Und was soll man zu der Laura des Fräulein Hagen sagen? Dieses bildschöne, junge Mädchen fesselt den Blick des Zuschauers, aber ihre monotone Rede wirkt geradezu einschläfernd. Wenn das Ideal Schillers uns nur einigermaßen eine Illusion bereiten soll, so muß die Repräsentantin auf der Bühne doch wenigstens einen Funken jener Blicke leuchten lassen, die nach den Worten des Dichters „Leben durch einen Marmor fächeln könnten". Unsere Laura war kaum mehr als eine Pensionsschülerin, die für ihren Lehrer in der Literatur eine schüchterne Neigung fühlt. Etwas mehr Wärme und Frische in der Darstellung, etwas mehr Schattirung und Abstufung in der Rede würden die natürlichen Vorzüge des Frl. Hagen in ein ganz anderes Licht stellen. — Ein edles, vornehm gehaltenes Bild war die Franziska des Frl. von Sunyok, und nicht minder verdient die treffliche Ausführung des Generalin Rieger durch Frau Heinke mit rühmlicher Anerkennung genannt zu werden. Eine scharf gezeichnete, nur nicht fürstlich genug gehaltene Gestalt war der Herzog des Herrn Lederer, dem Herr Zech als pietistischer Kerkermeister Rieger recht wirksam secundirte. Herr Hagemann als Anton Koch, Herr Zelt als Silberkalb und Herr Hampl als Bleistift waren ganz angemessen, nur sollte letzterer nicht gar so verwittert und verkommen aussehen, da es kaum glaublich erscheint, daß der prachtliebende Herzog eine solche trübselige Figur in seiner unmittelbarsten Nähe dulden würde. — Ein Versehen, wie das im 3. Acte, wo Silberkalb es unterließ das Buch „der Räuber" an sich zu nehmen, sollte nicht vorkommen. Es machte die Situation für Jeden, der das Stück nicht kannte, völlig unverständlich.

Das Haus war bis in das Orchester hinein überfüllt.

Max Kurnik.

Die Schlacht bei Sedan und die Capitulation der französischen Armee.

In der trefflich redigirten „Oesterreichischen militärischen Zeitschrift" finden wir eine höchst interessante Skizze über die Capitulations-Verhandlungen nach der Schlacht von Sedan zwischen Moltke, Bismarck und dem französischen Bevollmächtigten General Wimpffen, die nebst vielem bereits Bekannten auch manches Neue enthält. Wir theilen nach der genannten Zeitschrift einige Details dieser historisch-denkwürdigen Unterredung mit:

General Moltke und Graf Bismarck waren nach der Verabschiedung vom Könige, der sich vom Schlachtfelde nach Vendresse begeben hatte, behufs der Unterhandlungen über die Capitulation der in Sedan zusammengedrängten französischen Armee nach dem von der Festung 5 Kilometer (³/₄ Meilen) entfernten Städtchen Donchery gegangen und trafen hier gegen 10 Uhr ein.

Bald darauf — nach 11 Uhr — erschienen auch die französischen Unterhändler in Donchery und wurden in einen zur Conferenz hergerichteten ebenerdigen Saal eingeführt, in welchem bereits eine große Menge deutscher Offiziere versammelt war.

Nach 10 Minuten langem Warten trat General Moltke in Begleitung des Grafen Bismarck, der Generale Blumenthal, Podbielski und anderer Offiziere ein und begehrte nach einer kurzen Begrüßung der im Zimmer anwesenden fremden und eigenen Offiziere vom General Wimpffen die Vollmachten, welche er sofort verificirte. Die Vorstellung der beiden Generale Faure und Castelnau gab dem General Moltke den Anlaß, an den General Wimpffen die Frage zu richten, in welcher Eigenschaft die beiden Herren an den Verhandlungen Theil nehmen. General Faure antwortet, daß er als Generalstabs-Chef des Marschalls Mac Mahon im Stabe des Generals Wimpffen sich befinde, ohne übrigens einen officiellen Charakter zu besitzen; General Castelnau betonte wieder, daß er der Ueberbringer einer mündlichen und officiösen Mittheilung seitens des Kaisers sei, daß diese Mittheilung jedoch erst am Ende der Conferenz, der beizuwohnen er sonst keinen officiellen Titel habe, einen Nutzen haben könne. General Moltke nannte nun die Namen des Grafen Bismarck und des Generals Blumenthal, indem er mit der Hand auf sie hinwies, und hieß dann die Conferenzmitglieder Platz nehmen.

Man setzte sich um einen in der Mitte des Saales stehenden viereckigen Tisch, der mit einem rothen Teppich überdeckt war, wie folgt: Auf der einen langen Seite der Tafel placirte sich der General Moltke, links neben sich den Grafen Bismarck, rechts den General Blumenthal habend; ihm gegenüber auf der anderen Seite des Tisches saß der General Wimpffen ganz allein; hinter demselben, fast im Schatten, hatten die Generale Faure und Castelnau und andere französische Officiere die Sitze occupirt. In dem Conferenzzimmer verweilten 7 bis 8 deutsche Officiere, von denen einer (Generalstabs-Oberstlieutenant Verdy?) auf Geheiß des Generals Blumenthal beim Kamin das Protokoll führte.

Einen Augenblick lang herrschte die größte Stille; man merkte sofort die Verlegenheit des Generals Wimpffen wegen Eröffnung der Unterhandlungen; indessen brachte ihn die kaltblütige Ruhe und Unempfindlichkeit des Generals Moltke bald dazu, die Discussion zu beginnen.

„Ich wünsche", sagte General Wimpffen, die Capitulationsbedingungen kennen zu lernen, welche Se. Majestät der König von Preußen uns aufzulegen beabsichtigt."

Moltke: „Sie sind sehr einfach. Die ganze Armee ist kriegsgefangen mit Waffen und Bagagen, man beläßt den Officieren die Waffen*) als einen Beweis der Achtung für ihren Muth, doch werden dieselben in gleicher Weise kriegsgefangen sein wie die Truppen."

Wimpffen: „Diese Bedingungen sind sehr hart; es scheint mir, daß die französische Armee wegen ihrer Tapferkeit Besseres verdient hätte als das, was ihr geboten wird. Wäre es nicht möglich, eine Capitulation unter nachstehenden Bedingungen zu erlangen: Man übergiebt Ihnen die Festung mit ihrer Artillerie; Sie lassen aber die Armee mit ihren Waffen, Fahnen und Bagagen unter dem Vorbehalte abziehen, daß dieselbe während dieses Krieges nicht mehr gegen Preußen dient. Der Kaiser und die Generale verpflichten sich für die Armee und die Officiere für ihre Person schriftlich zu denselben Bedingungen, nachher soll diese Armee nach einem, von Preußen in der Capitulation näher zu bestimmenden Gebietstheile Frankreichs oder aber nach Algerien abgeführt werden, um dort bis zum Friedensschlusse zu verbleiben." General Wimpffen setzte noch einige Ausführungen hinzu, indem er auf die Capitulationen von Mainz, Genua und Ulm hinwies und den Frieden als nahe bevorstehend hinstellte. General Moltke bestand aber schonungslos auf seinen Propositionen und begnügte sich mit der Antwort, daß er an den gestellten Bedingungen nichts ändern könne. General Wimpffen machte neue Einwürfe geltend und berief sich auf die Sympathien, welche dessen persönliche Stellung dem Generalstabs-Chef der deutschen Armeen einflößen müßten.

Moltke: „Ich hege wohl eine große Achtung für Sie und würdige Ihre Lage vollkommen, doch muß ich bedauern, von dem Nichts thun zu können, was Sie verlangen. In Betreff des Ausfalls habe ich einzuwenden, daß dieser ebenso eine Unmöglichkeit ist, als die Vertheidigung in Sedan selbst. Gewiß verfügen Sie über Truppen, die wirklich ausgezeichnet sind; Ihre Elite-Infanterie (Zuaven, Jäger, Turcos, Marine) ist außerordentlich gut, Ihre Cavallerie ist tollkühn und unerschrocken; Ihre Artillerie ist bewunderungswürdig und hat uns viel Uebles gethan; doch ist ein großer Theil Ihrer Infanterie demoralisirt, da wir heute mehr als 20,000 nicht verwundete Gefangene gemacht haben . . . ."

„Es bleiben Ihnen nicht mehr als 80,000 Mann. Unter ähnlichen Bedingungen durchbricht man nicht unsere Linien; Sie müssen wissen, daß ich gegenwärtig um Ihre Armee herum noch 240,000 Mann und 500 Geschütze habe, von welch letzteren schon 300 in Position stehen, um Sedan zu beschießen; die übrigen 200 Kanonen werden aber morgen bei Tagesanbruch in derselben Lage sich befinden.

*) Diese erste Zusage des Generals Moltke wurde später zurückgenommen.

Baden, 8. November. [Verein der deutschen Katholiken. — Die Schulschwestern.] Im Seekreise scheinen die dortigen bekannten ultramontanen Agitatoren lebhaft mit dem Anschlusse an den „Verein der deutschen Katholiken“ beschäftigt zu sein. Auf nächsten Sonntag sind dort zwei Versammlungen der katholischen Volkspartei ausgeschrieben, deren eine, die sich „katholische Männer-Versammlung“ nennt, mit dem vor einigen Wochen auf einer Versammlung im Anschluß an jenen Verein gegründeten „Männer-Verein“ identisch ist, während die zweite ohne Zweifel gleichfalls die Gründung eines Filial-Vereins des clericalen Centralbundes beabsichtigt. Die Regie dieser Sache hat wie immer die Trias der Herren Werber, Edelmann und Dr. Schachleitner übernommen. — Auf Grund des badischen Gesetzes vom 2. Februar d. J. ist auch den Schulschwestern in Munzingen und Zugstetten die Weisung zugegangen, ihre Lehrthätigkeit längstens binnen 4 Wochen einzustellen; ebenso den Ordensschwestern an der sogenannten Diez'schen Klosterschule in Walldürn. Die Kinder haben künftig den geordneten Unterricht der Volksschule zu besuchen. Die Maßregel ist eine allgemeine und war längst zu erwarten. — Mehrere Fälle von Trauungen von Militärpersonen durch katholische Landgeistliche ohne das erforderliche Dimissoriale der eigentlichen zuständigen Militärgeistlichen, haben auf desfallsige Anzeige des General-Commandos des 14. Armee-Corps das erzbischöfliche Capitels-Vicariat veranlaßt, dem Clerus der Erzdiöcese seine diese Verhältnisse betreffende Verfügung vom 5. Juni d. J. in Erinnerung zu bringen. (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 10. Nov. [Fürst Franz Liechtenstein verunglückt.] Ein bedauerliches Unglück stieß dem Fürsten Franz Liechtenstein, Bruder des regierenden Fürsten, am 7. d. zu. Derselbe jagte nämlich in den ausgebreiteten Gehegen seines Bruders in der Bohanska nächst Eisgrub, als plötzlich sein Gewehr losging und ihm den Daumen von der einen Hand derart losriß, daß er nur an einem kleinen Hautstückchen hing. Außerdem wurden die Spitzen der übrigen Finger derselben Hand schwer beschädigt. Der Verwundete hatte noch so viel Geistesgegenwart, mittels eines Messers den Daumen gänzlich von der Hand zu trennen, worauf er in das Schloß nach Eisgrub fuhr, wohin sofort telegraphisch Professor Pitha berufen wurde. Der Fürst ist übrigens bereits außer Gefahr.

⁂ **Wien**, 10. November. [Nochmals Dr. Giskra. — Der Tiroler und der Lemberger Landtag.] Zur Ehrenrettung Wiens, des deutschen Bürgerthums in Oesterreich, der Verfassungspartei bin ich genöthigt, mit ein paar Worten auf die Affaire Giskra zurückzukommen. Man soll bei Ihnen draußen nicht glauben dürfen, als ob das ehrbare deutsche Bürgerthum irgend etwas zu thun habe mit der Abstimmung der Börsenleute in der Innern Stadt. Handelskammer über Handelskammer richtet Dank-Adressen an den Minister Banhans für sein energisches Vorgehen gegen die Lemberg-Czernowitzer Bahn — eben jetzt die Handelskammer von Niederösterreich. Das fällt etwas schwerer in die Wagschale, als wenn Herr Dr. Giskra Arm in Arm mit dem Ritter von Ofenheim, dem Bauunternehmer Bresse u. s. w. sein Jahrhundert in die Schranken fordert. Nach seinem eigenen Geständnisse hat Giskra als allmächtiger Minister, der eben aus dem Verwaltungsrathe der Lemberg-Czernowitzer Bahn getreten war, diesem letzteren die von ihm selber erworbene Concession der Strecke Czernowitz-Jassy octroyrt. Als Minister wie als Deputirter hatte Giskra die heilige Pflicht, auf Untersuchung des Schwindelbaues zu dringen, den er als Verwaltungsrath am besten kennen mußte und über den das Publikum schon lange vergeblich Lärm schlug, sowie Prüfung der Geldverschleuderungen zu fordern, von denen die Rechnungen der staatlich subventionirten Bahn wimmelten. Herr Dr. Giskra zog es vor, als Minister wie als Volksvertreter auf Kosten des Publikums, der Steuerzahler, der Staatskassen reinen Mund zu halten und seine Concession abzulassen. Ja, er that noch mehr: als Minister setzte er zu Gunsten der Bahn, bei der er sich den Wiedereintritt als Verwaltungsrath vorbehalten, die Verschmelzung der Lemberg-Czernowitzer und der Czernowitz-Jassyer Aktien durch, ohne Rücksicht darauf, daß so der österreichische Staat in den rumänischen Bahnschwindel verstrickt ward, da die Trace Lemberg-Czernowitz zu den subventionirten zählt! Wenn der Wahlkörper der innern Stadt das Alles in der Ordnung findet: so hat ein Theil der Wähler im Neubau gestern bereits energisch dagegen protestirt, daß so verkommene Ansichten, wie diese Leute sie ausgesprochen, als ob es keinem Anstande unterliege, wenn ein Abgeordneter die ihm durch seine Stellung gebotene Gelegenheit benutzt, um durch Concessionserwerbungen und Unternehmen verschiedene Summen von Millionen zu verdienen, die auf gewöhnlichem Wege selbst bei größter Anstrengung nicht zu erreichen wären, von den abhängigen und freisinnigen Wählern Wiens getheilt würden, weil denselben eine Versammluug zugejubelt, die eben selbst aus lauter derartigen Leuten bestand. — Der Tiroler Landtag wird nicht aufgelöst, sondern nur vertagt, während zugleich für alle Reichstagsabgeordneten des Landes, die ihr Mandat niedergelegt, dirccte Wahlen ausgeschrieben werden. Die Regierung will jetzt keine Neuwahlen für den Landtag ausschreiben, was sie im Falle einer Auflösung thun müßte. — In Lemberg hat man, trotz Goluchowski's Versicherung, der Landtag werde nicht hohe Politik treiben, den Antrag auf eine Adresse an den Kaiser vor dem auf Hebung des Schulwesens in Galizien bevorzugt.

Italien.

Rom, 4. Nov. [Der Jahrestag der Schlacht bei Mentana] gab den Republikanern Italiens eine erwünschte Gelegenheit zu einer Demonstration im freien Felde. In der That, schreibt man der „K. Z.“, waren etliche Tausende theils auf der Eisenbahn und theils zu Wagen nach dem ungefähr auf 16 Miglien außerhalb der Stadt gegen die Sabinerberge zu gelegenem Dorfe Mentana gefahren. Ricciotti Garibaldi, Alexander Castellani, Nino Costa, Berardi, Bedeschini und Josep Luciani konnten einem derartigen Schauplatze nicht fern bleiben, eben so wenig als die sogenannten Reduci (die aus den Befreiungsschlachten am Leben Gebliebenen), eine Schaar von denen, welche unter Garibaldi in den Vogesen gedient hatten, so wie die Franchi Cafoni, ebenfalls neapolitanische Freischärler. Phrygische Mützen auf den Fahnen, rothe Hemden, die Hymnen Garibaldi's und das Portrait dieses Generals, das über dem Thore von Mentana hing, kennzeichneten hinlänglich die politische Farbe dieser Versammlung. Um nun dieser fünften Jahresfeier des Kampfes von Mentana Körper und Haltung zu geben, hatte man die Gebeine einiger derer, welche seit dem 3. November 1867 ungestört in kühler Erde ruhten, ausgegraben, gesammelt und in vier Leichentruhen gebracht, welche um die Hauptstraßen des Dorfes getragen, schließlich zu einer Grube gebracht wurden, welche in ein Ossuarium verwandelt und mit einem Denkmal versehen werden soll. An dieser Stelle wurde das Gedränge dicht und es war den Rednern lange unmöglich, ihre Stimme geltend zu machen. Nachdem etwas Ordnung hergestellt worden, ergriffen Berardi und nach ihm Ricciotti Garibaldi das Wort und hielten stürmisch applaudirte Reden, in welchen die Regierung heftig angegriffen und ganz offen von der republikanischen Regierungsform als der Panacee Italiens und aller Völker gesprochen wurde. Die Rede Joseph Luciani's, des Vorsprechers der römischen Arbeitergesellschaften, kennzeichnet alle anderen und kann hier als Muster dienen:

Vor fünf Jahren wagten es auf diesen für immer denkwürdigen Feldern einige wenige italienische Vaterlandsfreunde, Alles, was damals für das Mächtigste und Gefürchtetste der Welt galt, herauszufordern: Das Kaiserreich und das Papstthum. Sie wurden vertrieben, nicht besiegt, denn kaum waren drei Jahre verflossen, als Kaiserreich und Papstthum zusammenbrachen: Das Kaiserthum nicht im Blute, sondern im Kothe von Sedan (stürmischer Beifall), das Papstthum in der Schmach von Porta Pia, wo man noch Blut vergießen ließ, um den Tod geräuschvoller zu sterben; es endete so schmachvoll wie es gelebt. Jene wenigen Patrioten, die damals bei Mentana gekämpft, wurden von der Consorterie in schmachvoller Weise Preis gegeben, von der Consorterie, die damals wie heutzutage über Italien herrschte, allein die rächende Nemesis hat deren Blut aufgesammelt und ließ es als ein Feuerregen über die Tuilerien und den päpstlichen Thron herabfallen. Den Tag nach Mentana verkündete ein französischer General seinen Landsleuten mit blöder und cynischer Unverschämtheit, „daß die Chassepots Wunder gethan hätten“, jedoch gar bald sollte er und Frankreich in viel schrecklicherer Weise die Wunderkraft der Freiheitsideen fühlen, welche das Kaiserreich niederwarfen und in der Welt eine neue und erleuchtete Macht schufen — Deutschland! Und nun, da die Vertheidiger des Papstthums gestürzt sind, wird das markige deutsche Volk auch den Kampf gegen den Clerikalismus, den es begonnen, siegreich beenden. Ja, Mitbürger, gegen den Clerikalismus! den Feind nicht nur unseres Vaterlandes, sondern des Fortschrittes und der menschlichen Cultur.“

In diesem Tone waren alle Reden gehalten, die unter der Menge lauten Beifall fanden. Die Regierung hatte es für gut gehalten, zwei Compagnieen Bersaglieri und einige Escorten von Gendarmen nach Mentana zu senden und die Aufpflanzung der phrigischen Hauben auf den Fahnenspitzen der Gesellschaften bei dem Aus- und Einzuge derselben am Stadtthore zu verbieten. Ungefähr 100 Demonstranten pfiffen und zischten unter den Fenstern des Quirinales, wo seit gestern der König weilt, und wiederholten diesen hauptsächlich gegen die Polizeibeamten gerichteten Unwillen auch auf der Piazza Colonna. Mazzini und Garibaldi wurden häufige Evvivas entgegengebracht und endlich zwei junge Leute verhaftet. Ohne dieser republikanischen Demonstration zu viel Wichtigkeit zuschreiben zu wollen — denn diese Partei ist bis jetzt nur spärlich vertreten und eine Spazierfahrt in schönem Wetter findet leicht einen Anhang, der sich nicht auf den Barrikaden einfinden würde —, muß man dennoch nicht übersehen, daß in dem römischen Arbeiterstande stark gewühlt wird und sowohl die geringe Arbeitslust dieser Klasse als die Theuerung der Wohnungen und Lebensmittel das Terrain wohl vorbereitet haben, auf dem sich die Wünsche der Clerikalen mit jenen der Radikalen begegnen und zeitweilig unterstützen.

[Zur militärischen Reform.] Das Circularschreiben vom 30. October, durch welches der ständige parlamentarische Ausschuß der Linken, Rattazzi an der Spitze, die Parteiangehörigen auffordert, sich über eine Reihe von einzelnen Fragen schon vor Beginn der Session Klarheit verschaffen und ein umfassendes Material wo möglich mitbringen zu wollen, berührt einen sehr wichtigen Punkt nicht, der bisher stets ein Hauptparadepferd der Opposition dem Ministerium gegenüber gewesen ist: die militärische Reorganisation. Die Nothwendigkeit derselben ist auf beiden Seiten anerkannt; noch in der letzten parlamentarischen Periode wurden von Seiten des Ministeriums dahin zielende Vorlagen gemacht, die jedoch unerledigt blieben und einem Ausschusse zur Bearbeitung übergeben werden mußten. Aber nicht allein die Nothwendigkeit, sondern auch die Dringlichkeit einer militärischen Reform, durch welche Bestand und Schlagfertigkeit des Heeres erhöht und alle Einrichtungen, den Anforderungen der Neuzeit gemäß, umgestaltet werden sollten, ist allseitig anerkannt. Um so auffallender das gänzliche Schweigen des Circularschreibens an die Mitglieder der Linken über diesen Punkt. Dagegen hat in diesen Tagen der Vorsitzende des parlamentarischen Gesammt-Ausschusses, dem die Bearbeitung der desfallsigen Vorlagen übertragen war, der Deputirte Corte, zwei Berichte an die Mitglieder vertheilt, von denen der eine die tactischen Heereseinrichtungen, der andere die militärische Kreisordnung, d. h. die territorialen Eintheilungen des ganzen Königreiches vom militärischen Gesichtspunkte aus behandelt. Die Berichte unterscheiden sich nicht viel von den ministeriellen Vorschlägen. Was das active Heer betrifft, so verlangen sie 20 Divisionen, was bei einem Bestande der einzelnen Division von 15,000 Mann im Ganzen 300,000 Mann ausmachen würde. Ob diese Zahl als hinreichend erscheinen kann für die Vertheidigung des Landes, darüber wird die Kammer seiner Zeit auch ihr Urtheil mit abgeben. Ein Blatt bemerkt nicht unrichtig: „Könnte der geehrte Herr Kriegsminister die nach Abzug der nicht direct activen Combattanten noch übrigbleibende Truppenzahl in einem Schächtelchen zusammenhalten und im Augenblicke einer Schlacht Alles, Infanterie, Cavallerie, Artillerie, dem Feinde in den Rücken werfen, dann wäre das immerhin eine imponirende Zahl, eine Zahl, welche die in den meisten Schlachten der Jetztzeit zur Verwendung gekommenen weit übertrifft. Aber wer wird sich solche Illusionen machen? Wer sieht nicht, daß man von den 20 Divisionen gleich 6 abziehen muß für die verschiedenartigsten Dienstleistungen?“ So ist denn durch die Commissionsberichte, von denen der zweite sich vorzüglich mit der Provincialmiliz beschäftigt, die Frage ihrer Lösung keinen Schritt näher geführt worden. Wie die Aussichten jetzt sind, wird sie nun, wenn die parlamentarischen Arbeiten einen unvermuthet günstigen Fortgang nehmen sollten, in der bevorstehenden Session zur Erledigung kommen. Bemerkenswerth aber ist, was sich aus dem Beiseitelassen dieser Frage in dem oben erwähnten Circularschreiben an die Mitglieder der Linken ergiebt: es bietet derselben keinen Anhaltspunkt, um das, worauf sie

---

Wenn Sie sich hiervon überzeugen wollen, so lasse ich einen Ihrer Offiziere in die verschiedenen, von meinen Truppen besetzten Stellungen führen, und er wird die Richtigkeit dessen bezeugen können, was ich hier eben gesagt habe. Die Vertheidigung Sedans, von der Sie gesprochen, ist eine reine Unmöglichkeit; Sie haben nicht für 48 Stunden Lebensmittel, Sie haben aber auch keine Munition.“

Wimpffen: „Ich glaube, daß es in Ihrem Interesse — selbst vom politischen Standpunkte betrachtet — liegen müsse, uns ehrenvolle Capitulations-Bedingungen, auf welche die Armee, welche zu befehligen ich die Ehre habe, ein Recht hat, zu gewähren. Sie wollen den Frieden schließen und ohne Zweifel wünschen Sie dies recht bald. Mehr als jedes andere Volk ist die französische Nation großmüthig und ritterlich und demzufolge empfänglich für die ihr erwiesene Großmuth; sie ist jederzeit erkenntlich gewesen für die Rücksichten, welche man für sie hatte.'

,Wenn Sie uns Bedingungen bewilligen, welche der Eigenliebe der Armee zu schmeicheln geeignet sind, so wird sich auch das Land in gleicher Weise davon geschmeichelt fühlen, und dies würde in den Augen des Volkes den Schmerz seiner Niederlage vermindern; ein unter solchen Auspicien zu Stande gebrachter Friede könnte allein Chancen der Dauer haben, denn Ihre edle Verfahrungsweise würde das Thor öffnen zu einer Rückkehr gegenseitiger freundschaftlicher Gefühle, wie sie zwischen zwei großen Nachbarvölkern bestehen und wie Sie selbst dieselben wünschen müssen. Wenn Sie im Gegentheile an den uns auferlegten strengen Maßregeln festhalten, so werden Sie gewiß den Zorn und Haß im Herzen aller Soldaten entflammen und die Eigenliebe der gesammten Nation schwer verletzen, denn diese ist mit der Armee solidarisch verbunden und derselben Gemüthsbewegung unterworfen wie sie. Ihre Verfahrungsart würde hierdurch alle durch den Fortschritt der Civilisation eingeschlafenen bösen Instinkte wieder erwecken, und Sie würden riskiren, einen endlosen Krieg zwischen Frankreich und Preußen zu entzünden.“

Bismarck: „General! Ihre Argumentation scheint anfangs im Ernst gemeint zu sein; sie ist es jedoch im Grunde nur scheinbar und kann keine Discussion ertragen. Man kann überhaupt sehr wenig auf die Erkenntlichkeit im Allgemeinen, auf die eines Volkes im Besonderen bauen; man kann wohl auf die Dankbarkeit eines Fürsten, auf die Härte seiner Familie rechnen; man kann auch unter gewissen Umständen vollen Glauben darein setzen; aber ich wiederhole es, daß man von der Erkenntlichkeit einer Nation nichts erwarten darf. Wenn das französische Volk ein solches wäre, wie die anderen Völker, wenn es feste und dauerhafte Institutionen, den Cultus und die Achtung für dieselben, dann einen auf dem Throne in dauerhafter Weise etablirten Souverän hätte, so könnten wir, der Dankbarkeit des Kaisers und seines Sohnes Vertrauen schenkend, unseren Preis danach bemessen; doch sind in Frankreich seit 80 Jahren die Regierungen so wenig stabil und so mannigfaltig gewesen, sie haben mit einer so ungewöhnlichen, außerhalb aller Voraussicht und Berechnung stehenden Raschheit gewechselt, daß man sich in gar keiner Beziehung auf Ihr Land verlassen kann. Wollte ein Nachbarvolk Hoffnungen auf die Freundschaft eines französischen Souveräns bauen, so wäre dies ein Act des Wahnsinns; es hieße einen Bau in der Luft aufführen.“

„Ueberdies wäre es eine Thorheit, der Einbildung sich hinzugeben, daß Frankreich uns unsere Erfolge verzeihen würde; Ihr seid ein reizbares, neidisches, eifersüchtiges und bis zum Exceß übermüthiges Volk. Seit zwei Jahrhunderten hat Frankreich dreißig Mal an Preußen — will sagen an Deutschland — den Krieg erklärt, und dies Mal haben sie ihn wie immer nur aus Eifersucht erklärt, weil Ihr uns den Sieg von Sadowa nicht verzeihen konntet, und doch kostete Euch Sadowa nichts und konnte Euern Ruhm nicht verdunkeln. Aber Ihr hieltet an dem Gedanken fest, daß der Sieg eine Euch einzig und allein vorbehaltene Apanage wäre, daß der Waffenruhm für Euch ein Monopol sei; Ihr konntet nicht neben Euch eine eben so starke Nation vertragen; Ihr konntet Sadowa uns nicht verzeihen, wo weder Euere Interessen noch Euere Gloire im Spiele waren. Und Ihr solltet uns das Mißgeschick von Sedan verzeihen? Niemals! Wenn wir jetzt den Frieden schließen möchten, so würdet Ihr in 5 bis 10 Jahren, überhaupt so bald es Euch nur möglich sein würde, den Krieg wieder beginnen, darin bestünde eben die ganze Dankbarkeit, welche wir von Frankreich zu erwarten hätten. Im Gegensatze zu Euch sind wir eine rechtliche und friedliebende Nation, welche niemals der Wunsch nach Eroberungen bewegt hat, und die auch jetzt kein anderes Verlangen besitzt, als im Frieden zu leben, sobald sie nicht beständig durch Euern streit- und eroberungssüchtigen Humor gereizt wird. Dem muß nun ein Ende gemacht und Frankreich in seinem Stolz wie in seinem herausfordernden und ehrsüchtigen Charakter gezüchtigt werden. Wir wollen endlich die Sicherheit unserer Kinder verbürgt haben, und deshalb brauchen wir zwischen Frankreich und uns ein Glacis; wir haben ein Territorium mit Festungen und Grenzen nothwendig, die uns für immer außerhalb jeder Aggression von seiner Seite stellen.“

Wimpffen: „Ew. Excellenz täuscht sich in dem Urtheil über die französische Nation; sie ist nicht dasselbe geblieben, was sie im Jahre 1815 gewesen war, und Sie beurtheilen dieselbe nach den Versen einiger Poeten, den Schriften einiger Schriftsteller und den Artikeln etwelcher Publicisten. Die heutigen Franzosen sind ganz anders geworden; Dank der Prosperität des Kaiserreichs haben sich alle Geister der Speculation, den Geschäften, den Künsten ꝛc. zugewendet; Jedermann sucht die Summe seines Wohlstandes und seiner Genüsse zu vermehren und denkt weit mehr an seine eigenen Interessen als an den Ruhm. Man ist in Frankreich ganz bereit, die Verbrüderung der Völker zu proclamiren. Werfen Sie einen Blick nach England hinüber. Die hundertjährige Gehässigkeit, welche Frankreich und England getrennt — was ist denn jetzt aus derselben geworden? Sind die Engländer nicht heute unsere besten Freunde? Dasselbe Bewandtniß würde es mit Deutschland haben, wenn Sie sich großmüthig zeigen, wenn überhaupt unzeitige Strenge die längst verloschenen Leidenschaften nicht wieder anfacht.“

Bismarck: General! Ich muß Sie hier unterbrechen. Nein, Frankreich hat sich nicht geändert; es hat den Krieg haben wollen, und um dieser volksthümlichen Wuth nach Gloire zu schmeicheln, forderte uns Kaiser Napoleon heraus. Wir wissen wohl, daß der vernünftige und gesunde Theil Frankreichs nicht zum Kriege drängte, aber deswegen nahm er doch diesen Gedanken gern auf; auch ist es uns bekannt, daß die französische Armee es nicht mehr ist, die Deutschland am meisten anfeindet; der Frankreich in den Krieg treibende Theil ist stets derjenige gewesen, welcher die Regierungen ein- und abgesetzt hatte. Bei Euch sind es der Pöbel und die Journalisten — und er betonte diese Worte — die wir bestrafen wollen; wir müssen also nach Paris marschiren. Wer weiß, was sich inzwischen ereignen kann! Vielleicht bildet sich bei Euch eine jener Regierungen, die nichts achtet, welche Gesetze nach eigenem Gefallen macht und die von Ihnen abgeschlossene Capitulation nicht anerkennt — welche die Offiziere ihrer uns gegenüber eingegangenen Verbindlichkeiten enthebt, da man sich ohne Zweifel um jeden Preis wird vertheidigen wollen. Wir wissen wohl, daß man in Frankreich äußerst schnell Soldaten bildet; doch die jungen Soldaten besitzen nicht den Werth der Veteranen, und überdies läßt sich ein Offizier- und Unteroffizier-Corps nicht improvisiren. Wir wollen den Frieden, jedoch einen dauerhaften Frieden, und um diesen zu erreichen, erscheint es nothwendig, Frankreich in die Unmöglichkeit zu versetzen, uns zu widerstehen. Das Schicksal der Schlachten hat uns die besten Soldaten und Offiziere der französischen Armee in die Hände geliefert; es wäre Tollheit, denselben ohne Entgelt die Freiheit zu schenken und sich dadurch der Möglichkeit auszusetzen, sie wieder gegen uns marschiren zu sehen. Ein solcher Act würde nur die Verlängerung des Krieges sein, gegen welche sich das Interesse unseres Volkes sträubt. Nein, General, so groß auch das Interesse ist, welches sich an Ihre Stellung knüpft, so schmeichelhaft auch die Meinung sei, die wir von Ihrer Armee haben, so können wir doch auf Ihre Forderungen nicht eingehen und die Ihnen ursprünglich gestellten Bedingungen ändern.“

Wimpffen: „In diesem Falle wäre es mir unmöglich, eine Capitulation überhaupt zu unterzeichnen, und wir müßten dann die Schlacht wieder beginnen.“

Castelnau: „Ich halte den Augenblick für gekommen, die Botschaft des Kaisers mitzutheilen. Der Kaiser hat mich beauftragt, Sr. Majestät dem König von Preußen zu bemerken, daß er demselben seinen Degen ohne Bedingung übersandt und sich für seine Person dessen Gewalt gänzlich überliefert hat; er that dies jedoch nur in der Hoffnung, daß ein solcher Act vollständiger Hingebung den König rühren, und daß er in Würdigung dieser Handlungsweise der französischen

mit allen Segeln lossteuert, zu erreichen, nämlich den Sturz des gegenwärtigen Ministeriums.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 8. November. [Das Bankett in Bordeaux. — Bischöfliche Kundgebungen. — Jules Simon in der école normale. — Der Bericht über die Verproviantirung von Paris. — Die Steinkohlenkrisis. — Rochefort. — Rameau.] In Erwartung der Botschaft, welche sich, nebenbei bemerkt, den heute verbreiteten Nachrichten zufolge nicht mit den constitutionellen Projecten, sondern nur mit der Finanzlage und den innern Zuständen des Landes beschäftigen wird, commentirt man die letzten Demonstrationen in den Provinzen. Von dem republikanischen Bankett in Bordeaux liegt heute ein ausführlicher Bericht vor, welcher die ersten telegraphischen der „Agence Havas" bedeutend abschwächt. An den dort gehaltenen Reden muß eine entschiedene Mäßigung anerkannt werden, die Redner sprechen zwar von der Auflösung der Nationalversammlung, aber in einer Art, die nichts von Umsturz-Gedanken verräth. Dasselbe läßt sich von einem Bankett sagen, welches gelegentlich einer landwirthschaftlichen Versammlung im Ornedepartement stattfand, und wobei sich unter Andern der Deputirte des linken Centrums Christophle vernehmen ließ.

Unterdessen schwillt die Fluth der bischöflichen Kundgebungen und Hirtenbriefe immer noch an. Diese Herren haben die Aufforderung, Gebete für das Heil der Versammlung zu veranstalten, sämmtlich als eine Aufforderung angesehen, sich in die Politik zu mischen, und Politik wird denn auch auf allen Kanzeln des Landes gehörig getrieben. Leider kam die Versammlung, um deren Heil es sich handelt, nicht immer gut dabei weg, wenn auch im Ganzen besser als die republikanische Regierung, welche dem Clerus ein Dorn im Auge ist. Es finden sich in diesen geistlichen Erlassen mitunter amüsante Dinge, so z. B. in denjenigen des Bischof von Aire, der in wahrhaft biblischem Tone den Beweis dafür antritt, daß Frankreich durch seine geographische Lage zur Monarchie prädestinirt ist, und daß es nur der Wiedereinführung der Monarchie bedürfe, um sofort wieder das goldne Zeitalter aufleben zu lassen. — Auch von einer neuen Wallfahrt ist die Rede. Dieselbe hat nicht mehr Lourdes oder La Salette, sondern das Grab des heiligen Martin in Tours zum Ziel; der Tag ist auf den 11. dieses, das Namensfest dieses wohlthätigen Heiligen festgesetzt.

Jules Simon hat gestern bei Beginn des Schuljahres in der höheren Ecole normale eine Rede gehalten, welche großen Beifall fand. Es war weniger eine Rede, als eine jener Improvisationen, worin Jules Simon seit lange für einen Meister gilt; eine Art von Plaudereien, deren im Ganzen leichter Ton mitunter ein gewisses Pathos zuläßt. Im Wesentlichen betheuert der Unterrichtsminister seine feste Absicht, die Reformen, welche er angebahnt hat, auch durchzuführen. So zunächst und namentlich, was den Elementarunterricht angeht, an dessen obligatorischer Einführung der Minister festhält, mit dieser Milderung jedoch für die Klericalen, daß es den Eltern freistehen soll, ihre Kinder in geistliche oder Laienschulen zu schicken. Mit Bezug auf den höheren Unterricht erklärte Jules Simon, daß er die physische Erziehung und die militärischen Uebungen in den Schulen nicht aufgeben werde, daß die neueren Sprachen mehr berücksichtigt und die alten nicht mehr nach der alten Methode gelehrt werden sollen. Als er seine Beanspruchung über die lateinische Versfabrikation aussprach, ließ die studirende Jugend der Ecole normale lebhaften Beifall hören. Für das höhere Lehrwesen endlich gab Jules Simon glänzende Versprechungen, welche freilich erst durch die Kammer bestätigt werden müssen. Die Fakultät der Wissenschaften soll ein großes Gebäude hinter dem Luxembourg erhalten, die Faculté des Lettres in der alten Sorbonne anständig einquartiert, und das Collège de France dem Bedürfniß gemäß erweitert werden. Auch für die verwahrlosten Bibliotheken und naturwissenschaftlichen Sammlungen verheißt der Minister anständigere Räume; das alles, wenn die Versammlung sich herbeiläßt weitere 6 Millionen zu votiren.

Wir finden heute im „Rappel" den Bericht der parlamentarischen Commission über die Verproviantirung von Paris vor der Belagerung. Wie bekannt, ist diese Verproviantirung das Werk des damaligen Ministers Clément Duvernois, und der Bericht kritisirt also die von diesem angewandten Mittel. Er kritisirt sie sehr scharf, gesteht zwar zu, daß Duvernois die Aufgabe angegriffen habe, ohne sich von deren Schwierigkeiten abschrecken zu lassen, läßt aber gleich darauf eine Reihe von Beschwerden folgen. Zunächst mißfällt es ihr, daß der Minister, obgleich eine Commission bereits eigens für die Verproviantirung eingesetzt war, ganz außerhalb dieser Commission mehreren zum Theil übel beleumundeten Personen bedeutende Lieferungen übergeben hat. Dies gilt namentlich für die Viehlieferungen. Dadurch hätte Duvernois dem Staate außerordentliche Kosten verursacht. Unter jenen Gelegenheitslieferanten stechen die Namen des Ingenieurs Borde, eines Freundes von Duvernois, eines Speculanten La Truffe und des Baron Schlick hervor. Die beiden letzteren haben schon mit dem Zuchtpolizei-Gericht zu thun gehabt. Es wäre ferner keine der üblichen Vorsichtsmaßregeln diesen Leuten gegenüber getroffen worden (hier fällt auch ein Tadel für den Generalsecretär Ozenne ab, der eben mit England im Namen der Regierung unterhandelt hat).

Mit dem Eintritt des Winters mehren sich die Klagen über die herrschende Steinkohlen-Krisis. Obgleich dieselbe ihren höchsten Grad bereits erreicht zu haben scheint, und obgleich schon ein Abnehmen der Preise zu bemerken, so wird sie doch jetzt erst dem größeren Publikum recht fühlbar. Die französische Production hat, wie man weiß, nicht nachgelassen, und sie ist von den Gründen, welche in England und Belgien eine Herabminderung der Erzeugung herbeiführten, unberührt geblieben, im Gegentheil wird in allen französischen Kohlenbezirken aufs eifrigste gefördert, aber Frankreich vermag seinen Bedarf nicht zu decken, es producirt etwa 12½ Millionen Tonnen und mußte in dem Normaljahr 1867 an 7 Millionen Tonnen einführen, davon 2 Mill. aus England, 3½ Mill. aus Belgien und etwas über 1 Mill. aus Preußen. Belgien ist also der Hauptlieferant und wie es da aussieht, weiß jeder. Die Verbindungen mit Preußen haben sich noch nicht recht wieder herstellen lassen, und überdies braucht Deutschland seine Kohlen mehr und mehr selbst. Unter solchen Umständen ist es erklärlich, wenn die hiesigen Nationalöconomen nicht nur über die Mittel nachdenken, den andern Kohlen producirenden Ländern zu helfen, sondern vor Allem die Frage aufwerfen, warum denn die Regierung nichts thue, um die Production im eigenen Lande zu heben. In der That bereitet sie derselben eher Hindernisse, wie sie denn allen Ernstes die Anwendung des Dynamits zu industriellen Zwecken zu verbieten beabsichtigt. Da es aber in den Kohlendistricten an Händen fehlt, so wird man sich wohl an mechanische Kräfte zu wenden haben, um dem Uebel abzuhelfen.

Es ist unglaublich, wie viel Capital die hiesigen Sensations- und Klatschblätter aus dem Umstande schlagen, daß Rochefort in eine religiöse Trauung gewilligt hat. Ganz offen liegt auf der Hand, daß er in dieselbe nur aus einem Gefühl von Menschlichkeit willigte. Diese religiöse Trauung wurde von Frl. Renauld verlangt, und zugleich mit dieser Meldung theilte der Arzt Rochefort mit, daß eine Weigerung für die Kranke tödtliche Folgen haben würde. Man wird gestehen, die Situation war für den armen Rochefort eine qualvolle, um so mehr, als der Klerus von Versailles sich anschickte aus einem ersten Zugeständnisse weitere Vortheile abzuleiten. Der Pfarrer von St. Louis erklärte nämlich die Trauung nur dann vollziehen zu wollen, wenn Rochefort schriftlich sich als gläubiger Katholik erkläre. Um diese Anmuthung zu beseitigen bedurfte es der Dazwischenkunft des Ministers Lefranc. —

Der Bürgermeister von Versailles, Herr Rameau ist nun doch in dem Bazaine'schen Prozesse über sein Gespräch mit dem Fürsten Bismark verhört worden. —

⊙ **Paris**, 9. Novbr. [Parlamentarisches. — Zur Verfassungsfrage. — Der Bericht des Finanzministers über die Anleihe. — Die Deportationen. — Diplomatisches. — Zur Lyoner Ausstellung. — Zur Laurionfrage.] Man fragt sich heut mit einiger Besorgniß, wann die Botschaft verlesen werden wird. Gestern Abend hieß es schon, Thiers habe, dem Drängen mehrerer Deputirten nachgebend, die Verlesung auf nächsten Montag verheißen, damit nicht die zahlreichen Gerüchte und Conjuncturen, welche man an dieses wichtige Actenstück knüpft, während mehrerer Tage noch in einer der Regierung und dem öffentlichen Verkehr ungünstigen Weise ausgebeutet werden könnten. Heute dagegen wird wieder behauptet, daß die Verlesung erst Mittwoch, oder gar erst nächsten Freitag stattfinden soll. Die Ungeduld ist groß; das Publikum ist der constitutionellen Debatten, welche seit Wochen die Zeitungen füllten, herzlich müde, und verlangt endlich etwas Bestimmtes zu hören. In Bezug auf die finanzielle und die innere politische Lage hofft es von Thiers befriedigende Aufschlüsse, die es wahrscheinlich erlangen wird. Was die constitutionellen Fragen anbetrifft freilich, so dürfte seine Geduld auf eine längere Probe gestellt werden, und schwerlich kann vor vierzehn Tagen von denselben ernstlich die Rede sein. Die von uns zu wiederholten Malen aufgestellte Behauptung, daß Thiers soviel als möglich vermeiden werde, die Initiative für eine Aenderung zu ergreifen, wird heute von der officiösen „Agence Havas" bestätigt; es bleibt alles der parlamentarischen Initiative überlassen, und man ist selbst unter den Freunden, welche die Regierung in der Kammer hat, noch bei weitem nicht darüber einig geworden, wie weit die zu stellenden Vorschläge gehen sollen. Die Einen wollen blos den Antrag stellen, Thiers auf weitere vier Jahre die Gewalt und den Titel eines Präsidenten der Republik zu gewähren, womit in ihrem Sinne stillschweigend die Republik erklärt wäre. Die Anderen dagegen halten es für unklug, mit einem solchen Vorschlage heraus zu kommen, wenn man nicht zugleich der Rechten Bürgschaften für den conservativen Charakter dieser Republik gewähre. Unter diesen Bürgschaften ist ein neues Wahlgesetz und die Zulassung der theilweisen Erneuerung der Kammer zu verstehen. Es wird noch mancher Fractionssitzung bedürfen, ehe ein Feldzugsplan festgestellt ist. Man kann sich bei diesen constitutionellen Debatten auf seltsame Ueberraschungen gefaßt machen. Sie dürften leicht eine bedeutende Veränderung in die Gruppirung selbst derjenigen Theile der Versammlung bringen, welche nicht, wie die beiden Centren durch ihre Natur selbst zu häufigen Schwankungen geneigt sind. Obgleich der Grundsatz der theilweisen Erneuerung, wie angedeutet, eigentlich nur ein Zugeständniß an die Rechte ist, welche man durch die Hoffnung einer möglichen Verlängerung ihrer Gewalt veranlassen will, ein Auge zuzudrücken, wenn es sich darum handelt, der Republik keine definitivere Gestaltung zu geben, so finden sich doch Anhänger der theilweisen Erneuerung bis tief in die Linke: wie das aus dem bemerkenswerthen und viel bemerkten Artikel hervorgeht, worin Littré (in seiner letzten Revue) dieses System vertheidigt.

Der Bericht des Finanzministers de Goulard über die Anleihe, den man in Finanzkreisen mit Spannung erwartet, wird erst nach der Botschaft Thiers öffentlich bekannt werden. Inzwischen weiß man schon so viel, daß er einen sehr günstigen Verlauf der Anleiheoperation constatirt. Seit der Subscription auf das Anlehen sind 1750 Million in die Staatskasse geflossen, woraus hervorgeht, daß die anticipirten Vollzahlungen sich auf 890 Mill. belaufen. Die erste Einzahlung betrug nämlich bekanntlich 580 Mill. Seitdem haben zwei Einzahlungen von 140 Mill am 21. September und 11. October stattgefunden. — Von jenen 1750 Mill. wurden 500 am 10. September an Deutschland gezahlt, welches in Folge dessen die Haute-Marne und Marne geräumt hat. Eine zweite Halbmilliarde, an der noch 200 Millionen fehlen, soll im Lauf dieses Jahres abgetragen werden. Dieselbe ist nach dem Vertrag am 1. Januar fällig. Die Regierung behält also mit Beginn des neuen Jahres über 760 Mill. in Kasse, da am 11. November und 11. Decbr. zwei neue Einzahlungen zu leisten sind. Sie wird im Laufe des Januar 1873 die 4. Milliarde beisammen haben, welche vertragsmäßig 14 Monate später am 1. März 1874 fällig wird.

Das Amtsblatt führt eine Polemik mit den Journalen „Cloche" und „Corsaire" mit Bezug auf den Transport der Deportirten, und es bringt heute eine Note, der wir einige nicht uninteressante Zahlenangaben entnehmen wollen: Jene Journale hatten der Regierung einen Vorwurf daraus gemacht, daß sie die Deportirten und deren Familien auf Staatsschiffen nach Neu-Caledonien befördere, statt sich an die Handelsschifffahrt zu werden, welche den Transport um etwas billiger herstellen könnte. Die „Cloche" rechnete aus, daß bei dem jetzt ange-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Armee eine ehrenvollere, überhaupt eine Capitulation gewähren würde, auf die sie vermöge ihres Muthes ein Recht hat."

Bismarck: „Ist dies Alles, was Sie uns zu sagen haben?"

Castelnau: „Ja."

Bismarck: „Wem gehört aber der Degen, welchen der Kaiser Napoleon III. übergeben hat? Gehört dieser Degen Frankreich oder ist es sein eigener Degen? Wenn dies der Degen Frankreichs ist, so können die Bedingungen merklich modificirt werden, und Ihre Botschaft würde dann einen ernsthafteren Charakter haben."

Castelnau: „Dieser Degen gehört nur dem Kaiser allein."

Moltke: „In diesem Falle", sagte er in Eile und fast mit Freuden, „kann an den Bedingungen nichts geändert werden; der Kaiser wird für seine Person alles das erhalten, was ihm zu verlangen beliebt." *)

Wimpffen: „Wir werden die Schlacht wieder aufnehmen."

Moltke: „Der Waffenstillstand läuft morgen 4 Uhr Früh ab; Schlag 4 Uhr werde ich das Feuer eröffnen lassen."

Alles war von den Sitzen aufgestanden; die französischen Offiziere verlangten nach ihren Pferden. Nach den zuletzt gewechselten Worten sprach man keine Sylbe mehr, lautlose Stille herrschte im Saale.

Graf Bismarck ergriff wieder das Wort und sagte zum General Wimpffen: „General, Sie haben wohl tapfere und heroische Soldaten, und ich bezweifle nicht, daß sie morgen Wunder von Tapferkeit verrichten und uns ernste Verluste beibringen würden. Zu was soll aber dies Alles dienen? Morgen Abend werden Sie nicht weiter vorgerückt sein als heute, und Sie werden nur Ihr Gewissen mit dem Blute Ihrer und unserer Soldaten belastet haben, welches Sie unnütz haben vergießen lassen; ein Augenblick des Aergers darf die Conferenz nicht zum Scheitern bringen; dem General Moltke wird es hoffentlich gelingen, Ihnen die Ueberzeugung beizubringen, daß der Versuch eines ferneren Widerstandes Ihrerseits ein Widersinn wäre."

Man setzte sich wieder nieder und wenige Minuten später war die Conferenz so gut als beendigt.

(Die Gewähr für die Richtigkeit der Einzelheiten müssen wir natürlich der „Oesterreichischen militärischen Zeitschrift" überlassen. D. Red.)

(N. Fr.-Bl.)

Moskau. [Ein trauriger Zufall], welcher sich auf der Rjasaner Eisenbahn zugetragen und den plötzlichen Tod eines jungen Mädchens, der Tochter des Edelmannes Ssaposhok, verursacht hat, ist vielfach besprochen worden. Der Verlobte dieses Mädchens war am 1. August nach Moskau gereist, um die polytechnische Ausstellung zu besuchen. Am 4. folgte ihm seine Braut dahin. Da der Bräutigam ihre Ankunft mehrere Tage vergeblich erwartet hatte und auch die Eltern über ihren Verbleib keine Auskunft geben konnten, wandte man sich schließlich an den Moskauer Bahnhof der Rjasaner Bahn. Man fand daselbst im Comptoir das Kleid und den Hut der Verschollenen auf dem Boden liegen. Auf die Frage der Verwandten, wo die Eigenthümerin dieser Sachen geblieben, ersuchte man sie, am folgenden Tage wiederzukommen, man würde ihnen dann „die Papiere" vorlegen. Es ergab sich, daß die Unglückliche in Rjasan ausgestiegen und zum Einsteigen erschienen war, als der Zug sich in Bewegung setzte. Der Schaffner war ihr behülflich, in den letzten Wagen zu steigen, so daß sie noch mitkommen konnte. Da sie ihre Sachen einzubüßen fürchtete, die sie in dem anderen Wagen gelassen hatte, ging sie aus einem Wagen in den anderen, und bei einem dieser Uebertritte glitt sie aus und fiel, ohne daß es Jemand bemerkte, zwischen die Puffer. Ihr wurden beide Beine abgerissen und der Leichnam blieb auf dem Bahndamme liegen, bis der Wärter ihn fand.

*) Den anwesenden französischen Offizieren kam es vor, als ob über diesen Punkt zwischen dem Grafen Bismarck und General Moltke eine geheime Meinungsverschiedenheit obgewaltet hätte, und als ob ersterer im Grunde nicht böse gewesen wäre, den Krieg beendigt, während General Moltke im Gegentheil wünschte, denselben verlängert zu sehen.

[Gaunerei in der höchsten Potenz.] Ein angeblicher Lewin tritt dieser Tage in einen Juwelierladen in Metz und läßt sich die besten Schmucksachen vorlegen, die dem Juwelier zu Gebote stehen. Er zeigt in seinem Auftreten elegante Manieren, Geschmack in Beurtheilung und Auswahl der ihm vorgelegten Waaren, und der Juwelier holt nach und nach das Werthvollste herbei, was sein Geschäft nur aufweisen kann. Da plötzlich tritt ein anderer Herr in königlich preußischer Garde-Uniform in den Laden, begrüßt den Ersterschienenen als Bekannten und gratulirt ihm zu seiner Verlobung, indem er zugleich die immense pecuniäre Ausstattung seiner Braut so faßlich betont, daß der Juwelier davon nothwendig Notiz nehmen mußte. Der Offizier hilft nunmehr seinem Freunde in der Auswahl einiger Brillanten, mit denen Letzterer eben im Begriffe sein will, seine Braut zu überraschen. Endlich ist die Wahl getroffen. Zum Unglück hat aber der glückliche Bräutigam nicht so viel Baarschaft bei sich, um den Einkauf sofort bezahlen zu können. Er will aber so schnell als möglich mit dem Geschenk zu seiner Braut fahren, ohne vorher in seine Wohnung zurückzukehren, um die erforderliche Geldsumme herbeizuholen, erst auf dem Rückwege von seiner Braut gedenkt er an seiner Wohnung vorüberzufahren. Lachend schlägt er dem Offizier vor, an seiner Statt auf eine halbe Stunde im Juwelierladen als Bürge zurückzubleiben, ein Vorschlag, den der Offizier nicht minder lachend und vergnügt annimmt, als der Juwelier. Leider aber vergeht Zeit auf Zeit, ohne daß der Bräutigam, nachdem er mit seinen Brillanten abgegangen, in das Geschäft zurückkehrt. Der Offizier wird nachgerade unruhig, er versichert, dienstliche Verrichtungen zu haben und verlangt, den Laden verlassen zu dürfen. Der Juwelier weigert sich dessen, es entsteht ein lebhafter Wortwechsel zwischen beiden Theilen, und schon steht der Offizier im Begriff, den Säbel zu ziehen, als zufälliger Weise ein höherer Polizeibeamter in Uniform am Laden vorübergeht, auf den Vorgang aufmerksam wird, deßhalb in den Laden eintritt, und nachdem er vom Juwelier den Sachverhalt erfahren, den Offizier veranlaßt, ihm auf die Polizeibehörde zu folgen. Nach anfänglicher Weigerung fügt sich endlich der Offizier und läßt sich von dem Polizeibeamten abführen. Natürlich war, wie der Käufer und der Offizier, auch der „höhere Polizeibeamte" ein Gauner.

Rom, 2. November. [Vom Könige.] Die „Unita Nationale" von Neapel vom 29. October berichtet: „Heute Morgen begegnete der König auf dem Platze San Domenico Soriano einem Priester, der das heilige Abendmahl zu einem Sterbenden trug. Der König ließ den Wagen anhalten, stieg aus und kniete auf der Straße nieder. Zur selbigen Stunde passirte ein Regiment der Garnison den Platz, um nach dem Exercierplatze zu marschiren. Es machte Halt und präsentirte Gewehr, und der Priester segnete den König und die Soldaten."

London. [Schule und Polizei.] Das „School Board Chronicle" giebt eine statistische Zusammenstellung der Ausgaben für Schulen und Polizeiwesen in Berlin, Wien und St. Petersburg. Während die russische Kaiserstadt 1 Proc., die österreichische 8 Proc., verwendet die deutsche Kaiserstadt 31 Proc. ihres jährlichen Etats auf Schulen. In mildthätigen Anstalten nimmt Berlin ebenfalls den ersten Rang unter den 3 Hauptstädten ein: Berlin figurirt mit 22 Proc., Wien mit 15 Proc. und St. Petersburg mit 8 Proc. Kommt man auf das Polizeiwesen zu sprechen, so ist das Verhältniß ein umgekehrtes, nämlich Preußen verausgabt 17 Proc., Oesterreich 21 Proc. und Rußland — 51 Proc. auf Polizisten. In Berlin kommt auf je 495 Einwohner ein Polizist, in Wien auf je 416 und in St. Petersburg auf je 210 einer.

[Gefährlichkeit der Phosphor-Zündhölzchen.] Aus Lünen, 30. October theilt d. „Wf. Z." mit: Vor einigen Tagen hat sich der Fall ereignet, daß ein junger Kaufmann durch die Benutzung eines Phosphor-Zündhölzchens als Zahnstocher innerhalb zwei Tagen gestorben ist. Phosphor, wo er mit offenen Wunden in Berührung kommt, ist absolut tödtlich. — Der „Pester Lloyd" erzählt: „Ein Bäckergehülfe in Presburg, der barfuß im Hofe des Hauses, wo derselbe in Arbeit stand, umherging, trat von ungefähr auf ein dort verstreutes Zündhölzchen, dessen Phosphorkopf durch die Reibung beim Darauftreten sich entzündete und ihm eine scheinbar nur leichte Brandwunde beibrachte. Anfangs achtete der Bäckergehülfe nur wenig auf die ihm durch diese Verletzung bereiteten Schmerzen, da jedoch dieselben immer ärger wurden und der Fuß bedenklich anschwoll, so suchte er am andern Tage ärztlichen Beistand. Leider aber war das Phosphorgift bereits in das Blut übergegangen und der Aermste muß sich nun der Amputation seines Fußes unterziehen."

[Die neuliche Anwesenheit des Abbe Franz Liszt] in Bayreuth hing, wie die Wiener „Presse" meldet, mit einem Familien-Ereigniß zusammen. Frau Cosima ist nämlich Ende October zur protestantischen Kirche übergetreten und wurde am Tage ihrer Convertirung die kirchliche Trauung Richard Wagner's und Frau Cosima nach protestantischem Ritus vollzogen. Die Convertirung seiner Tochter war der ausdrückliche Wunsch des Abbe Liszt, da ja nach katholischen Principien eine kirchliche Trauung nicht statthaft wäre. Die Anwesenheit des Abbe in Bayreuth galt eben dieser Angelegenheit.

[Was sind Antiken?] In einer höhern Töchterschule in Düsseldorf fragte beim Lesen die Lehrerin nach dem vorgekommenen Worte Antiken. Die kurze und bündige Antwort der einen Schülerin lautete: „Alte Dippe aus der Heidezeit."

[Interessante Rechtsfrage.] In einer amerikanischen Zeitung wird folgende Rechtsfrage aufgestellt: „Ist ein Sheriff berechtigt, einem Menschen in Ermangelung von etwas Anderem die falschen Zähne aus dem Munde zu pfänden?"

[Die Nr. 42 der „Gegenwart"] von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Blumenlese auf der Eisenacher Social-Conferenz. Von H. B. Oppenheim. (Schluß.) — Literatur und Kunst: Journalistische Sitten. Von E. Frensdorff. — Emil Devrient. Ein Wort der Erinnerung von Feodor Wehl. — Culturhistorisches. Die schwäbische Industrieausstellung von 1871 in Ulm in Briefen v. L. Walesrode. Von —r. (Schluß.) — Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen: „Ein Schritt vom Wege", Lustspiel in vier Acten von Ernst Wichert. „Pombal", (Schauspiel in fünf Acten von Julius Werther. Von Paul Lindau. — Berliner Musikzustände. Von H. Ehrlich. — Offene Briefe und Antworten. Offener Brief des Prinzen Edmund Radziwill. — Bezüglich des Nationaldenkmals auf dem Niederwald. — Notizen. — Bibliographie.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

wandten Modus die Kosten sich pro Kopf auf 6887 Frcs. stellen, so daß die ganze Deportation wie an Ueberfahrtskosten der Regierung eine Ausgabe von 82 Mill. auferlegen würde. Dagegen stellt das Amtsblatt diese Ausgabe pro Kopf auf 1100 Frcs. fest. Für den Transport der Familien soll allerdings künftig die Handelsschifffahrt hervorgezogen werden. — Thiers giebt heute dem diplomatischen Corps ein großes Diner, welches aufgeschoben war, um die Theilnahme Lord Lyons zu ermöglichen, der erst gestern wieder in Paris eingetroffen ist. Die Vertreter der bedeutenderen Mächte haben sich überhaupt sämmtlich für den Beginn der parlamentarischen Session hier eingefunden, mit alleiniger Ausnahme des amerikanischen Gesandten Washburne, dessen Urlaub noch nicht abgelaufen ist.

Wie die „Agence Havas" meldet, ist Thiers von England und Portugal zum Schiedsrichter in ihrem Streit, betreffs der indischen Colonien gewählt worden.

Die Lyoner werden nicht zufrieden sein; zur Vertheilung der Preise bei der Ausstellung geht nicht einmal der Handelsminister dorthin; vielmehr wird die Regierung durch einen Abtheilungs-Dirigenten im Handelsministerium Herrn Marie, vertreten sein.

Die „Correspondance universelle" schreibt über die Laurionfrage: Wenn befreundete Mächte, namentlich Rußland und Oesterreich, nicht die hellenische Regierung zur Annahme zweckmäßiger Rathschläge bringen und zu einem Entschlusse, sei es für ein directes Arrangement mit der französisch-italienischen Compagnie oder für die Annahme eines Schiedsrichtertribunals — in diesem Falle werden die Cabinete von Versailles und Rom einig sein, ihre Vertreter in Athen abzuberufen.

* **Paris**, 9. Novbr. [Aus Reims] wird der „Times" telegraphirt: „Die Räumung der Stadt durch die Deutschen ist ohne alle Schwierigkeiten verlaufen. Die Deutschen marschirten in Gegenwart des Unterpräfecten und des französischen Intendanten ab. Den Mobilgendarmen wurde von den Einwohnern ein herrlicher Empfang bereitet. Der Capitän der Pompiers, welcher vom Rathhause Besitz nahm, rief: „Vive la France!" und der Maire, welcher seit zwei Tagen im Amte ist, rief: „Vive la République!" Der Jubel unter der Bevölkerung war groß und von früher Morgenstunde an prangte die Stadt im Festtagsgewande. Die öffentlichen Gebäude und die Häuser sind mit Fahnen geschmückt, und das junge Volk fährt mit Wagen umher und führt ebenfalls Fahnen spazieren. Eine Menge Leute singt die Marseillaise mit Instrumentalmusik vor dem Rathhause. Die Stadt ist zum Theil beleuchtet und das Theater zum ersten Male wieder geöffnet."

[Der Maire von Epernay] hat auf seine gestern mitgetheilte Depesche an Hrn. Thiers aus dem Cabinet des Letzteren eine Antwort erhalten, in welcher Hr. Barthelemy St. Hilaire u. A. sagt: „Der Präsident der Republik bittet Sie, in seinem Namen der Bevölkerung von Epernay zu der Ruhe zu gratuliren, welche sie bei diesem Anlasse zu beobachten wußte. Schweigen ist die würdige Haltung dem Fremden gegenüber, welcher sich aus einem Departement zurückzieht, aber noch mehrere andere besetzt hält. Sie wissen, Hr. Maire, mit welcher Sorge der Präsident der Republik über diese Angelegenheit wacht; er hat nichts verabsäumt und wird auch ferner nichts verabsäumen, um die vollständige Räumung des Landesgebiets nach Möglichkeit zu beschleunigen; er widmet derselben seine ununterbrochenen und eifrigsten Anstrengungen ꝛc.

[Militärisches.] Das „Bien public" bringt einen Artikel über die Frage der Kopfbedeckung der Cavallerie. Danach verzichtet man für die leichte Cavallerie auf den Tschako nach dem neuen Modell, weil er allgemein mißfällt, zu buntfarbig gefunden und als zu sehr in die Augen fallend bezeichnet wird. Die Bekleidungs-Commission schlägt vor, eine Preisbewerbung für einen leichten Helm von dunklem Metall oder gebrauntem Leder auszuschreiben, der sich dem Helme der schweren Cavallerie in der Form nähern, aber niedriger und bedeutend leichter sein soll. Der für die Linien-Cavallerie vorgeschlagene Helm ist von Stahl mit Helmschmuck von Kupfer und wollener Mähne. Er ist ein wenig kleiner, leichter und kleidsamer als der alte.

[Hetzereien.] Einen abermaligen Beweis von der Frechheit einzelner Hetzjournale trotz der Verwarnung der Regierung liefert das allerdings bis zum Blödsinn erbitterte „Evenement", das in seiner vorletzten Nummer folgende unverschämte Frage an den Fürsten Bismarck stellte, „wie viel Pendulen im Schlosse St. Cloud allein vorhanden waren. Die Ziffer wird Jedem fabelhaft vorkommen, aber sie ist officiell. Im Schlosse St. Cloud befanden sich 269 Pendulen! Heute sind 36 davon übrig, von denen 20, die schönsten, vor der Belagerung nach Paris geschafft, und 16 von der Schloßverwaltung in Sicherheit gebracht wurden. Wäre es unbescheiden, Se. Delicatesse den Fürsten v. Bismarck zu fragen, was aus den übrigen 233 Pendules, welche beim Appell fehlten, geworden ist?" — Unter den sonstigen Abgeschmacktheiten des krankhaften Chauvinismus verdient ferner erwähnt zu werden, daß die „France" „wahrhaft betrübt ist, auf dem Anschlagezettel des Concerts Ullman in Berlin den Namen Mme. Monbelli, einer cantatrice française d'une certaine réputation, zu lesen und mit Schmerz zu sehen, daß sie ihre Triller den Berliner Dilettanten darbietet." Das „Evenement" aber ist nicht sowohl betrübt als über die Maßen zornig. Es veröffentlicht eine Berliner Theater- und Concertanzeige, zu welcher es fragend ausruft: „Kommt es daher, weil die Preußen die Uhr jetzt französisch schlagen hören (Anspielung auf die „Pendulen") oder weil sie uns den Geschmack an unserer Sprache verleiden möchten, daß die preußischen Blätter in jeder Zeile mit französischen Ausdrücken gespickt sind, die sich doch auch in der Sprache dieser modern gekleideten Wilden wiedergeben ließen?" Weiterhin droht dasselbe Blatt den französischen Künstlern, die in Preußen auftreten, eine schnelle Justiz, wenn sie wieder auf einer französischen Bühne erscheinen würden, und wünscht sich Glück, daß es auch noch edle Künstler gebe, die alle Geschenke Preußens ausschlagen, „an ihrer Spitze die größte unserer Sängerinnen, Madame Nilsson, die auf alle Einladungen unserer Feinde mit der stolzesten Verachtung geantwortet hat." So „France" und „Evenement". Charakteristisch, daß die einzigen „französischen" Künstlerinnen, die sie tadeln oder lobend nennen, keine Französinnen sind — die Monbelli ist (wenigstens dem Vernehmen nach) eine Spanierin, die Nilsson ist eine Schwedin!

Troyes, 5. November. [Militärisches.] Ein Theil der französischen Garnison von Troyes, schreibt man der „K. Z.", wird sich nach Reims begeben, welches von den deutschen Truppen geräumt wurde. Das Bataillon, welches den Stamm des 79. Linienregiments bildet, bereitet sich zum Abmarsch vor. Heute sind hier zwei Schwadronen vom vierten Husarenregiment eingezogen. Dieses Cavallerie-Detachement kam in kleinen Etappen von Montauban und wird sich nach Chalons begeben, um dort die Garnison zu bilden. Von etwa 210 Reitern war nur die Hälfte beritten; die Pferde der anderen waren lahm und marode; jeder berittene Husar führte ein verwundetes oder lahmes Pferd am Zügel, die meisten dieser armen Thiere hatten ein erbärmliches Aussehen. Die Husaren, welche zu Fuß marschirten, waren in einem gräulich schmutzigen Zustande. Freilich sind die Wege durch mehrtägigen Regen aufgeweicht, dennoch aber machten diese zwei Schwadronen auf die Einwohner von Troyes einen eben so betrübenden Eindruck, wie die von den Deutschen entwaffneten hundert Krankenträger zu Chalons. Unter einer so kleinen Cavallerie-Abtheilung befanden sich wenigstens dreißig Nachzügler und Marode, die sich zu Fuß in weiter Entfernung nachschleppten, einige wurden auf Bauernwagen nachgefahren. Einige Einwohner von Troyes boten den Soldaten Geld und fast alle Husaren nahmen diese Almosen an. Sofort nach der Ankunft begaben sich die Officiere in das Café de Paris und überließen es den Maréchaux de logis, die Quartierbillets zu vertheilen. Diese Billets zeigten nur den Namen des Einwohners und der Straße, aber nicht die Hausnummer, und so irrten die Husaren in strömendem Regen durch die Straßen, fluchend und murrend über ihre Officiere. Die Pferde machten dem vierten Husaren-Regimente auch wenig Ehre, sie waren mager und kränklich, es sind die Reste der Cavallerie-Regimenter, welche im Kriege davongekommen sind. Wenn die Reorganisation der französischen Armee die Infanterie verbessert hat, so kann man das Gleiche nicht von der Cavallerie sagen. Die Qualität der Pferde, mit Ausnahme der kürzlich aus Afrika eingeführten, ist im Allgemeinen unter der Mittelmäßigkeit. Von den Husaren, die ich heute gesehen habe, ritten die meisten schlecht und mißhandelten unnützer Weise ihre müden Thiere. Der Einzug dieser Husaren hat einen um so schlechteren Eindruck hervorgebracht, als das Hauptblatt der Stadt, „l'Aube", am selben Morgen einen Artikel über die Räumung von Epernay gebracht hatte, welcher der trefflichen Organisation der deutschen Truppen völlige Gerechtigkeit widerfahren ließ und dadurch den Contrast verschärfte. In diesem Artikel heißt es: „Ich habe den Vorbereitungen zum Abmarsch beigewohnt und muß die außerordentliche Erfolge anerkennen, welche diese Emsigkeit bei der Arbeit hervorbringt, die bei den Preußen niemals aufhört. Die telegraphischen Apparate, die Pfähle, die Drähte, das ganze minutiöse Geräth wurde, in Abwesenheit der Pionniere, von einer Compagnie des 20. Regiments auseinandergenommen, welche diese schwierige Arbeit mit der ganzen Präcision von Fachleuten verrichtete. Nahe bei dem Stadthause hatten die Deutschen einen Turnplatz errichtet, vollständig eingerichtet wie der von Paz. Alle Mannschaften wurden dort jeden Tag während zwei Stunden geübt und der Feld-Chirurg mußte diesen Uebungen beiwohnen, so daß sie eben so nützlich waren vom Gesichtspunkte der Gesundheitspflege, als für die Rüstigkeit und körperliche Kraft. Alle diese Turngeräthe wurden auseinandergenommen, geordnet und auf Wagen geladen, mit einer Regelmäßigkeit, welche man nicht umhin kann, zu bewundern; jedes Stück wird rangirt und classificirt, so daß ein Irrthum unmöglich ist und daß einige Augenblicke genügen, um unter der thätigen Leitung eines Officiers Alles fertig zu machen."

Spanien.

Madrid, 4. November. [Conservatives Manifest.] Ein von Topete, Serrano und allen früheren Ministern der conservativen Partei unterzeichnetes Manifest erklärt, daß sie mit dem Cabinet Sagasta solidarisch sind, und protestirt gegen die letzte Auflösung der Cortes.

[Zur Armee-Reorganisation.] Romero Giron wurde mit 159 Stimmen gegen 108 zum Vice-Präsidenten gewählt. Der „Epoca" zufolge scheint die Commission, welche mit dem Berichte über den Armee-Reorganisations-Entwurf betraut ist, zu keiner Verständigung kommen zu können, indem selbst die republikanische Minorität derselben in ihren Meinungen getheilt ist. Zwei Meinungen machen sich nach der „Epoca" hauptsächlich in der Commission geltend, die eine nimmt den Entwurf des Kriegsministers an, während die andere denselben zu modificiren sucht, indem sie die Forderung eines kurzen activen Dienstes für die Freiwilligen in Friedenszeiten aufstellt, mit der Befugniß, den Bestand der Cadres nöthigenfalls durch Einberufung der Reserve zu erhöhen. Die Vertheidiger dieses Systems sind Becerra, Vidart, Olave und Nunez de Valasco, nach deren Meinung die Führung der Waffen eine besoldete Profession sein soll, in welcher die Beförderungen von Bedingungen der Fähigkeit abzuhängen hätten. Die republikanische Minorität ihrerseits hat in ihrer letzten Sitzung die Frage der Stellvertreter behandelt, wobei Garrido, Figueras und Andere das Wort nahmen. Sie erklärte sich einstimmig gegen ein stehendes Heer und sprach sich für die Organisation der Armee in Friedenszeiten auf Basis des freiwilligen und besoldeten Dienstes aus. Hinsichtlich der Bewaffnung in Kriegszeiten waren die Meinungen getheilt. 24 Stimmen erklärten sich für den obligatorischen und 18 für den freiwilligen Dienst. Castelar, Moreno Rodriguez u. A. stimmten für das erstere System.

[Steuerverweigerung.] Der „Tiempo" meldet, daß viele Ortschaften in Catalonien sich weigern, ihre Steuern zu zahlen, indem sie behaupten, dieselben schon in die Hände der Carlistenführer, welche ungestraft das Land durchstreichen, gezahlt zu haben. Die Regierung hat deshalb einige Truppen-Abtheilungen den Steuer-Einnehmern in diesen Districten zur Verfügung gestellt.

[Carlistisches.] Die heutige amtliche Zeitung meldet einen Zusammenstoß zwischen den königlichen Truppen und der Bande Saballs bei San Hilario in Catalonien, wobei diese mit einem Verluste von 5 Todten und 5 Gefangenen in die Flucht geschlagen wurden.

Madrid, 6. November. [Im Congresse] hat der Minister-Präsident Zorrilla den Antrag vorgelegt, die ausgedehnten Gartengründe des Buen Retiro für die große Ausstellung des Jahres 1875 zur Verfügung zu stellen. Er fügte hinzu, daß diese Ausstellung bekanntermaßen mit der Politik in keinem Zusammenhange stehe und die zu ernennende Commission daher Männer aus allen Parteien in sich vereinigen werde.

[Das in Ferrol eingesetzte Kriegsgericht] hat vorgestern seine Sitzungen eröffnet.

[Werbungen.] Vorgestern haben in Madrid unter den besten Auspicien die Werbungen für die Armee von Cuba begonnen; es meldeten sich eine große Anzahl von Freiwilligen.

[Zur Presse.] Wie die „Epoca" meldet, ist der bekannte Mitarbeiter des „Journal des Debats" John Lemoinne in Madrid angekommen, um die Lage Spaniens zu studiren. Die „Esperanza" und viele andere carlistische Blätter haben aus Anlaß des Namensfestes von Don Carlos (am 4. November) eine Festausgabe veranstaltet.

[Carlistisches.] Der „Diario" von Barcelona schreibt: „Reisende, die mit dem Postzuge von Zarragoza angekommen sind, berichten, daß die Carlisten, welche dieser Linie schon so viel Schaden zugefügt haben, ungefähr 1000 an Zahl sind und von den Castells und Ron de la Grossa befehligt werden. Sie befinden sich in Monistrol, Bacarisas und anderen Ortschaften und der Zweck ihrer Expedition ist die Eintreibung von Steuern in dieser Gegend, deren Einzahlung sie sich durch Festnehmung zahlreicher Geiseln zu versichern suchen."

Portugal.

Lissabon, 5. Novbr. [Der Marquis von Augeia] hat an die als Gerichtshof constituirte Pairskammer ein Schreiben gerichtet, worin er die Verfassungsmäßigkeit derselben in jener Eigenschaft anficht und den Widerspruch hervorhebt, welcher darin liege, daß man ihn als Richter einlade, wo er zugleich als Angeklagter erscheinen solle. Dieser Protest wird den Gang der Untersuchung jedoch nicht aufhalten. Auf morgen ist eine neue Sitzung der Kammer angesagt; Moraes Carvalho ist zum Berichterstatter ernannt.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 8. Novbr. [Egypten und der afrikanische Sklavenhandel.] In England wundert man sich, warum seit geraumer Zeit keine Nachrichten von der unter dem Befehle Sir Samuel Bakers stehenden egyptischen Expedition nach dem Weißen Nil eingetroffen sind. Der gegenwärtig in London weilende General Kirkham, Abgesandter des Königs Johann von Abyssinien, hat dem „Daily Telegraph" darüber einige interessante Aufschlüsse gegeben.

Darnach ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß Verstärkungen und Vorräthe an Sir Emanuel Baker gesandt wurden, aber seit vielen Monaten sind keine Depeschen von der Expedition eingelaufen, und über das von ihr bis jetzt vollbrachte Werk weiß man blutwenig. In Abyssinien geht das Gerücht, daß er nämlich seine Mission erfüllt, daß er gegenwärtig ungefähr tausend Meilen von Udschidschi entfernt steht, und daß der Grund, warum nichts von ihm gehört wird, eine unerklärliche Unterbrechung der Communication in seinem Rücken ist. Viele der von Sklavenhändlern bewohnten Dörfer und Festungen sind unterworfen und unter egyptische Herrschaft gebracht worden, aber da der ganze Kreuzzug im directen Widerspruche mit der egyptischen öffentlichen Meinung steht und thatsächlich nichts mehr als eine Farçe ist, so geschieht es, daß in dem Moment, da Baker mit seiner Expedition den eroberten Ortschaften den Rücken wendet, dieselbe wieder sofort zu ihrer gewohnten Beschäftigung, d. h. dem Menschenhandel, zurückkehren und die wirksamsten Mittel ergreifen, um zu verhindern, daß irgend eine seiner Mittheilungen nach Norden dringe. General Kirkham ist der Meinung, daß Baker jetzt, ohne es zu wissen, isolirt und von der Communication mit der Außenwelt durch die Action der Ortschaften, deren Subsistenzmittel durch eine wirksame Unterdrückung des Sklavenhandels sofort vernichtet werden würden, gänzlich abgeschnitten ist. Dieser Stand der Dinge könne, wie General Kirkham meint, allerdings nicht lange andauern. Sir S. Baker werde, so glaubt er, schließlich anfangen, die wirkliche Lage der Angelegenheiten zu argwöhnen, und dann, da er eine große Gewalt besitzt und ein starkes Truppencorps befehligt, ohne Weiteres nach Egypten zurückkehren. Das sei alles, was die Sklavenjäger und Händler wollen. Wenn es ihnen erst gelinge, den weißen Führer der Expedition aus dem Wege zu schaffen, so werden sie den schändlichen Handel nach wie vor ungestört betreiben können. General Kirkham sucht im Weiteren darzuthun, daß es wenig nützen würde, dem Sklavenhandel im Osten Afrikas ein Ziel zu setzen, wenn England zugebe, daß Egypten die Küsten Abyssiniens zu dem angeblichen Zwecke invadire, um dort eine directere Route für den Sklavenhandel als via Zanzibar herzustellen.

[Demonstration zu Gunsten der gefangenen Fenier.] Behufs Gründung eines Vertheidigungsfonds für die wegen Verletzung der Parkakte angeklagten Redner der am verflossenen Sonntag im Hyde-Park stattgehabten großen Demonstration zu Gunsten der Freilassung der gefangenen Fenier, fand gestern Abend in der Grafton-Hall, Soho, eine öffentliche Versammlung statt, die sehr zahlreiche Betheiligung hatte und in welcher sämmtliche demokratische Organisationen verboten waren. Mr. O'Leary führte den Vorsitz und theilte mit, daß das mit der Vorbereitung der Vertheidigung betraute Sub-Comitee bereits für den besten legalen Beistand gesorgt habe, der die Regierung auf allen Punkten schlagen würde. Auch zeigte er an, daß am nächsten Sonntag auf Clerkenwell-green eine große Kundgebung zum Besten des Vertheidigungsfonds stattfinden würde. Es gelangte schließlich eine Reihe von Resolutionen zur Annahme, in welchen beschlossen wurde, durch öffentliche Meetings und andere Maßregeln die Aufmerksamkeit des engl. Volkes auf die angedrohte Unterdrückung der Volksfreiheiten zu lenken. Gegen Schluß der Sitzung erschienen mehrere Polizeibeamte, welche den Rednern der Hydepark-Demonstration, O'Leary, Bailey, Morney, M'Donnell, Osborne, Muray, Pottle, Canham, Butler und Mark die polizeilichen Vorladungen behändigten.

[Unter den Auspicien der Arbeiter-Friedensgesellschaft] fand gestern in den Lambeth Baths, Westminster, eine sehr zahlreich besuchte öffentliche Versammlung zu dem Behufe statt, um der Regierung die Nothwendigkeit der Herstellung eines internationalen Tribunals für die friedliche Beilegung internationaler Streitigkeiten vor Augen zu führen. Der Vorsitzende der Versammlung, Parlamentsmitglied M'Arthur, gab seiner Befriedigung über die Weise, in welcher die Alabamafrage geregelt worden, Ausdruck, und becomplimentirte die Arbeiter zu der Inauguration der jetzigen Bewegung zu Gunsten internationaler Schiedsgerichte. Auf Antrag von Motterhead wurde hierauf folgende Resolution angenommen: „Dieses Meeting freut sich trotz der Schadloshaltungssumme, welche dieses Land zu zahlen hat, über die friedliche Beilegung des Alabamastreites, da eine solche Beilegung nicht allein ehrenvoll und oekonomisch, sondern auch darauf berechnet ist, keinen Stachel zurückzulassen, noch den Samen künftiger Streitigkeiten und Kriege, die durch Anwendung von Gewalt errungene Siege in der Regel erzeugen, zu säen; und dieses Meeting drückt seine feierliche Ueberzeugung aus, daß ähnliche friedliche Mittel erfolgreich bei der Adjudication aller internationalen Differenzen angewendet werden könnten, und verpflichtet sich hierdurch, jeden Versuch zur Herstellung eines permanenten internationalen Schiedsgerichtssystems cordial zu unterstützen."

[In Exeter und Hull] kam es vor einigen Tagen zu tumultuarischen Demonstrationen gegen das neue Schankgesetz, demzufolge in Provinzialstädten die Wirthshäuser schon um 10 Uhr Abends geschlossen werden müssen. Große Pöbelmassen durchzogen nach Mitternacht die Straßen, um einem Meeting anzuwohnen, auf welchem Reden gegen die Tyrannei des Gesetzes gehalten, „Pereats" auf den Minister des Innern ausgebracht und mancherlei Excesse verübt wurden. Die Polizei setzte schließlich dem Treiben ein Ende.

[Auswanderung.] Unter den Auspicien des nationalen Ackerarbeiter-Verbandes, der, wie bereits gemeldet, einen „halben Million Exodus" organisirt, wanderten dieser Tage via Plymouth 300 Ackerarbeiter aus Warwickshire nach der Ostküste von Queensland aus, wo der erwähnte Verband eine Niederlassung gegründet hat.

[Der Proceß gegen den Tichborne-Prätendenten] wird allem Anscheine nach während der gegenwärtigen Session des Queens-Bench-Gerichtshofes nicht zur Verhandlung kommen können, da zuvörderst die diesem Tribunal zur Verfügung stehende Zeit sehr beschränkt ist, und ferner, wie gerüchtsweise verlautet, die Anklage noch nicht ihre Vorarbeiten beendigt hat.

[Eine curiose Wette.] Während das schiedsrichterliche Verfahren über die Alabamaforderungen in Genf schwebte, entspann sich in Saybrook, einer Stadt in Illinois, Vereinigte Staaten, eine Discussion zwischen Sergeant Gilbert H. Bates, von der amerikanischen Armee, und einigen Herren, welche der Meinung waren, daß, wenn eine Entscheidung gegen England erfolge, gleichviel wie klein auch der Betrag der Schadloshaltungssumme ausfalle, unter den Engländern ein starker Haß gegen Amerika entstehen würde. Diese Ansicht bekämpfte Sergeant Bates, indem er behauptete, daß das englische Volk freundlich gegen Amerika gesinnt sei, und daß, wenn auch die Entscheidung zu Gunsten dieses Landes ausfallen sollte, in den Gesinnungen Englands in dieser Beziehung keine Aenderung eintreten werde. Um seiner Meinung Nachdruck zu geben, unternahm es Sergeant Bates, als Beweis seines vollständigen Vertrauens in die guten Gesinnungen der Britten, die Flagge der Ver. Staaten entfaltet, durch ganz England zu tragen, und verbürgte sich dafür, daß er gut behandelt und die Flagge völlig respectirt werden würde. Diesen Glauben basirte er auf seine bei einem ähnlichen Verfahren gesammelte Erfahrung, indem er am Schluß des Bürgerkrieges die Flagge der Union durch die gesammten revoltirten Südstaaten ohne Molestirung trug, obwohl man ihm gesagt hatte, daß zehn Minuten nach der Entfaltung der Flagge in Vicksburg sein Blut das Pflaster dieser Stadt beflecken würde. Ein leitender Kaufmann in Saybrook wettete 1000 gegen 100 Dollars, daß der Vorschlag nicht ausgeführt werden könne. Sergeant Bates nahm die Wette an, die nun in formeller Weise abgeschlossen wurde. Demgemäß reiste Sergeant Bates nach Europa und kam am 1. d. Mts. von New-York in Glasgow an. Am Dinstag brach Mr. Bates in der vollen Uniform eines Fahnen-Sergeanten der Vereinigten Staaten-Armee, mit einer fliegenden amerikanischen Flagge in der Hand, zu Fuß von Gretna-Green auf, um noch am selben Abend Carlisle zu erreichen, und er überschritt an diesem Tage die Grenze. Er beabsichtigt demnächst Kendal zu erreichen und von da über Lancaster, Preston, Bolton, Manchester, Macclesfield, Birmingham, Warwick und Oxford, nach der Guildhall der City von London zu wandern, wo sein Marsch zum Abschluß kommen wird.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. November. [Tagesbericht.]

+ [Im hiesigen neuen Börsengebäude] an der Wallstraße wurde am gestrigen Sonntag Vormittag um 11 Uhr zum ersten Mal in den Räumen der Gallerie die „Breslauer Börsen-Ressource" abgehalten. Nach dem Vorbilde der Berliner Börse hat sich nämlich hierorts eine aus

den wohlhabenderen und ansehnlicheren Börsenmitgliedern bestehende Gesellschaft gebildet, welche sich im Laufe des Wintersemesters an den Sonn- und Festtagen versammelt, um Börsengeschäfte abzuschließen. Nicht jeder Börsenbesucher ist ermächtigt, bei dieser Ressource theilzunehmen, da nach den entworfenen Statuten bei der zu beabsichtigenden Aufnahme eines neuen Mitgliedes erst eine Ballotage stattfindet. Der Preis der Mitgliedschaft ist auf 10 Thlr. pro Anno festgesetzt worden. Die Coulisse ist fast gänzlich ausgeschlossen geblieben, und hatte sich dieselbe gestern im Parterrelokale der Börsen-Restauration versammelt, um ihrerseits — wenn auch nur von Ferne — an den Geschäften theilzunehmen.

+ [Der erste von Hrn. Kaufmann A. B. Müller in Schweidnitz veranstaltete Extrazug aus der Provinz] zum Zweck des Theaterbesuchs hat gestern aus Waldenburg und Freiburg unter zahlreicher Betheiligung stattgefunden. Der aus 250 Personen bestehende Zug langte um 12 Uhr Mittags hier an, und erhielten die Theilnehmer gleich nach ihrer Ankunft gegen Vorzeigung eines Interimsscheines aufs pünktlichste ihre Billets je nach Wunsch entweder ins Stadt-Theater oder ins Thalia-Theater. Nach Schluß der Vorstellungen entführte der Extrazug um 11¼ Uhr Abends die fremden Gäste nach ihrer Heimath. — Künftigen Mittwoch den 13. November langt um dieselbe Zeit ein zweiter derartiger Zug aus Canth, Striegau, Jauer und Liegnitz hier an, zu welchem sich eine bedeutend stärkere Betheiligung kundgegeben hat. An diesem Tage hat Hr. Director Schwemer die Aufführung einer großen Oper zugesagt, sowie auch wiederum im Thalia-Theater Vorstellung von gediegenen Lustspielen statthaben wird. Den Theilnehmern bietet sich am Nachmittag Gelegenheit in hiesiger Stadt Einkäufe zu machen 2c. — Sämmtliche projectirte Extrazüge finden von jetzt ab nur immer an Wochentagen statt, und ist nur mit Waldenburg eine Ausnahme gemacht worden, weil dort eine große Anzahl von Beamten ansässig ist, welche in der Woche zu einem derartigen Vergnügen keine Zeit haben und keinen Urlaub erhalten würden.

** [Orgelabnahme.] Vorigen Freitag, den 8. November, Nachmittag nach 3 Uhr, fand die Revision und Abnahme der, von dem Orgelbaumeister Horn, in der neuen Anstalts-Kapelle Bethaniens neuerbauten Orgel statt. Anwesend waren: Geh. Justizrath Sommerbrodt und andere Glieder des Vorstandes, Herr Consistorialrath Stosch, Herr Pastor Ulbrich, eine Anzahl Gönner, Freunde und Glieder der Anstalt, und noch mehrere Lehrer. Die Revision vollzog der dazu beauftragte Organist Kromayer von der Christophorikirche. Nach dem ausführlichen Revisionsprotokoll ergiebt sich, daß auch dieses Werk des bescheidenen Meisters — Horn — ein wohlgelungenes ist, das sich in allen seinen Theilen und Tönen durch Gediegenheit und Schönheit auszeichnet. Es hat 16 klingende Stimmen, von denen 9 dem Haupt-, 3 dem Obermanual und 4 dem Pedal angehören. — Um die Kraft und Fülle des vollen Werkes, verschiedene angenehme charaktervolle Stimmgruppirungen, und die Schönheit einzelner Stimmen recht vernehmbar darzustellen, schlossen sich der Revision mehrere Orgelvorträge an, welchen die Anwesenden mit großer Theilnahme und Befriedigung folgten. Die Organisten Oudrier, Kromayer und Christbaum brachten zur Darstellung drei Toustücke von Baumert, Oppitz und Löwe; den Choral: Aus tiefer Noth, bearbeitet v. Brosig; den Choral: „In allen meinen Thaten“, canonisch durchgeführt für 4 Hände und Pedal von Höpner; zwei Trio von Thomas und die E-moll-Fantasie für 4 Hände von A. Hesse. Die Einweihung des Gotteshauses findet Mittwoch, den 13. November, Morgens 10 Uhr statt.

** [Personalien.] Es wurde bestätigt: Die Wahl des Kaufmann Linke in Sagan zum Rathsherrn daselbst; die Wahl resp. Wiederwahl des Kaufmann Becker, des Hotelbesitzer Baur und des Partikulier Kuckuff in Haynau zu Rathmännern daselbst; die Vocation für den Lehrer Kiederley aus Drebkau zum Lehrer an den städtischen Schulen in Liegnitz; für den Hilfslehrer Greschler aus Groß-Waldit zum Lehrer an der evangel. Stadtschule in Parchwitz; für den Rector Topp, bisher Rector der evang. Mädchenschule in Sagan, zum Rector und ersten Lehrer der Stadt- und Fürstenthumsschule daselbst; für den Lehrer Preuß, bisher Lehrer der vereinigten Vorschule des Gymnasiums und der Realschule in Görlitz zum Rector und ersten Lehrer der evang. Mädchenschule in Görlitz; für die Lehrer Sommer aus Goldberg, Vater in Erdmannsdorf, Bieder aus Berbisdorf und Scholz aus Friedeberg a. Q. zu Lehrern an der evang. Elementarschule in Goldberg; für den Hilfslehrer Klinke in Thomaswaldau zum Lehrer an der evang. Elementarschule in Grünberg; für den Hilfslehrer Riebel aus Hermsdorf u. K. zum Lehrer bei der städtischen evang. Volksschule in Görlitz; für den Lehrer Schmidke in Dörndorf zum Lehrer der evang. Stadtschule in Freistadt. — Befördert: Der Kassen-Diätar Berger zu Rothenburg zum Bureau-Assistenten mit der Funktion als Bureau-Vorsteher und Sportel-Receptor bei der Gerichts-Commission zu Liebenthal; der Hilfsunterbeamte Queisser zu Löwenberg definitiv zum Boten und Executor bei dem Kreisgericht zu Lüben; der Trompeter Rösler zu Lüben zum Hilfsunterbeamten bei der Gerichtscommission zu Haynau. — Ernannt: Der erste Gerichtsdiener Ecke zu Görlitz zum Botenmeister. — Versetzt: Der Kreisrichter Clemeut zu Rothenburg an das Kreisgericht zu Oppeln; der Referendar Herold aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Breslau an das Kreis-Gericht zu Görlitz; der Referendar Gradenwitz aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Breslau an das Kreisgericht zu Lüben; der Bureau-Diätar, Calculator Effenberger zu Rothenburg an das Kreisgericht zu Grünberg; der Bureau-Diätar Sommer zu Görlitz an das Kreisgericht zu Rothenburg mit der Function als Calculator; der Gefangenwärter Kellermann zu Bunzlau an das Kreisgericht zu Görlitz; der Hilfsunterbeamte Scholz zu Haynau an das Kreisgericht zu Löwenberg. — Ausgeschieden: Der Rechtsanwalt und Notar Herrmann zu Lauban Behufs seiner Niederlassung als Rechtsanwalt am Sitze des Reichs-Oberhandelsgerichts zu Leipzig; der Referendar Czirn von Terpitz zu Liegnitz Behufs seines Uebertritts in das Departement des Appellationsgerichts zu Breslau.

=ββ= [Pulver-Transporte.] In diesen Tagen passirten wiederholt größere Pulver-Transporte unsere Stadt; so heut Morgen 5 Wagen mit je 60 Centnern, welche von Bautzen kommend, unter Zurücklassung von 15 Centnern ihren Weg nach Gleiwitz fortsetzten, wo das Pulver zu Grubenzwecken Verwendung finden soll. Desgleichen trafen am gestrigen und vorgestrigen Tage von Hamburg her 2 Kähne mit 240 resp. 300 Centnern Pulver hier ein. Dasselbe wurde an der Viehweide auf Wagen verladen und sodann, nachdem 60 Centner hierselbst verblieben, nach ihren verschiedenen Bestimmungsorten weiter dirigirt. Außerdem passirten noch verschiedene kleinere Quantitäten hier durch.

=ββ= [Obdachlose.] Bei der in einer der letzten Nächte Seitens der Polizei unternommenen Abpatrouillirung des geschlossenen Kirchhofes am Ohlauer-Stadtgraben vernahm man starkes Schnarchen und entdeckte bei näherem Nachforschen 2 Mannspersonen, Vater und Sohn, welche nach ihrer eigenen Aussage schon seit längerer Zeit hier ihr Nachtquartier aufgeschlagen hatten.

+ [Nächtliche Streifzüge.] In dem Zeitraum vom 4. bis 11. November wurden bei den vom hiesigen Polizei-Präsidium angeordneten Razzias 27 wegen Diebstahls, Hehlerei, Unterschlagung und Betrug gesuchte Personen, 30 Excedenten und Trunkenbolde, 84 Bettler, Arbeitsscheue und Landstreicher, 5 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 81 Obdachlose und 17 lüderliche Dirnen, im Ganzen 254 Personen zur Haft gebracht.

+ [Unglücksfall.] Gestern Nachmittag wurde auf der Reuschenstraße ein sinnlos betrunkener Mann in einem Hausflure aufgefunden, welcher weder gehen noch stehen konnte, und der aus einer klaffenden Wunde am Hinterkopfe stark blutete. Der Verwundete, in welchem später ein auf der Ufergasse wohnhafter Colporteur ermittelt wurde, mußte sogleich mittelst Tragebettes nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden.

+ [Polizeiliches.] Auf dem Grundstück der Rosenthalerstraße Nr. 6 wurde in der verflossenen Nacht die dort belegene Brotbude gewaltsam erbrochen, aus welcher jedoch nicht viel gestohlen werden konnte, da die Eigenthümerin allabendlich die Vorsicht gebraucht, dieselbe auszuräumen. Sogar die darin angebrachten Fenstergardinen erklärten die Diebe als gute Beute. — Das Dienstmädchen eines auf der Breitenstraße wohnhaften Porzellan- und Glashändlers mußte gestern verhaftet werden, da ermittelt worden war, daß dasselbe nach und nach im Laufe mehrerer Jahre eine große Menge von Glas- und Porzellanwaaren gestohlen hatte. Das erwähnte Mädchen hatte sich während der langen Dienstzeit das Vertrauen seiner Herrschaft zu erwerben gewußt, weswegen man ihr freien Zutritt in die Geschäftslokalien gestattete. Beim Abtragen von verkauften Waaren verstand die Diebin einen Gegenstand mehr bei Seite zu schaffen. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, sie zu einem Geständniß zu bewegen.

J. P. **Aus dem Riesengebirge**, 10. November. [Unglücksfälle. — Brandstiftung.] Vorgestern früh 2 Uhr brannte in Ludwigsdorf das Wehner'sche Haus bis auf den Grund nieder und all' sein Inhalt wurde dabei ein Raub der Flammen. Sogar die Wehner'schen Eheleute sind in denselben umgekommen, während sie mit dem Retten des Viehes beschäftigt waren, und auch ihr ältester Sohn soll sich dergestallt verbrannt haben, daß keine Hoffnung zu seiner Herstellung gehegt werden kann. Seine kurz vorher zum Besuch angekommene Braut hat sich nur durch einen kühnen Sprung aus einem Dachfenster retten können. Außer sämmtlichen Möbels, Haus- und Wirthschaftsgeräthen, Ernte- und Futterbeständen sind noch 3 Kühe, 2 Kälber und 3 Ziegen mitverbrannt. Ueber die Entstehung des Feuers kann etwas Sicheres nicht mitgetheilt werden. Es verlautet zwar, eine Kuh sei krank geworden und bei deren Behandlung wären vielleicht die Webner'schen Eheleute — deren Leichen man im Kuhstall gefunden — unvorsichtig mit dem Licht umgegangen; doch sind dies eben nur Vermuthungen. Der Sohn, welcher einige Auskunft geben konnte, liegt leider besinnungslos auf seinem Sterbelager. — In demselben Dorfe (Ludwigsdorf) brach heut früh bald nach 2 Uhr abermals Feuer aus, diesmal in dem Gehöft des Holzhändler Gebauer. Es wurden hier ebenfalls Wohnung, Stallung und Scheuer von den Flammen verzehrt. Man vermuthet hier jedoch böswillige Brandstiftung. — In Petersdorf ist am Spätabend des vergangenen Mittwoch die zwölfte Brandstiftung versucht worden, und zwar am Gehöft des Reststellenbesitzer Maiwald im Niederdorf. Ein heimkehrender Bewohner des Nebenhauses bemerkt schon von Weitem Licht an der Scheuer, bevor er jedoch letztere erreicht, sieht er, wie zwei, wahrscheinlich von seinem schweren Tritt aufgescheuchte Männer mit einer brennenden Laterne davoneilen und ihre Richtung nach Wernersdorf nehmen. Er ruft sofort den Wirth und eilt den Flüchtlingen nach, kann sie jedoch nicht mehr einholen, doch will er in ihnen zwei Bewohner des Dorfes erkannt haben. Als er bis an die Reichel'sche Papierfabrik kommt, trifft er dort den Wächter derselben, der ihm auf Befragen mittheilt, daß in der That kurz vorher die auch von ihm erkannten Männer mit einer brennenden Laterne vorübergegangen seien. An der Maiwald'schen Scheuer haben sie kleine Laternenlichter und Zündhölzer zurückgelassen, auch soll ein angebrannter Holzspahn in einem Ritz der Scheuer gefunden worden sein. Ob man die beiden Männer ermittelt und zur Haft gebracht, habe ich noch nicht erfahren können.

⊗ **Hirschberg**, 12. Novbr. [Lehrer G. Heinr. Leßmann †.] Gestern Früh starb in Cunnersdorf im Alter von erst 40 Jahren der dortige Lehrer Herr G. Heinr. Leßmann, welcher, nachdem er zu Anfang d. J. der ehrenvollen Berufung in seine gegenwärtige Stellung folgte, an hiesiger evang. Stadtschule bereits über 16 Jahre amtirt hatte. Sein Tod wird nicht nur in der genannten Gemeinde, sondern auch in der hiesigen Bürgerschaft, die ihn nach wie vor den „ihrigen“ nannte, auf's Tiefste beklagt. Namentlich aber bedauern seinen Verlust seine hiesigen Collegen, denen er eine so lange Reihe von Jahren hindurch ein pflichttreuer Mitarbeiter und aufrichtiger Freund war, sowie verschiedene Nützlichkeits- und Wohlthätigkeitsvereine, deren Interessen er zu jeder Zeit gern und mit Aufopferung unterstützte. Die Turnerei verliert in ihm einen ihrer tüchtigsten und eifrigsten Vertreter, der sich der Pflege und Förderung derselben mit eben so viel Geschick, als Liebe und Ausdauer annahm. Was er hier neben und mit Lungwitz als Turnlehrer der städtischen Schulen, sowie als Schriftführer und stellvertreten der Turnwart des Männer-Turnvereins, wie nicht minder als Pfleger des Lehrlingsturneus im turnerischen Interesse gewirkt, trug er auf Cunnersdorf über, woselbst er während der kurzen Zeit seiner Amtszeit Erfolge erzielte, die in ihrer Art zu den seltenen gehören. Seine Thätigkeit in der Schule war dort, sowie hier eine segensreiche im vollsten Sinne des Wortes. Seine Lehrtüchtigkeit und Berufstreue erwarben ihm die Liebe der Schüler und Hochachtung der Eltern derselben. Zwar fehlte ihm, was er selbst oft tief beklagte, die Seminarbildung; doch hatte er durch seinen tüchtigen, noch jetzt lebenden Lehrer Ulbrich in Cunnersdorf (gegenwärtig Emeritus in Stonsdorf), dessen Nachfolger er zu Neujahr geworden, eine so gute Vorbildung empfangen, daß nach seiner abgelegten Commissionsprüfung Talent und Fleiß das Fehlende zu ersetzen vermochten. Die Lehrer-Wittwen und -Waisen verlieren in ihm einen warmen Vertreter ihrer Interessen; jetzt hinterläßt er selbst eine Wittwe und drei unmündige Waisen. Seit längerer Zeit kränklich und nach Neujahr erst von einer größeren Krankheit genesen, fand und suchte er auch in seiner neuen Stellung nicht diejenige Schonung, deren er so nöthig bedurft hätte. Wiederholte Erkrankungen stellten sich ein, bis er schließlich nach kaum achttägigem Krankenlager seinem Lungenleiden, zu welchem ein gastrischer Zustand sich gesellte, erlag. Tiefes Bedauern, aber auch allseitige Achtung und Liebe folgt ihm ins Grab. Sein Name wird stets in Ehren genannt werden.

♉ **Frankenstein**, 10. Novbr. [Verschiedenes.] Der am 29. October d. J. aus dem hiesigen Barmherzigen Brüderkloster heimlich abgereiste Frater Alexius befindet sich in Wien. Ob die innegehabte Stelle eines Klosterkoches, die ihm nicht gepaßt hatte, oder ein anderer Umstand, die Ursache der plötzlichen Entfernung ist, hat nicht ermittelt werden können. — Mit dem Schlusse d. J. erlischt das Mandat von 12 Stadtverordneten, außerdem sind 3 Ersatzmänner zu wählen. Obgleich der Wahltag (14. d. M.) schon seit dem 25. v. Mts. bekannt ist, hat eine öffentliche Wahlberathung die liberalen Partei bis heut nicht stattgefunden; es ist dies ein neuer Beweis der alten Nachläßigkeit. Der katholische Volksverein und die zahlreichen Organe der clericalen Partei sind dagegen schon seit 14 Tagen für die Wahlen thätig, und werden diese Umstände auch jetzt wieder den Sieg entscheiden. — Die katholischen Lehrer und Adjuvanten des Kreises hatten wegen Verbesserung ihrer Lage am 6. d. M. im Hotel Scholz hier eine Versammlung, die von 60—70 Personen besucht war. Die Debatten führten zu dem einstimmigen Beschluß, die Regierung zu ersuchen: 1. an Gehalt etwaige Nebenverdienste nicht in Abzug zu lassen; 2. das Verhältniß zwischen Lehrer und Adjuvant unabhängig zu machen und 3. für Adjuvanten selbstständige Lehrerstellen zu schaffen. Das betreffende Gesuch ist unter Befürwortung des Kreisschulen-Inspectors, Pfarrer Gallisch in Baumgarten bereits ab gegangen. — Seit einigen Tagen haben sich in mehreren Orten der Umgegend der Tollwuth verdächtige Hunde gezeigt. Das Anbinden der Hunde ist deshalb auf 6 Wochen für diese Orte angeordnet worden.

L. **Brieg**, 9. November. [Zum Etat. — Bestätigung. — Schule.] Die Berathungen zur Feststellung des hiesigen Haushaltsentwurfs für das Jahr 1873, welcher in mehreren Titeln bereits seine Erledigung gefunden hat, weisen im Ordinarium des Titels für Armenpflege, Armen- und Arbeitsanstalten eine Einnahme von 2105 Thlr. und eine Ausgabe von 9378 Thlr., somit einen Zuschuß von 7273 Thlr. nach. Die Krankenanstalten weisen im Etatsentwurfe eine Einnahme von 3059 Thlr., eine Ausgabe von 3596 Thlr., mithin einen Zuschuß von 537 Thlr. nach. Für die städtische Gasanstalt, eine der ergiebigsten Einnahmequellen der Commune, konnte die Einnahme auf 27,600 Thlr., mithin auf 1991 Thlr. höher, als im Vorjahre, veranschlagt werden. Da aber die Ausgabe auf 20,190 Thlr. angesetzt wurde, so dürfte sich ein Ueberschuß von netto 7410 Thlr. ergeben. Das Anlage-Capital der Anstalt erreicht, trotz der pro 1872 abgeschriebenen Abnutzungsquote von 1822 Thlr., noch 89,987 Thlr, wird aber am Schlusse des kommenden Jahres in Folge vorzunehmender Bauten und Reparaturen, deren Kosten in vorstehenden Ausgaben schon figuriren, eine Höhe von 95,550 Thlr. erreichen. Die Stadtziegelei ist mit einer Einnahme von 9956 Thlr., einer Ausgabe von 7895 Thlr. und einem Ueberschusse von 2061 Thlr. in den Etat aufgenommen. Das Etablissement selbst ist in Höhe eines Capitalwerthes von 16,687 Thlr. und 1445 Thlr. Inventarienwerth veranschlagt. Das Schauspielhaus ist bei einer Einnahme von 803 Thlr., einer Ausgabe von 748 Thlr. und einem Ueberschuß von 55 Thlr., mithin bei einem halben Procent Verzinsung des 10,823 Thlr. betragenden Anlagecapitals im Etat aufgenommen. — Die Wiederwahl der Stadträthe Gierth und Keil, sowie die Wahl des Kaufmann Müller zum Stadtrath ist von der königl. Regierung bestätigt worden, und die lange Zeit in der Schwebe gewesenen Verhandlungen mit dem auch wiedergewählten Stadtrath Bergner haben endlich dahin geführt, daß dieser sich nun bereit erklärt hat, dies von ihm während einer langen Reihe von Jahren verwaltete Ehrenamt abermals anzunehmen. — Was die Kündigung des mit dem Rector Kurts bestehenden Miethsvertrages bezüglich des ehemaligen katholischen Schulgebäudes anbelangt, so soll eine Theurungszulage für den K. so lange Zeit ausgesetzt bleiben, bis die Wohnungsangelegenheit mit demselben geregelt sein wird. Das dann zum 1. Juli k. J. leer werdende Gebäude beabsichtigt man nach amtlicher Mittheilung zu einer interimistischen Krankenanstalt für Dienstboten herzurichten, welcher Absicht jedoch in letzter Stadtverordneten Versammlung Dr. Adler aus sanitätspolizeilichen Rücksichten entgegentrat, da neben dem qu. Gebäude ein Schulhaus mit 11 Klassen sich befindet. Nach amtlichen, vom Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Basset in letzter Stadtverordneten-Sitzung gegebenen Mittheilung soll die Summe, welche zu Erhöhung der Gehälter der hiesigen Elementarlehrer nach der von der königl. Regierung zu Breslau aufgestellten Norm nothwendig sein würde, 4796 Thlr. betragen. Nach denselben Mittheilungen hat die letztgenannte Aufsichtsbehörde dem hiesigen Magistrat bereits unter Androhung von Ordnungsstrafen die Ausführung ihrer Verordnung bezüglich der Lehrergehaltserhöhungen anbefohlen; die städtischen Behörden sollen aber die Erklärung abgegeben haben, von der noch durch das Ministerium Mühler hierorts zwangsweise eingeführten Elementarlehrer-Besoldung nicht eher abgehen zu können, bis durch Ministerialbefehl, oder im Wege der Gesetzgebung für die hiesigen Communalbehörden eine Nöthigung hierzu herbeigeführt werde. —

---

x. **Kattowitz**, 9. November. [Kreisstadt. — Volksschule. — Concerte.] Durch den am 2. d. M. von den Kreisständen des Kreises Beuthen O.-S. gefaßten Beschluß der Dreitheilung erscheint für Kattowitz die Aussicht gesichert, Kreisstadt des südöstlichen Theiles zu werden; derselbe enthält 2 Städte (Kattowitz, Myslowitz) und 29 Landgemeinden mit etwa 73,500 Einw. auf 3¾ □-M. — Da unsere Stadt außerdem der Sitz einer Königl. Eisenbahn-Commission werden soll, so ist ihr ein neuer Anstoß zu einem gedeihlichen Aufschwunge geboten, welcher ohnehin durch einen stetigen, auch in diesem Jahre namhaften Zuzug verbürgt ist; schon im Jahre 1874 dürfte eine Einwohnerzahl von 10,000 erreicht sein, während sie 1867 erst 5000 betrug. Die Gehälter der städtischen Lehrer, wozu diejenigen an der evangelischen Gemeindeschule nächstens auch gehören werden, sind durch einstimmigen Beschluß der Stadtverordneten namhaft erhöht worden und sollen vom 1. Januar 1873 ab einschließlich der Wohnungsmieth- und Heizungs-Entschädigung mit 320 (statt 260) Thlr. beginnend, in 20 (statt bisher 30) Jahren auf 640 (statt 500) Thlr. steigen. Nach der Uebernahme der evangelischen Schule mit gegenwärtig 4 Klassen tritt die Commune in den Besitz eines event. 8klassigen Schulhauses und eines großen, für Schulzwecke wohl geeigneten Grundstückes, welches ihr den an einer frequenten Straße gelegenen Theil des alten Schulgartens und das alte Schulhaus selbst entbehrlich macht; letzteres Eigenthum kann sehr vortheilhaft zu Bauplätzen verwerthet werden. — Auch im bevorstehenden Winter versprechen wir uns wieder mancherlei Genüsse, namentlich in musikalischer Richtung; sie beginnen am 13. d. Mts. mit einem Concerte des Gräfl. Hochberg'schen Quartetts und finden eine Fortsetzung zunächst im December durch den bekannten Violinvirtuosen Aug. Wilhelmj.

---

* **Aus Oberschlesien**, 10. November. [Zum Etat der Medizinalbeamten.] Der mit Spannung erwartete Etatsentwurf für Medizinalbeamte, welcher bekanntlich eine erhebliche Aufbesserung der Gehälter mit sich bringen sollte, ist endlich durch die Zeitungen bekannt geworden. Aber welche Täuschungen hat er den Kreisphysikern gebracht und wie gründlich die Illusionen derer zerstört, welche sich in ganz anderen Hoffnungen wiegten! Während die Gymnasial-Directoren und älteren Lehrer, die Kreisgerichts-Räthe u. A. bis zu 400 Thlr. Zulage erhielten, glaubt man die Physiker, welche 200 Thlr. sogenannten Gehalt beziehen, mit 100 Thlr. reichlich abzufinden. Jedenfalls liegt es an den Kreisphysikern selbst, wenn man ihre Amtsgeschäfte und Leistungen so niedrig anschlägt und schätzt. Wie wir hören, haben zwar mehrere Kreisphysiker Oberschlesiens ein Promemoria mit Vorschlägen zur Reform der Medizinalverwaltung und Sanitätspolizei und zur Aenderung der Physicatsstellung, welche selbstverständlich auch ganz andere Ansprüche an die Staatskasse macht, an die Kammer der Abgeordneten gerichtet. Welchen Erfolg aber dasselbe bei der Strömung, welche über die Kreisphysiker oben zu gehen scheint, und bei der Gleichgiltigkeit oder Bescheidenheit der letzteren bei der Kammer und der Regierung haben wird, muß abgewartet werden. Soviel steht jetzt schon fest, daß, wenn die Etatsvorlage des Herrn Ministers durchgeht, den Physikats-Aspiranten nur der gute Rath ertheilt werden kann, sich wohl um Kreiswundarztstellen, für welche eben so viel, wie für die Kreisphysiker ausgeworfen ist, nicht aber um Physikatsstellen zu bewerben.

(Notizen aus der Provinz.) * Neisse. Wie unser „Sonntagblatt“ meldet, weilt seit einigen Tagen hierorts ein Neger vom Mondgebirge in Central-Afrika, Namens Djolaodour. Derselbe hat in verschiedenen deutschen Schulen Studien gemacht und bereist nun Deutschland, um in Schulen, Instituten und öffentlichen Gesellschafts-Localen Vortrag über die Sitten und Gebräuche seiner Landsleute, sowie über die Merkwürdigkeiten und Eigenthümlichkeiten seines Vaterlandes zu halten. — Wie wir gehört, sollen die Vorträge ganz interessant sein.

† Zabrze. Wie der „Oberschles. Wanderer“ meldet, wurde in der vorigen Woche an einem der dunklen Abende ein Mann von einem Vecturanten überfahren, er stand jedoch auf und lief noch einige hundert Schritte, brach aber dann zusammen. Als er sofort zum Arzte geschafft wurde, stellte sich's heraus, daß er unterwegs verschieden war. Wie die Section ergab, war die Leber durch einen Stoß mit der Deichsel so verletzt, daß der Tod erfolgen mußte. Der Verunglückte war ein Zimmermann aus der Gegend von Kosel her und war auf Arbeit hieher gekommen. — Auf Redenhütte verunglückte der Walzmeister H. auf eine schreckliche Weise, indem er zwischen die im Gange befindlichen Walzen gerieth, wobei ihm ein Bein zerquetscht und förmlich aus dem Leibe gerissen wurde, so daß die Eingeweide heraustraten; nach mehreren Stunden starb der Unglückliche.

△ Glogau. Der Berl. „Spen. Ztg.“ wird von hier gemeldet: Am 7. November wurde der Familie eines eben verstorbenen treuen Staatsdieners, eines Ober-Post-Commissarius, von der hiesigen katholischen Geistlichkeit eröffnet, daß der Entschlafene, nach einer höheren Orts ertheilten Instruction, nicht mit kirchlichen Ehren begraben werden könne, weil er dem Freimaurer-Bunde angehört habe! Die Beerdigung mußte demgemäß auf dem evangelischen Kirchhofe erfolgen, wo der Traueract unter Betheiligung eines großen Trauergefolges, vor Allem der Mitglieder der Loge, in würdigster Weise vor sich ging. Der evangelische Geistliche vermied in seiner Trauerrede taktvoll jede Anspielung, sondern begnügte sich, die Tröstungen der Religion zu spenden, so daß die Absendung eines Spions von anderer Seite unnöthig war. — Der Verstorbene, der erst vor einem Jahre hierher gekommen, hatte fast nur seinem Amte und seiner Familie gelebt und auch die Loge nur spärlich besucht; um so auffälliger ist es, wie der Clerus so genau wissen konnte, daß der Verstorbene dem Freimaurerbunde angehörte.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

□ **Lissa**, 10. Novbr. [Landtags- und Reichstagswahlen.] Endlich nach Jahr und Tag ihrer Erledigung ist Aussicht vorhanden, daß wir uns wieder in Stelle des Herrn v. Puttkammer, der als Appellations-Gerichts-Rath nach Colmar versetzt ist, in der Volksvertretung vertreten sehen; derselbe hatte sowohl im Landtage als auch im Reichstage einen Sitz als Abgeordneter und durch seine Beförderung war derselbe vacant geworden. — Die Reichstagswahl steht uns zunächst bevor, da die Auslegung der Wählerlisten vom Landrathsamte in Fraustadt angeordnet worden, und wir dürfen deshalb auch auf eine baldige Ausschreibung beider Wahlen hoffen. — Unser Standpunkt legt uns die Pflicht nahe, für eine Verstärkung der deutschen und liberalen Partei einzutreten; allein wie die in der Wüste verhallende Stimme ist auch der Ruf nach fester Organisation ohne Wirkung verklungen; nirgends auch nur eine Spur von Partei-Disciplin. Das laisser faire et laisser aller möchte sich bei dem überhandnehmenden Indifferentismus als verderblich genug erweisen. Denn die polnischen Fractionen, wenn sie auch hier und da äußerlich getrennt erscheinen, — im entscheidenden Augenblicke treten sie geeint an den Wahltisch. Der jetzige Zeitpunkt aber gebietet den deutschen Liberalen ein um so festeres Zusammenhalten, als voraussichtlich bei dem weitreichenden Einflusse der Ultramontanen viele der deutschredenden Katholiken jetzt den Polen beitreten werden. Denn der tiefgehende Conflict zwischen Staat und Kirche hat auch bei uns nicht verfehlt, die Clericalen zu ermuthigen, um ihr Netz nach den Glaubensgenossen auszuwerfen, um mit ihnen gemeinsam, — wie sie in ihrer politischen Weisheit meinen, „die verfolgte Kirche zu schützen“! Man verkenne ja nicht die Gleißnerei, die auch hier nicht unthätig ist, und lege nicht die Hände in den Schooß, weil man früher Siege errungen, die ja doch nur möglich waren, weil Deutsche ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses Schulter an Schulter standen! — Darum wollen wir die Wortführer, deren Einer leider nicht mehr bei uns wirkt, — wir meinen den Herrn Oeconomie-Commissarius Simon in Bromberg — an die eifrigste und sofortige Inangriffnahme der Wahlagitation mahnen, die um so unentbehrlicher ist, als uns bei ferner andauerndem Indifferentismus eine förmliche Desorganisation droht. — Für das Abgeordnetenhaus wird Herr v. Lucke-Ulbersdorf genannt, mit der einzigen Empfehlung, daß er der Schwager des Herrn v. Forckenbeck ist. — Er wird auch von den Conservativen poussirt, von den Liberalen aber um so mehr desavouirt, als sein politischer Parteistandpunkt ein durchaus nebelhafter ist. Denn Herr v. L. weigert sich, seine Fractionsgemeinschaft auch nur im Entferntesten zu demonstriren. — Auch Herr Landrath v. Massenbach in Fraustadt soll candidiren wollen, seine Chancen sind bei den Liberalen aber noch viel geringer, da nicht der entfernteste Grund vorliegt, an seiner streng conservativen Anschauungsweise zu zweifeln. — Einen besseren Erfolg verspricht noch die Candidatur des Herrn Kreisgerichts-Directors Beisert in Kosten, der sich der nationalliberalen Partei anschließen würde! Die Namen schwirren in der Luft, ohne daß die Candidaturen eine feste Consistenz gewinnen; erklärlich genug, da es noch an jeder Partei-Disciplin fehlt. — Bezüglich des Reichstagsmandats werden die Herren Kreis-Gerichts-Director Gottschewski von hier und Stadtrath Max Weber in Berlin genannt; wir würden die Wahl mit Freuden begrüßen; allein wo finden wir zunächst diejenigen, die die Wähler vereinigen? Möge das verhängnißvolle: „Zu spät“ bei uns nicht ertönen, hier, wo wir als Pionniere deutschen Wesens, deutscher Cultur und deutscher Bildung zum Siege verhelfen müssen, wenn wir uns nicht an unserem staatlichen Leben versündigen wollen!

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 11. November. [Von der Börse.] In Folge niedriger von auswärts gemeldeter Cours-Notirungen waren die Course der meisten Devisen, insbesondere von Speculations- und Bankpapieren gegen Sonnabend nicht unerheblich niedriger. Bei herabgesetzten Coursen verkehrte indeß die Börse in ziemlich fester Haltung. Das Geschäft war im Allgemeinen nur wenig belangreich.

Creditactien büßten ca. $1\frac{1}{2}$ Thlr. ein, wurden jedoch lebhaft gehandelt. Dieselben eröffneten pr. ult. $207\frac{7}{8}$ und schlossen $208\frac{1}{8}$ bez. u. Br. Lombarden 1 Thlr. niedriger, per Cassa $126\frac{1}{4}$ Br., pr. ult. $126\frac{1}{4}$ bez. Oesterreich. Silberrente matt, $65\frac{1}{4}$ Br.

Banken wenig belebt. Schles. Bank $1\frac{1}{2}$, Discontobank 1, junge $\frac{3}{4}$, Wechslerbank $\frac{7}{8}$, Maklerbank 1 pCt. niedriger. Schles. Central-Bank für Landwirthschaft und Handel 102 bez. Schles. Vereinsbank $117\frac{1}{4}$—118 bez.

Eisenbahnen matt. Freiburger verloren $1\frac{1}{2}$, Oberschlesische 2 pCt., Rechte-Oder-Ufer-Bahnactien ebenfalls 2 pCt.

Industriepapiere bei niedrigeren Coursen belebt. Laurahütte-Actien verloren über 5 pCt., dieselben waren pr. Cassa $144\frac{1}{8}$, pr. ult. 245—$2\frac{1}{2}$—$44\frac{1}{2}$ in gutem Umsatz. Oberschles. Eisenbahnbedarfs-Actien matter, ca 2 pCt. niedriger. Neu eingeführt wurden schles. Kohlenwerks-Actien 128 à 130 bez.

Prämien: Credit $209\frac{3}{4}$—2 bez. u. Gd.; Lombarden 127—1 Gd.

Breslau, 11. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 11—12 Thlr., mittle 12—13 Thlr., feine 14—15 Thlr., hochfeine $15\frac{1}{2}$—$16\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße sehr fest, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., fein 18—$19\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine $20\frac{1}{2}$—22 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fester, pr. November $59\frac{1}{8}$—$\frac{1}{8}$ Thlr. bezahlt und Br., $59\frac{3}{8}$ Thlr. Gd., November-December 58 Thlr. bezahlt und Br., December-Januar $57\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $57\frac{3}{8}$ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 52 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) pr. November $43\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., April-Mai —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 104 Thlr. Gd.

Spiritus *) (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, loco $18\frac{1}{12}$ Thlr. Br., $17\frac{3}{4}$ Thlr. Gd., pr. November 18 Thlr. bezahlt u. Gd., November-December 18 Thlr. bezahlt, December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai $18\frac{1}{3}$—$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, Br. und Gd., Juni-Juli $18\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

*) Loco 16 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf. Br., 16 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. Gd., pr. November 16 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. bezahlt und Gd., November-December 16 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. bezahlt, December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 16 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. bis 16 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. bezahlt, Br. u. Gd., Juni-Juli 17 Thlr. 7 Sgr. 7 Pf. bezahlt, alles pr. 100 Quart bei 80 % Tralles.

Von anderer Seite geht uns folgender Bericht zu:

Breslau, 11. Novbr. [Wochenbericht.] In der verflossenen Woche hatte das Wetter einen mehr herbstlichen Charakter angenommen.

Das Getreidegeschäft bewahrte eine festere Stimmung, da einerseits Zufuhren wenig belangreich waren, andererseits wieder das Gebirge als Käufer auftrat.

Es erfuhren sowohl Weizen wie Roggen nicht unwesentliche Preissteigerungen; letzteres Product erholte sich von seiner nur kurze Zeit anhaltenden matten Stimmung; Weizen behauptete sich gut: auch in dieser Woche fehlte unserem Markte der Import an feinen milden Waaren, welche sehr gesucht bleiben.

Roggen rege begehrt, zog im Preise nicht unbedeutend an.

Gerste gut beachtet, fand in schöner weißer Waare schlank Abnahme.

In Hafer war Anfang der Woche der Umsatz gering; schließlich gewann dieses Product an Festigkeit.

Hülsenfrüchte vereinzelt beachtet, im Allgemeinen nominell.

Für Kleesaat sowohl roth als weiß fehlte die Zufuhr gegenüber sehr stark auftretender Frage und befestigte sich dennoch auch die Stimmung hierfür.

Oelsaaten verharrten im Laufe der Woche in unverändert matter Haltung. Oelkuchen erfuhren keine wesentliche Aenderung.

Breslau, 11. Novbr. [Effectivgeschäft.] (Per 100 Kilogramm netto.) Weizen höher, weißer $7\frac{3}{4}$—$8\frac{7}{12}$—$9\frac{1}{3}$ Thlr., gelber $7\frac{3}{4}$—$8\frac{1}{4}$—$8\frac{3}{4}$ Thlr. — Roggen fest, schlesischer $5\frac{5}{6}$—6—$6\frac{1}{3}$ Thlr. — Gerste matt, schlesische $4\frac{1}{2}$—$4\frac{2}{3}$—$5\frac{1}{2}$ Thlr. — Hafer matt, schlesischer 4 bis $4\frac{1}{6}$ bis $4\frac{1}{2}$ Thlr. — Erbsen ohne Geschäft, Kocherbsen $5\frac{1}{4}$—$5\frac{2}{3}$ Thlr., Futtererbsen $4\frac{1}{6}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr. — Wicken unverändert, schlesische 4—$4\frac{2}{3}$ Thlr. — Bohnen ohne Nachfrage, schles. $6\frac{5}{12}$—$6\frac{5}{6}$ Thlr., galizische $6\frac{1}{3}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr. — Lupinen, fest, gelbe $2\frac{5}{6}$—$3\frac{1}{4}$—$3\frac{1}{2}$ Thlr., blaue $2\frac{3}{4}$—$2\frac{5}{6}$—$3\frac{1}{6}$ Thlr. — Mais offerirt, $5\frac{2}{3}$—$5\frac{11}{12}$—6 Thlr. — Oelsaaten unverändert, Winterraps 9—10—$10\frac{5}{12}$ Thlr., Winterrübsen 9—$9\frac{1}{2}$—$9\frac{2}{3}$ Thlr., Sommerrübsen $8\frac{2}{3}$ bis 9—$9\frac{2}{3}$ Thlr., Dotter $7\frac{1}{2}$—$8\frac{1}{6}$—$8\frac{2}{3}$ Thlr. — Schlaglein unverändert, 8—9—$9\frac{1}{4}$ Thlr. — Hanfsamen nominell, 6 bis $6\frac{1}{3}$ bis $6\frac{2}{3}$ Thlr.

(Per 50 Kilogramm) Rapskuchen, angeboten, schlesische $2\frac{5}{12}$ bis $2\frac{1}{2}$ Thlr., ungarische $2\frac{1}{6}$—$2\frac{1}{3}$ Thlr. — Kleesaat fest, weiße 16—18 bis 20 bis 22 Thlr., roth 14—$16\frac{1}{6}$—$16\frac{1}{3}$ Thlr. — Thymothee 7—8—$8\frac{1}{2}$ Thlr. — Leinkuchen 3 bis $3\frac{1}{6}$ Thlr.

Roggen und Weizen verkehrten heute in fester Haltung bei etwas höhern Preisen. An feinen Waaren leidet unser Markt immer noch Mangel. Oelsaaten unverändert matt.

[**Berliner Disconto-Gesellschaft.**] Die General-Versammlung vom 29. October hatte beschlossen, die Direction der Disconto-Gesellschaft zu ermächtigen, das Commandit-Capital durch Ausgabe von vier Millionen Thaler in Commandit-Antheilen auf 20 Millionen Thaler zu erhöhen und diese vier Millionen Thaler Commandit-Antheile mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1873 ab an die vorhandenen Commanditäre im Verhältniß von einem neuen Commandit-Antheile zu vier alten Commandit-Antheilen zu überlassen. Die Direction fordert nunmehr die Commanditäre der Gesellschaft auf, von dem ihnen eingeräumten Rechte in der Zeit vom 20. November bis 31. December 1872 Gebrauch zu machen. Unter Vorzeigung und Abstempelung der gegenwärtig im Umlauf befindlichen Commandit-Antheile können die an die Inhaber der letzteren zum Course von 150 pCt. zu verabfolgenden Commandit-Antheile erhoben werden.

[**Gewerbebank H. Schuster und Comp.**] Wie man aus Berlin schreibt, hat der Aufsichtsrath die Errichtung einer Provinzial-Gewerbebank beschlossen. Die neue Bank wird 3 Mill. Thaler Actien emittiren; je 2 Actien der Gewerbebank erhalten eine neue Actie zu 115 pCt. Das Agio soll größtentheils dem Reservefond zufließen. Die Provinzialanstalt übernimmt die Filialen der Gewerbebank in Hannover und Osnabrück.

---

* [**Central-Stelle für Metall-Industrie.**] Aus Berlin erhalten wir eine Zuschrift, welcher wir folgendes entnehmen: „Den für jeden Fachmann unverkennbaren Anforderungen unserer Zeitverhältnisse an die jetzt so ungemein gesteigerte und vielseitige Branche der Metall-Industrie Rechnung tragend, sowie um den obwaltenden Schwierigkeiten und Uebelständen des Geschäfts-Verkehrs zwischen Fabrikant und Besteller, zwischen Nachfrage und Angebot abzuhelfen, haben die Herren C. Möcke, O. Möcke und Sierakowski der Anregung von Seiten hiesiger wie auswärtiger Großgeschäfte Folge geleistet, indem sie mit der Errichtung einer Central-Stelle für alle Branchen der Metall-Industrie beschäftigt sind. In diesem Bureau werden vereinigt die genauesten, von den Fabrikanten selbst ausgehenden Angaben über Leistungsfähigkeit und Specialität der einzelnen Fabriken, ihre Preiscourante, Muster und Musterkarten, wodurch es sich in der Lage befindet, sowohl für den Besteller prompte, solide Placirung und Ausführung seiner Aufträge zu übernehmen, als auch den Fabrikanten je nach ihrer Specialität 2c. diese Bestellungen oder die Besteller selbst zuzuführen resp. nachzuweisen.

So schwierig es in heutiger Zeit für den Besteller ist, seine Aufträge je bei der geeignetsten Fabrik anzubringen, da er in sehr vielen Fällen darüber gar nicht einmal orientirt ist, ebenso schwierig ist es oft für den Fabrikanten, gewisse Lieferungen zu übernehmen, da er vielleicht Theile von dem betreffenden Artikel herstellt, während sich mit Anfertigung der anderen Theile desselben wieder andere Fabriken specialiter beschäftigen, die er zu diesem Behuf seinerseits ermitteln und in Anspruch nehmen muß, was häufig die rechtzeitige Lieferung unter möglichst civilen Bedingungen wesentlich erschwert und für beide Theile ungünstig macht. Dieser Uebelstand wird beseitigt durch die Thätigkeit eines Central-Bureaus für Metall-Industrie, wie wir es zu gründen im Begriff stehen.

Es dürfte wohl im allseitigen Interesse diese nutzbringende Institution besonders Fabrikanten zur Anschließung anzuempfehlen sein.

Königsberg, 9. Novbr. [Wochenbericht von Crohn & Bischoff.] Im Anschlusse an die Vorwoche verlief die Stimmung an den maßgebenden Getreideplätzen auch in dieser Woche ruhig; an den englischen Märkten ferner zurückhaltend und hört man vielseitig Bedenken, daß sich England durch die anfänglich vielseitigen Einkäufe und durch das jetzt plötzliche Einhalten späteren Calamitäten preisgegeben wird.

Unser Platz konnte nur wenig den Export und den Handel an Ausdehnung gewinnen lassen, was theils an zu geringen Zufuhren, theils an Zurückhaltung der Käufer lag. — Dann war aber auch die Witterung dieser Woche eine so zweifelhafte, da anhaltender Regen im Wechsel mit wiederum klarem Wetter keine feste Temperatur aufkommen ließ, daß derselben gleichfalls Schuld an dem ruhigen Geschäft beizumessen ist. Einige Artikel verloren sogar weiterhin an Preiswerth.

Weizen blieb im Ganzen unverändert, nachdem bei Beginn der Woche feste, englische Notirungen den Handel sehr belebt und die Preise verbessert hatten. Später reducirte sich die Stimmung wiederum durch flaue Nachrichten. Bez. hochb. 126pfd. 106 Sgr., 126—7pfd. $105\frac{1}{2}$ Sgr., 127pfd. 103, $105\frac{1}{2}$ Sgr., 127—8pfd. 107 Sgr., 129pfd. 106 Sgr., 130pfd. 105, 107 Sgr., 132pfd. 108—110 Sgr., 134—5pfd. 109—110 Sgr., bunter 122 bis 123pfd. 94—95 Sgr., 123—4pfd. 96 Sgr., 126pfd. 103 Sgr., 128—9pfd. 100 Sgr., 130pfd. 102—3 Sgr.; rother 122—3pfd. 94 Sgr., 126pfd. 96 Sgr., 127pfd. 97 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen konnte sich in dieser Woche voll behaupten, denn der Markt war hiermit äußerst geringfügig befahren. Hervorragend erfreute sich neue Waare reger Beachtung. Bez.: 118pfd. 58 Sgr., 119pfd. 59 Sgr., 122 bis 123pfd. 62 Sgr., 124pfd. 63 Sgr., 124—5pfd. $63\frac{1}{4}$ Sgr., 125—6pfd. $63\frac{3}{4}$ Sgr., 128pfd. 64 Sgr. pr. 80 Pfd.

Ebenso gestaltete sich der Terminhandel, da die Nachfrage nur schwer befriedigt werden konnte und beinahe ganz auf Realisationstermine angewiesen blieb. Der Umsatz war ein dementsprechender.

Gerste gerieth vollständig in weitere rückgängige Bewegung und büßte bei jeder Sorte am Preise ein. Große und kleine Futterwaare 43—46 Sgr., Brauwaare 47—49 und 50 Sgr. pr. 70 Pfd.

Hafer konnte zwar vorläufig keine höheren Preise erfahren, doch ist der Artikel durch rege englische Beachtung wieder mehr beliebt geworden, so daß eine Preissteigerung nicht unwahrscheinlich wäre. Lieferungsgeschäfte wurden nicht bekannt. Loco: 25—28 Sgr., fein 29—$30\frac{1}{2}$ Sgr., Frühjahr 31 Sgr. nom. pr. 50 Pfd.

Rundgetreide zeigte auch nur ein schleppendes Geschäft, trotzdem die Preise unverändert niedrig waren. Weiße Erbsen 58—61 Sgr., grüne 60—70 Sgr. für kleine große 65—75 Sgr., Wicken 47—51 Sgr.; alte Waare bedang 40—45 Sgr. Alles pro 90 Pfd.

Leinsaat blieb bei geringer Kauflust unverändert. Gering 58—65 Sgr., mittel 66—78 Sgr., fein 79—86 Sgr. pro 70 Pfd.

Spiritus. Für diesen Artikel war die Börse sehr animirt und kamen die Zufuhren sehr schlank aus dem Markte $18\frac{5}{12}$ Thlr., $18\frac{1}{3}$ Thlr. loco, November $18\frac{1}{3}$ Thlr., Frühjahr $18\frac{2}{3}$ Thlr., $18\frac{3}{4}$ Thlr., Wintermonate mit $18\frac{1}{2}$ Thlr, angeboten und $18\frac{1}{4}$ Thlr. Geld.

Schließlich ist noch zu bemerken, daß Thymotee in geringen Partien zum Markt kam und mit 7—9 Thlr. pro 100 Pfd. baldiges Unterkommen fand.

Posen, 9. November. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] Roggen: (pro 1000 Kilogr.) fester. Kündigungspreis — Gek. — Wspl., November $54\frac{1}{4}$ Br., November-Decbr. 54 bez. u. G. Decbr-Januar —, Januar-Februar $54\frac{1}{8}$ bez. u. G., Frühjahr $54\frac{1}{4}$ bez. u. G., April-Mai $54\frac{1}{2}$ bez. u. G., Mai-Juni 55 Br. u. G. — Spiritus: (pro 10,000 Liter %) still. Kündigungspreis —. Gek. — Liter. November $17\frac{5}{6}$ G., Decbr. $17\frac{5}{6}$ G., Januar $17\frac{2}{3}$ bez. u. G., Februar $17\frac{3}{4}$ bez. u. G., März $17\frac{5}{6}$ bez. u. Br., April $17\frac{23}{24}$ bez. u. G., April-Mai $18\frac{1}{12}$ bez. u. Br., Mai $18\frac{1}{6}$ G., Juni $18\frac{5}{12}$ Br., Juli —.

Posener Markt-Bericht. Weizen: offerirt, pro 1050 Kilogr. feiner 86—92 Thlr., mittel 82—85 Thlr., ordinär und defect 70—78 Thlr. — Roggen: weichend, pr. 1000 Kilogr. feiner $57\frac{1}{2}$—$58\frac{1}{2}$ Thlr., mittel $54\frac{1}{2}$—$55\frac{1}{2}$ Thlr., ordinär $52\frac{1}{2}$—$53\frac{1}{2}$ Thlr. — Gerste: ermattend, pr. 925 Kilogr. feine 48—49 Thlr., mittel und ordinär 45—47 Thlr. — Hafer: ruhiger, pr. 625 Kilogr. feiner $28\frac{1}{2}$—29 Thlr., mittel u. defect 25—27 Thlr. — Erbsen: ohne Umsatz, pro 1125 Kilogr., Koch-Erbsen 55—57 Thlr., Futter-Erbsen 49—50 Thlr. — Lupinen: gefragt, pr. 1000 Kilogramm, gelbe 32—35 Thlr., blaue 30—33 Thlr. — Wicken: pr. 1000 Kilogr. —, — Oelsaaten: unverändert, pr. 50 Kilogr. Raps 100—103 Thlr. — Rips 100—103 Thlr. — Buchweizen: behauptet, pr. 875 Kilogramm 42 bis 46 Thlr. — Feinste Waare über Notiz. — Wetter: Regnerisch.

B. **Dresden**, 9. November. [Wochenbericht.] Seit unserem Berichte vom 2. c. hat sich im Getreide-Geschäft nichts Wesentliches verändert.

Aus England lauten die Nachrichten wieder etwas günstiger, trotzdem die Zufuhren belangreich blieben und liegen auch aus Frankreich erneut feste Berichte vor.

In Belgien erlitten die Preise eine kleine Einbuße, da Waare reichlicher an den Markt kam, indeß hat in Holland das Angebot den gehegten Erwartungen nicht entsprochen und entwickelte sich in Folge dessen auch eine günstigere Meinung.

Der Rhein blieb unverändert fest; ebenso ist in Süddeutschland die Stimmung eine sehr günstige.

In Berlin machten die Preise verflossene Woche einige Variationen, bis in den letzten Tagen eine feste Tendenz für Roggen und Weizen zur Geltung kam.

Sachsen hielt für feine Waaren seine früheren Preise aufrecht; dennoch ist nicht zu verkennen, daß die Käufer nach Eintritt einiger Regentage, denen man stärkere Zufuhren als Folge zuschreibt, eine etwas reservirtere Haltung annahmen und gelangten deshalb die Umsätze zu keiner sonderlichen Bedeutsamkeit.

Mit der gegebenen Hoffnung auf Landweizen-Zufuhren hat sich die Meinung von Saalwaaren wieder etwas abgewandt, denn wenn sich Letztere auch als sehr mehlhaltig erwiesen, so ist man doch mit der Backfähigkeit nicht zufriedengestellt und wir dürfen daher Käufe von Saalweizen nur als Nothgriffe bezeichnen.

Bei dem spärlichem Angebot von wirklich feinem Roggen- und Weizen-Qualitäten wird es dem Verkäufer nicht schwer hohe Preise für solche zu erlangen; geringe Waaren indeß sind kaum zu placiren.

Gerste ging in den letzten 8 Tagen schwerfälliger um; ganz extrafeine Waaren nur blieben beliebt und erzielten alte Preise.

Im Hafergeschäft war es sehr still, trotzdem Berlin bessere Course meldet, auch Oelsaaten als Raps, Rübsen und Leinsaat sind wenig beachtet.

Für Bohnen, rohe Hirse, Buchweizen vermehrt sich die Frage, doch kommt nur Spärliches davon heran.

Wir notiren heute pr. 2000 Pfd. Zollgewicht = 1000 Kilogramm netto: Weizen, weißen 88—96 Thlr., do. gelben inländ. alten 88—90 Thlr., do. gelben inländ. neuen 85—88 Thlr., do. alten galizischen 73—86 Thlr., do. neue Saalwaare 85—88 Thlr. Roggen, neue trockene Waare, 60 bis 64 Thlr., do. feine alte 60—61 Thlr., do. geringere 56—59 Thlr., do. Petersburger 57—59 Thlr., do. Odessa — Thlr. Gerste, neue 56 bis 63 Thlr., do. alte — Thlr. Erbsen, Kochwaare, 54—58 Thlr., do. Futterwaare 50—52 Thlr. Bohnen 65—75 Thlr. Linsen 65—80 Thlr. Hafer, neue Waare, 44—47 Thlr. Mais 55—56 Thlr. Raps (Kohlraps) 100—108 Thlr. Rübsen (Reps) 100—103 Thlr. Leinsaat 90—98 Thlr. Hirse, roh 55—57 Thlr. Buchweizen (Heidekorn) 63 bis 66 Thlr.

[**Die Guanoläger in Mejillones.**] Durch die seit einiger Zeit stattfindenden Importen des Mejillones-Guano wird die Aufmerksamkeit der Landwirthschaft und mehr noch der landwirthschaftlich-chemischen Industrie wiederum auf die regenlosen Districte der Westküste Süd-Amerikas. — Peru und Boliviens — gelenkt, aus denen seit Jahrzehnten unser alternder Boden durch die Einfuhr von Guano und Salpeter Ersatz an verlorener Kraft holt.

Zu den Guanolägern in Peru hat sich das vor mehreren Jahren entdeckte Guanolager in Mejillones — Bolivien — gesellt, welches durch seine enorme Ausdehnung für unsere landwirthschaftlichen Interessen von um so größerer Bedeutung zu werden verspricht, als die vorzugsweise Anwendung von phosphorsäurehaltigen Düngemitteln, zu deren besten der Mejillones-Guano gehört, wohl fortwährend zunimmt, es dabei dem Unternehmungsgeiste aber bisher nicht glückte, entsprechend neue Quellen dieses der intensiven Landwirthschaft heute unentbehrlichen Hilfsmittels zu erschließen, was aus der in den letzten Jahren stattgefundenen Preissteigerung der Phosphate ersichtlich ist.

Der Mejillones-Guano ist in Folge seines Alters seines ursprünglichen Stickstoffgehaltes fast ganz beraubt, oder letzterer ist, wie seine Zunahme in der Tiefe des Lagers zu beweisen scheint, durch Meeresüberfluthung in die Tiefe gewaschen, so daß analog dieser Annahme sich Salpeter unter dem Guanolager vorfinden müßte. Wenn sonach auf Grund der gegenwärtigen Werthscala der Düngemittel der commercionelle Werth des Mejillones-Guano auch geringer ist als der des Peru-Gano, so ist das Werthverhälniß beider Guanosorten für die Landwirthschaft vielleicht das umgekehrte, wenn man Liebig und seinen Anhängern folgt, die den Nutzen der Phosphorsäure höher veranschlagen, als den des Stickstoffs. Der Gehalt an Phosphorsäure ist im Mejillones-Guano aber gleichmäßig sehr hoch und dieser Guano gehört zu den wenigen Phosphaten, die die Herstellung eines Superphosphates von 20 Procent Gehalt an löslicher Phosphorsäure gestatten, wie es von denjenigen Landwirthen vorgezogen wird, die aus vernünftiger Berechnung der damit verknüpften Vortheile nur höchstprocentige Superphosphate kaufen.

Der in Folge der neulichen Flibustier-Expedition des General Quevedo entstandene Streit zwischen den beiden Besitzern der Mejillones-Guanoläger, den Staaten Bolivien und Chili, hat auch eine erbitterte Zeitungsfehde hervorgerufen, indem mehrere angesehene Blätter in Peru in herber Weise die chilenische Regierung der angeblichen Absicht beschuldigt, bei Gelegenheit des bolivischen Bürgerkrieges im Trüben fischen und Mejillones mit seinen Guanolägern annectiren zu wollen. Diese Beschuldigung giebt die beste Illustration für die Bedeutung, welche man den Lägern beilegt. (H. B. H)

Trautenau, 11. Nov. [Garnbörse.] Das Geschäft war wie gewöhnlich um diese Zeit ruhiger. Preise unverändert. 20er 51 Fl., 40er 37 Fl. (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

⊙ **Paris**, 9. November. [Börse.] Die Bank von Enland hat den Zinsfuß um 1 pCt., auf 7 pCt. erhöht. Dies genügt, um die heutige Baisse der hiesigen Börse zu erklären. Dieselbe wäre jedenfalls noch eine weit stärkere gewesen, wenn nicht die Hoffnung auf eine günstige Einwirkung der Botschaft Thiers' den Haussiers zu Hülfe gekommen wäre. Von der Baisse ließ sich heute auch die Bank von Frankreich anstecken. Italiener büßten 40 Cent ein.

General-Versammlungen.

[**Allgemeine Unfall-Versicherungsbank in Leipzig.**] Außerordentliche General-Versammlung am 4. December d. J. zu Leipzig.

[**Deutsche Actiengesellschaft für Bergbau, Eisen- u. Stahl-Industrie.**] Ordentliche General-Versammlung am 26. November d. J. zu Berlin.

[**Berlin-Hamburger Immobilien-Gesellschaft.**] Außerordentliche General-Versammlung am 19. November d. J. zu Berlin.

Einzahlungen.

[**Vereinsbank in Hamburg.**] Eine weitere Einzahlung von 10 pCt. ist mit 20 Thlr. pr. Actie vom 2. bis 8. Januar 1873 an der Kasse der Bank zu leisten.

Ausweise.

Berlin, 11. Novbr. [Preußischer Bank-Ausweis vom 7. Novbr.]

Activa.		
Geprägtes Geld und Barren . . .	167,670,000 Thlr.	— 521,000 Thlr.
Kassen-Anweisungen, Privat-Banknoten und Darlehns-Kassenscheine	3,266,000 „	— 1,202,000 „
Wechsel-Bestände	166,615,000 „	— 1,016,000 „
Lombard-Bestände	24,749,000 „	— 2,584,000 „
Staats-Papiere, discontirte Schatz-Anweisungen, verschiedene Forderungen und Activa	2,396,000 „	— 414,000 „
Passiva.		
Banknoten im Umlauf	284,523,000 Thlr.	— 365,000 Thlr.
Depositen-Capitalien	27,896,000 „	+ 264,000 „
Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen mit Einschluß des Giro-Verkehrs	20,278,000 „	— 6,099,000 „

(W. T. B.)

Eisenbahnen und Telegraphen.

Wien, 9. Nov. [Lemberg-Czernowitzer Bahn.] Der Handelsminister ernannte zu seinen finanziellen Beiräthen bei der sequestrirten Lemberg-Czernowitzer Bahn den Abgeordneten Dumba, Mauthner, und den frühern Verwaltungsrath der Bahn Seidler.

Wien, 11. Nov. [Rechte Donau-Uferbahn.] Der Handelsminister hat die technisch-militärische Revision der von C. F. Mayer und Consorten projectirten Locomotiveisenbahn-Linie von Wien, das rechte Donau-Ufer entlang über Fischamend und Hainburg an die ungarische Landesgrenze gegen Preßburg mit einer Zweigbahn von Fischamend nach Grammat-Neusiedl angeordnet und mit deren Vornahme die k. k. Generalinspection der österreichischen Eisenbahnen beauftragt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 11. November. Der Landtag wird morgen um 1 Uhr, nicht durch den Kaiser, sondern durch den Kriegsminister eröffnet werden.

Der „Spener'schen Zeitung" zufolge berechtigen die stattgehabten Conferenzen der Regierung mit den Commissionsmitgliedern zu der begründeten Hoffnung, daß ein neues Compromiß über die Kreisordnung eine große Mehrheit des Abgeordnetenhauses vereinigt.

Berlin, 11. November. Der „Spener'chen" Ztg." zufolge steht die Disconterhöhung der preußischen Bank für die nächsten Tage nicht bevor. Die Bankdirecton will kurze Zeit die Entwickelung des Geschäftes abwarten, und nur bei weiterem Geldmittelabfluß den Discont erhöhen.

Dresden, 11. Nov. Bei der gestrigen Festvorstellung im Hoftheater wurde das königliche Jubelpaar und das deutsche Kaiserpaar mit je dreimaligem Hoch von der zahlreichen Fest-Versammlung begrüßt. Der Kaiser saß in der königlichen Loge neben der Königin von Sachsen, die Kaiserin neben dem König von Sachsen. Die Gala-Soiree beim Kriegsminister v. Fabrice beehrten der Kaiser und die Kaiserin, nebst dem Kronprinzen, der König von Sachsen, das kronprinzliche Paar, sowie der Prinz und die Prinzessin Georg und sämmtliche anwesende Fürsten. Heute Vormittag besichtigte der Kaiser die prachtvoll decorirte Schützen-Kaserne und sein Grenadier-Regiment Nr. 101. Die Kaiserin besuchte, geleitet von der Kronprinzessin, das Asyl des Albert-Vereins. Die Abreise der kaiserlichen Gäste ist für heute Abend 6 Uhr angesetzt. Nachmittags 4 Uhr findet noch ein Familiendiner bei der Königin-Wittwe Marie statt.

Paris, 10. November. Die republikanische Linke hielt heute im „Grand Hotel" eine Parteiversammlung ab, welcher etwa 90 Deputirte, darunter einige vom linken Centrum und von der äußersten Linken beiwohnten. Gambetta war nicht erschienen. Mehrere Mitglieder der Versammlung berichteten über die Fortschritte, welche die republikanische Stimmung und Gesinnung in den betreffenden Departements gemacht habe und die ganze Versammlung beschloß, mit Rücksicht darauf, daß der Nationalversammlung eine constituirende Gewalt nicht zustehe, keinerlei constitutionelle Anträge und Vorlagen zu unterstützen, vielmehr morgen bei Feststellung der Tagesordnung darauf hinzuwirken, daß die Arbeiten der Nationalversammlung auf Berathung der Verhandlungsgegenstände derselben beschränkt bleiben und daß zunächst das Budget, sodann aber die Militairreorganisation discutirt wird.

Paris, 10. November. Der Präsident Grévy wird der National-Versammlung morgen den Protest des Prinzen Napoleon gegen seine Ausweisung aus Frankreich mittheilen; man glaubt, daß derselbe der Petitionscommission überwiesen werden wird. — Die vom Journal „Ardèche" gebrachte Nachricht, daß der deutsche Reichskanzler, Fürst Bismarck, seine gegen einen hohen preußischen Beamten brieflich geäußerte beifällige Ansicht über die gegenwärtige französische Regierung dem Präsidenten der Republik officiös habe mittheilen lassen, ist der „Agence Havas" zufolge, unbegründet.

4506

Paris, 11. Nov. Gestern fand in Versailles eine zahlreich besuchte Versammlung der Rechten unter dem Vorsitze Larcys statt. Dieselbe beschloß einstimmig gegen die Proclamirung der Republik zu stimmen, an dem Vertrage von Bordeaux festzuhalten und darauf zu bestehen, daß in der Nationalversammlung das Jurygesetz nächst der Berathung des Budgets auf die Tagesordnung komme. Ferner wurde beschlossen, keine Fragen, betreffend die Regierungsform, zu berathen, bevor nicht ein formeller Vorschlag gemacht worden. Die Rechte solle dann mit dem rechten Centrum sich verständigen, um sich gegen die Dringlichkeitserklärung eines solchen Antrags zu erklären. Endlich wurde beschlossen, Grevy zum Präsidenten wieder zu wählen, auch für die bisherigen Vicepräsidenten zu stimmen, welche sämmtlich der Rechten und dem rechten Centrum angehören. — Das „Journal officiel" bestätigt, daß Thiers seine Botschaft erst Mittwoch der National-Versammlung vorlegen wird.

London, 11. November. Eine große, 24 Stunden dauernde Feuersbrunst äscherte total die Getreidespeicher in der Upper-Thomas-Straße ein; beträchtliche Getreidevorräthe wurden zerstört, der Schaden auf 100,000 Pfd. Sterling berechnet.

Boston, 10. November. Der Feuerschaden wird auf 250 Millionen Dollars geschätzt.

Boston, 10. November, 10 Uhr Abends. Eine zwanzigstündige Feuersbrunst äscherte die Gebäude auf 70 Morgen ein. Das Innere der Börse und des Postamts ist ausgebrannt, die Trinitykirche gänzlich zerstört. Außerdem sind die Geschäftshäuser in Wolle, Leder und Trockenwaaren von dem Unglück betroffen. Man hofft, daß der Schaden nicht 100 Millionen übersteige. Einige Personen sind umgekommen, mehrere verletzt. Boutwell zeigte telegraphisch an, daß er, um finanziellen Schwierigkeiten vorzubeugen, jede in seiner Macht stehende Hilfe leisten werde, und man sich zur Zeit keinerlei unbegründeten Besorgnissen hinzugeben brauche.

Den 11. Morgens 7 Uhr. Das Feuer hat gegen Mitternacht abermals heftig um sich zu greifen angefangen. Man hofft jedoch, dasselbe begrenzen zu können. Aus Chicago und anderen Städten wurde Hülfe angeboten, allerorts sind Meetings zur Unterstützung zusammenberufen.

Mittag 11 Uhr. Das zweite Feuer ist ebenfalls bewältigt, dasselbe ist durch Gas-Explosion veranlaßt. Dasselbe verzehrte weitere 6 große Speicher.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 11. November. Die Kreisordnungs-Conferenz hat erhebliche Abänderungen zugestanden; den Wahlverband größerer Grundbesitzer, die Kreisstatuten, die Polizeiverordnungen von Beamten, Kreisausschußsyndicus, die Bildung der Amtsbezirke und die Ernennungsart der Amtsvorsteher. Die Fortschrittspartei verweigerte zu den letzten Punkten ausdrücklich ihre Zustimmung. Die conservativen Abgeordneten wollen die Kreisordnung jetzt annehmen. Der Minister hat sich die endgültige Erklärung vorbehalten.

Telegraphische Witterungsberichte vom 11. November.

Ort	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Morg.				Auswärtige Stationen:	
8 Haparanda	339,2	— 6,4	—	NO. mäßig.	bedeckt.
7 Petersburg	335,1	0,1	—	Windstille.	bedeckt, Nebel.
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	333,0	1,7	—	S. schwach.	bedeckt, Nebel.
7 Stockholm	335,1	0,6	—	NNO. schwach.	bedeckt.
7 Skudesnäs	—	—	—	—	—
7 Gröningen	333,9	2,0	—	NO. stille.	trübe.
7 Helder	333,2	6,3	—	NO. mäßig.	—
7 Hernösand	336,6	— 2,6	—	N. schwach.	fast bedeckt.
7 Christiansd.	—	—	—	—	—
7 Paris	335,1	3,8	—	NW. lebhaft.	bedeckt.
Morg.				Preußische Stationen:	
7 Memel	330,9	3,5	1,8	O. stille.	bedeckt.
7 Königsberg	330,9	3,2	1,8	SW. schwach.	bedeckt.
6 Danzig	330,7	4,2	1,9	—	bedeckt.
7 Cöslin	332,3	1,0	— 1,3	N. schwach.	bedeckt.
6 Stettin	332,9	3,2	0,9	NW. schwach.	heiter.
6 Puttbus	330,1	3,8	—	NW. schwach.	bezogen.
6 Berlin	331,8	2,4	— 0,2	S. schwach.	Nebel.
6 Posen	332,2	3,3	1,6	W. schwach.	bedeckt.
6 Ratibor	323,9	4,0	1,8	W. s. schw.	Nebel.
6 Breslau	327,9	2,0	— 1,2	SW. schwach.	trübe.
6 Torgau	329,4	1,0	— 1,9	NO. mäßig.	trübe, Nebel.
6 Münster	331,1	3,6	0,6	NW. schwach.	Nebel.
6 Köln	331,9	4,1	0,8	NW. schw.	trübe.
6 Trier	327,8	2,5	— 0,8	SW. mäßig.	trübe.
7 Flensburg	334,7	4,6	—	NO. mäßig.	bedeckt.
6 Wiesbaden	328,4	4,2	—	N. schwach.	bedeckt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 11. Novbr., 12 Uhr 16 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 207⅛. 1860er Loose 96. Staatsbahn 205⅛. Lombarden 125¼. Italiener 66. Amerikaner 96⅞. Türken —. Rumänen 48. Galizier —. Fest.

Weizen: November 81¼, April-Mai 81¾. Roggen: Novbr.-Decbr. 55⅝, April-Mai 55⅝. Rüböl: Novbr.-Dec. 22 10/24, Dec.-Januar 23⅞. Spiritus: November 18, 12, November-Decbr. 18, 16.

Berlin, 11. Novbr., 2 Uhr 20 Min. Nachmittag. [Schluß-Course.] — Sehr fest. Fortgesetzt lebhafte Betheiligung auf Actien Duxer Kohlenvereins 107½, fest.

(1. Depesche) vom	11.	9.	(2. Depesche) vom	11.	9.
Bundes-Anleihe	—	—	Oesterr. 1864er Loose	92¾	92¾
5proc. preuß. Anleihe	—	—	Russ. Präm.-Anl. 1866	126⅛	126⅛
4½pr. preuß. Anleihe	100⅝	100¼	Russ.-Poln. Schatzobl.	75⅝	75½
3½pr. Staatsschuld	89¼	89¼	Poln. Pfandbriefe	76¾	77
Posener Pfandbriefe	90½	90¾	Poln. Liq.-Pfandbr.	64½	64¾
Schlesische Rente	95	95¼	Bairische Präm.-Anl.	111⅛	111¾
Lombarden	125¼	126⅝	4½pr. Oberschl. Pr.F.	—	—
Oesterr. Staatsbahn	204⅞	206⅝	Wien kurz	92⅝	92⅞
Oesterr. Credit-Actien	206⅞	208¾	Wien 2 Monate	91⅜	91½
Italienische Anleihe	66	66¼	Hamburg lang	—	147⅞
Amerikanische Anleihe	96¾	96⅞	London lang	—	6,21⅛
Türk. 5pr. 1865er Anl.	51¼	51⅜	Paris kurz	—	79½
Rum. Eisenb.-Oblig.	47⅝	48⅛	Warschau 8 Tage	82⅝	82⅝
1860er Loose	95⅞	96⅛	Oesterr. Banknoten	92⅝	93⅛
Oesterr. Papier-Rente	60¾	61¼	Russ. Banknoten	82¾	82, 11
Oesterr. Silber-Rente	64⅞	65⅛	Nordb.-St.-Priorit.	—	—
Centralbank	122	122⅞	Braunschw.-Hannov.	—	—
Product.-Handelsbnk.	—	—	Lauchhammer	—	—
Schles. Bankverein	180⅞	182	Berl. Wechslerbank	80	80¼
Bresl. Discontobank	143⅝	144¼	do. Prov.- do.	—	—
do. junge	135½	136¾	Ischl-Ebensee	—	—
Bresl. Wechslerbank	144¼	145	Franko-Italienerbnk.	100	100
Bresl. Maklerbank	178	182	Austro-Türken	—	—
Makler-Vereinsbank	147	147⅝	Ostdeutsche Prod.-Bk.	91⅛	88
Prov.-Wechslerbank	123⅛	—	Kramsta	110⅛	110¼
Entrepot-Gesellschaft	104	104⅜	Wiener Unionbank	170⅞	171¼
Waggonfabrik Linke	101	101	Petersb. int. Hdlsbnk.	128½	128½
Ostdeutsche Bank	114¾	115⅝	Bresl. Oelfabrik	97	97
Eisenbahnbau	117	116¼	Reichseisenbahnbau	120⅞	121½
Oberschl. Eisenb.-Bed.	168	173¾	Westph. Marmorwrk.	—	—
Masch.-Fabr. Schmidt	92	91	Schles. Centralbank	101	100
Laurahütte	240¼	249⅛	Hahnsche Effectenbank	137	137¾
Darmstädter Credit	222	224	Schles. Vereinsbank	117	117
Oberschl. Litt. A.	231	232¾	Harzer Eisenbahnbed.	104½	104½
Breslau-Freiburg	136¾	137¼	Erdmannsdrf. Spinn.	—	—
Bergische	135⅞	136½	Kronprinz Rudolfsb.	—	—
Görlitzer	106½	107¼	Product.-Handelsbk.	—	—
Galizier	105¾	106¼	Neueste franz. Anleihe	—	—
Köln-Mindener	172	173	Hannov. Hypothekbnk.	—	—
Mainzer	181	182	Gotthardbahn	—	—
Rechte O.-Uf.-St.-A.	133	134⅞	Wiener Arbitragenb.	—	—
Rechte O.-Uf.-St.-Pr.	131⅞	133	Weimar-Ger. St.-A.	—	—
Warschau-Wien	89¾	90	do. Prioritäten	—	—

Wien, 11. November. [Schluß-Course.] Schwächer.

	11.	9.		11.	9.
Rente	65, 80	65, 85	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificat	331, 50	332, —
National-Anlehen	70, —	70, 15	Lomb. Eisenbahn	202, 70	204, 50
1860er Loose	102, 70	102, 50	London	108, 30	107, 60
1864er Loose	144, —	143, 50	Galizier	228, 75	228, 50
Credit-Actien	135, 20	335, 20	Unionsbank	275, 50	275, 25
Nordwestbahn	217, 75	218, —	Cassenscheine	161, 25	161, —
Nordbahn do	210, 75	209, —	Napoleonsd'or	8, 63½	8, 62
Anglo	325, —	325, —	Paris	— —	—
Franco	133, —	132, 25			

Paris, 11. Novbr., — Uhr. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 52, 80. Anleihe von 1872 85, 65. do. von 1871 84, 45. Italiener 67, 90, Staatsbahn 783, 75. Lombarden 475, —. Türken —, —.

London, 11. November, — Uhr. [Anfangs-Course.] Consols 92¼. Italiener 66¼. Lombarden 18⅛. Türken 52½. Amerikaner 89⅛. Franz. Anl. —.

Berlin, 11. November. [Schluß-Bericht.] Weizen: ruhig. November 81¼, April-Mai 81⅛, Mai-Juni 81¾. Roggen: besser. Novbr.-December 55⅝, April-Mai 55¾, Mai-Juni 55¾. Rüböl: fester. November-December 23, December-Januar 23, April-Mai 23 11/12. Spiritus: besser, November 18, 17, Novbr.-Decbr. 18, 7?, April-Mai 18, 18, Mai-Juni 18, 20. Hafer November 46¼, April-Mai 46.

Ludwig Alexander,
Ida Alexander, geb. Markwaldt.
Neuvermählte.
Breslau, den 10. November 1872. [4978]

Alexander Gomma,
Verw. Pilz geb. Gomma.
Neuvermählte. [4970]
Breslau, den 10. November 1872.

Verspätet. [4996]
Carl Jokwik,
Auguste Jokwik, geb. Hoff,
Neuvermählte.
Reichenbach i. Schl., Breslau, den 6. November 1872.

Unsere am 7. d. Mts. erfolgte eheliche Verbindung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Reichenbach in Schlesien, den 9. November 1872. [1986]
Wilhelm Hoffmann,
Marie Hoffmann, geb. Ecke.

Ihre zu Oppeln am 9. d. Mts. erfolgte eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen [1978]
B. Grosspietsch, Kreisrichter,
Aurelie Grosspietsch, geb. Stinner.
Gr.-Glogau, den 10. November 1872.

(Statt besonderer Meldung.)
Heute Abend 8½ Uhr wurde meine Frau Alwine, geb. Deutschmann, von einem Mädchen glücklich entbunden. [4999]
Breslau, den 10. November 1872.
Heinrich Meyer.

Durch die Geburt eines muntern Knaben wurden hocherfreut [4962]
Dr. Beblo und Frau.
Breslau, den 10. November 1872.

Fritz Alberti,
Hedwig Alberti,
geb. von Mosch,
beehren sich ihre am 3. d. Mts. in Halle vollzogene eheliche Verbindung anzuzeigen.
Hamburg, im November 1872. [6739]

Entbindungs-Anzeige. [4981]
Heute ward meine geliebte Gattin Anna, geb Moder, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, was ich Freunden und Bekannten hierdurch, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzeige.
Leobschütz OS., den 10. November 1872.
Fr. Beckstein, Gymnasiallehrer.

In Stelle besonderer Mittheilung zeige ich hiermit die am 6. d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem Mädchen ergebenst an. [1981]
Groß-Strehlitz, den 9. November 1872.
Dühring,
Postdirector und Hauptmann a. D.

Heute Abend 11¼ Uhr verschied nach langen schweren Leiden unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante verw. Frau
Pauline Rimane,
geborene Hoffmann,
was tiefbetrübt Freunden und Bekannten hierdurch mittheilen [1989]
Die Hinterbliebenen.
Reichenbach i. Schl., 10. Novbr. 1872.

Todes-Anzeige.
Plötzlich und unerwartet wurde unser guter theurer Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder der Tuchfabrikant Wilhelm Pietsch, heute Morgen 6 Uhr durch einen Schlaganfall aus unserer Mitte gerissen.
Tiefgebeugt bitten um stille Theilnahme.
[4976] Die Hinterbliebenen.
Prausnitz, den 10. November 1872.

Am 7. November Nachm. 2½ Uhr starb meine gute Frau Auguste Habrecht, geb. Berles, nach achttägiger Krankheit am Lungenschlage. Um stille Theilnahme bittet
Habrecht, königl. Steuer-Einnehmer.
Wansen, den 10. November 1872. [4965]

Heute Vormittag 11 Uhr verschied nach kurzen Leiden unser Gatte, Vater, Bruder und Onkel, der Königliche Rechnungsrath, Ritter des rothen Adlerordens
Joseph Pohl
in einem Alter von 71 Jahren. Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an [1976]
die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Glatz, den 8. November 1872.

Familien-Nachrichten.
Verbindungen: Hr. Prediger u. Rector Telle in Drossen mit Frl. Lucie v. Bremen in Berlin. Pr.-Lt. im 1. Pos. Inf.-Regt. Nr. 18 Hr. Hoferichter mit Frl. Martha von Witowska in Glatz. Lt. im Oldenb. Drag.-Regt. Nr. 19 Hr. Eckmeyer mit Frl. Anita Schultze in Oldenburg.
Geburten: Ein Sohn: D. Hptm. a. D. Hrn. v. Damitz in Bremen. — Eine Tochter: D. Hptm. im Generalstabe 30. Divis. Herrn Münnich in Metz, d. Pr.-Lt. im Pommersch. Fuß-Art.-Regt. Nr. 2 Hrn. Steuer in Stettin, d. Lt. im 2. Rhein. Hus.-Regt. Nr. 9 Herrn v. Bredow in Trier, d. kgl. baierischen Gesandten Hrn. Baumgarten in Dresden.
Todesfälle. Konigl. Dänischer Kammerherr und königl. preuß. Major Hr. v. Oppen-Schilden in Haseldorf. Oberstlieut. im 4. Pos. Inf.-Regt. Nr. 59 Hr. v. Stosch in Glogau. Rittmeister a. D. Hr. Freiherr v. Wilcke in Dresden. Verw. Frau Professor Begas in Berlin. Verw. Frau Stadtrichter Wachs in Berlin. Hr. Prof. Dr. Seyffert in Potsdam.

Stadt-Theater.
Dinstag, den 12. November. „Fidelio." Oper in 2 Akten von Treitschke. Musik von L. van Beethoven. (Leonore, Frau Robinson; Pizarro, Herr Robinson; Florestan, Herr Koloman Schmidt.)
Mittwoch, den 13. November. „Der Freischütz." Oper in 4 Akten von F. Kind. Musik von C. M. v. Weber. (Agathe, Frl. v. Bretfeld; Aennchen, Frl. [illegible]inherr; Max, Hr. Bollé; [illegible] Brandstöttner; Ottokar, Hr. Maurer.)

Thalia-Theater.
Mittwoch, den 13. November. Zum 1. Male: „Triesel und Wiesel." Posse in 6 Bildern mit Gesang u. Ballet von Jakobson.

Lobe-Theater.
Dinstag, den 12. November. Gastspiel des Fräulein Marie Fröhlich, vom Landesständischen Theater in Brünn, und des Hrn. Albert Telek, vom deutschen Actien-Theater in Pest. Neu einstudirt: „Perichole." Operette in 3 Akten nach dem französischen „La Périchole' von Meilhac und Halevy. Deutsch von Richard Genée. Musik von Offenbach. (Perichole, Fräul. Marie Fröhlich; Piquillo, Hr. Albert Telek.)
Mittwoch, den 13. Novbr. „Die Karlschüler." Schauspiel in 5 Akten von H. Laube.

Bei ihrer Abreise nach Wien empfehlen sich Bekannten und Freunden [4979]
Moritz Keiler und Frau.
Breslau, den 12. November 1872.

Monatsversammlung des Humboldt-Vereins.
Mittwoch, den 13. d. Mts. Abends 8 Uhr im untern Saale des Café restaurant.
Nichtmitglieder haben Zutritt.
Tagesordnung.
1) Mittheilungen.
2) Herr Dr. Pinoff, Referat der hygienischen Section über Canalisation und Abfuhr.
3) Herr Pfennig, Bericht aus den „Bildungsblättern".
4) Fragekasten. [6713]

Vorläufige Anzeige.
CONCERT
von
Annette Kuhn,
blinde Zither-Virtuosin aus München.
Sonnabend, den 16. November 1872
im grossen Saale der neuen Börse,
unter Mitwirkung geschätzter Künstler und Dilettanten. Das ausführliche Programm erfolgt demnächst. [6735]

Theater-Kapelle.
Donnerstag:
6. Abonnement-Concert
unter Mitwirkung des Herzogl. Sächs. Kammervirtuosen Herrn **Otto Lüstner.**
Um vielseitig ausgesprochenen Wünschen entgegen zu kommen wird ein Nachabonnement eröffnet, umfassend die noch folgenden 7 Concerte des laufenden Cyclus. [6723]
Billets dazu à 1 Thlr. 10 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung von **Th Lichtenberg** und am Concerttage an der Kasse zu haben.

Singakademie.
Zum Gedächtniss an den vor 25 Jahren erfolgten Tod **Mendelssohn's.**
Dinstag, 12. Nov., Abends 7 Uhr
im Springer'schen Concertsaale
Elias.
Oratorium von **Mendelssohn,**
unter Mitwirkung des Herrn **G. Henschel** aus **Berlin.**
Billets zu numerirten Plätzen à **20** Sgr., zu nicht numerirten à **15** Sgr. und zu Stehplätzen à **10** Sgr. sind in der **Leuckartschen** Sort.-Buch- und Musikalien-Handlung (**Clar & Hoffheinz**), Kupferschmiedestr. 13, zu haben. Jedem Billetabnehmer wird ein Plan der Plätze gratis verabfolgt. [6288]

Breslauer [6166]
Actien-Bier-Brauerei.
Heute
Grosses Concert
von der Capelle des Herrn F. Langer.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr., Kinder die Hälfte,
☞ Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Kirmes in Rosenthal.
Mittwoch, den 13. und Donnerstag, den 14. November; Vorzügliche
Brat- und Leberwurst,
auch andere gute Speisen und Getränke halte bestens empfohlen. [4959] **Seiffert.**

Ressource zur Geselligkeit.
Zur General-Versammlung auf Donnerstag, den 14. d. M. zur Beschlußfassung über die Beschaffung einer eigenen Bühne ladet die geehrten Mitglieder ergebenst ein
Der Director Rockel.

Die bei mir vacant gewesene Bureau-Vorsteher-Stelle ist besetzt. [1987]
Meyer,
Rechtsanwalt und Notar zu Wreschen.

Englisch.
Alte Sandstr. 14 II. r. [4975] **Becker.**

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse 2c. Wundarzt Lehmann, Albrechtsstr. 19, 1 Tr.

Nachruf
unserem theueren, unvergeßlichen Gatten, Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegervater und Großvater, dem Freigutsbesitzer
Gottfried Zirpel
zu Niklasdorf, bei Strehlen, gestorben den 12. November 1871.

Wie lange wurden uns die Stunden,
Seit Dich umfängt des Grabes Nacht;
Doch heute bluten frisch die Wunden,
Die unser'm Herz Dein Tod gebracht.
An Deiner Gruft wird heut vereint
Der Thränen viele heiß geweint.

An Deiner ersten Gattin Seite
Ruh'st Du nun still in Deiner Gruft,
Wie schmerzlich gab man Dir's Geleite,
Da Dich der Tod von hinnen ruft;
Es schlug nicht mehr Dein edles Herz,
Das Uns're brach vor Weh und Schmerz.

Dein treues Weib, das viel gelitten,
Starb sieben Jahre früher schon;
Das Schicksal ließ sich nicht erbitten,
Doch ward der Himmel ihr zum Lohn,
In jene lichte Himmelshöhn
Ging'st Du ihr nach zum Wiederseh'n.

Viel mußte Deine Gattin leiden;
Du milderi'st dies durch Herzlichkeit.
Sie sah darum auf Dich mit Freuden
Und fühlt' bei Dir nur halb das Leid.
Für alle Güte wird der Lohn
Dir nun an Gottes ew'gem Thron.

Du half'st gern Jedem, — doch Dich zierte
Bescheidenheit und Edelmuth;
Doch Jeder wußt', was Dir gebührte
Und Jeder war Dir herzlich gut,
Dein Gutes thun zu jeder Zeit
Schrieb Gott ins Buch der Ewigkeit.

Ja, Allen war'st Du lieb und theuer
Und Jedermann ehrt' Dich als Freund.
Denn Keiner meinte es wohl treuer,
Wie Du's mit Allen hast gemeint.
Wer fühlt wie wir wohl den Verlust
So tief und schwer in banger Brust?

Ein Segen bist Du uns gewesen
Und segnend waltet noch Dein Geist;
Du wirst in unser'n Herzen lesen,
Heut, wo Dich jede Lippe preist,
Als reger Geist und bied'rer Mann
Hast Du stets Deine Pflicht gethan.

Gott wird dem Herz den Trost auch geben,
Das gläubig sich ihm zugewandt,
Denn unser Wirken, unser Streben,
Das steht in seiner weisen Hand.
Dort wird uns Trost in jenen Höh'n,
Wo wir verklärt Dich wiedersehn.

So ruhet sanft in Eu'rer Gruft,
Der Leib vereint sich hier im Staube.
Die Seele, die der Schöpfer ruft,
Wird der Verwesung nicht zum Raube.
Ihr trugt auf Erden Leid und Freud',
Die letzt're winkt in Ewigkeit.

Jäschwitz, Nimptsch, Strehlen
den 12. November 1872. [4992]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Für Engros-Käufer
Joppen mit Leder garnirt oder mit Tuch besetzt
das Dutzend von 60 Thlr. an.
Reinhold Prager,
Albrechtsstraße 8.
[6743]

Für Hals- und Brustkranke
Ordination 8—10 Uhr Vorm.
2— 3 „ Nachm.
Für Ohrenkranke 3—4 Uhr Nachm
Für Unbemittelte unentgeltlich.
Dr. Krauskopf.
Büttnerstraße 1. [4830]


Simmenauer Bierhaus
Bockbier-Ausschank.

Special-Arzt **Dr. Meyer** in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigstrn Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstraße 91. [1768]

Oberschlesische Eisenbahn.
Der Artikel „rauchende Salpetersäure", als ein leicht der Selbstenzündung resp. der Explosion unterworfener Gegenstand, ist fortan von der Beförderung auf sämmtlichen unter unserer Verwaltung stehenden Eisenbahnen ausgeschlossen. [6741]
Breslau, den 8. November 1872.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.



Oberschlesische Eisenbahn.
Vom 15. November c. ab tritt an Stelle des seit 1. Januar c. gültigen Tarifs für den Stettin-Schlesischen Verband-Güter-Verkehr ein neuer zum Theil ermäßigter Verband-Tarif in Kraft. Druck-Exemplare sind bei allen unseren Stations-Kassen käuflich zu haben. [6742]
Für Station Kreuz, welche aus dem Verbande ausscheidet, bleiben die Frachtsätze des bisherigen Verband-Tarifs vom 1. Januar d. J. noch bis zum 31. December d. J. in Geltung.
Breslau, den 11. November 1872.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.



Oberschlesische Eisenbahn.
Die Station Borsigwerk unserer neu eröffneten Strecke Gleiwitz-Beuthen, ist mit den Tarifsätzen, wie dieselben im Kohlenverband-Tarif zwischen Stationen der Oberschlesischen- und der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vom 1. Juli 1871, für Station Ruda publicirt worden sind, in diesen Verband vom 15. November c. ab, aufgenommen worden. [6704]
Breslau, den 8. November 1872.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.



Für die Stationen der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn sollen in nächster Zeit
„6 vierräderige und 6 zweiräderige Feuerspritzen, 21 zweiräderige Wasserkufen und 144 Feuereimer"
geliefert werden.
Auf diese Lieferung reflectirende Lieferanten werden ersucht, bezügliche Offerten mit Zeichnung und Beschreibung der offerirten Spritzen 2c. **bis zum 15. d. Mts.** der Unterzeichneten frankirt einzusenden. [6703]
Posen, den 8. November 1872.
Königliche Betriebs-Inspection.
Müller.

Bekanntmachung.
Bei der Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschaft wird der diesjährige Weihnachts-Fürstenthums-Tag **am 16. December c.** eröffnet werden.
Zur **Einzahlung** der Pfandbriefszinsen, wobei andere als preußische Kassenanweisungen und Banknoten und andere als landschaftliche Zinscoupons nicht angenommen werden können, sind die Tage bis zum 24. December c., **mit Ausschluß des 16. und 17.**, zu deren **Auszahlung** an die Einlieferer der Zinscoupons die Tage des 28., 30., 31. December c., 2. und 3. Januar k. J., von Vormittags 9 bis Mittags 1 Uhr bestimmt. [2030]
Breslau, den 2. November 1872.
Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschafts-Directorium.
J. E. v. Saurma.

Soeben erschien [6706]
II. Nachtrag des Leihbibliothek-Cataloges,
enthaltend die vom 1. November 1871 bis 1. November 1872 aufgenommenen Werke.
Max Cohn & Weigert,
Zwingerplatz 1.

Soeben traf in der Kgl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer,** Schweidnitzerstraße Nr. 52, ein: [6720]
Die Actien-Gesellschaften.
Handbuch für Banquiers, Actionäre, und Geschäftsleute,
von **Rudolf Meyer.**
Dieses Werk erscheint in wöchentlichen Heften von 3–5 Bogen à Heft **10 Sgr.** Alljährlich wird zu jeder Gesellschaft mindestens ein Supplement mit dem Berichte der letzten General-Versammlung im Auszuge und der letzten Jahres-Bilanz publicirt.
(Verlag von August Schindler in Berlin.)

Thlr. 2—3000 3½ proc. Pfandbriefe,
haftend auf **Michalkowitz,** Kreis Beuthen OS.,
tauschen gegen gleichwerthige Stücke um und zahlen ein Aufgeld von 2 pCt. oder kaufen solche 2 pCt. über Tagescours. [6731]
Ed. & Em. Gradenwitz,
Breslau, Neuschestraße 48. I.

☞ **Für Capitalisten!**
Zu einem durch und durch gesunden und auf den reellsten Grundlagen basirten industriellen Unternehmen und gleichzeitigem Ankauf einer dafür nach allen Richtungen hin günstig an der Bahn gelegenen Fabrik werden, um einen noch größeren und umfangreicheren Betrieb zu erzielen,
Theilnehmer gesucht.
Das Product ist ein sehr gesuchter Artikel und die Revenuen davon den heutigen Anforderungen angemessen, während von einem Risico für Capital so gut wie gar keine Rede sein kann, da das in Aussicht genommene Fabriken-Grundstück eine ganz solide Unterlage bietet. — Offerten wird Herr Firle, in Firma Firle & Anders in Breslau, die Güte haben entgegen zu nehmen. [4982]

Vom 1. Januar 1873 ab verkaufen wir den Centner Stückkalk mit 7 Sgr. ab Gogolin.
Die Kalkproducenten von
Gogolin, Guradze und Dzieschowitz.

Bekanntmachung. [870]

Die Eintragungen in das Handelsregister des unterzeichneten Gerichts werden für das Geschäftsjahr 1873 durch den Deutschen Reichs- und resp. Preußischen Staats-Anzeiger, die Schlesische und Breslauer Zeitung, sowie das Breslauer Handelsblatt bekannt gemacht werden.

Zur Bearbeitung der auf Führung des Handelsregisters sich beziehenden Geschäfte ist für die Dauer des Geschäftsjahres 1873 der Stadtrichter Dr. **George** als Gerichts-Commissarius bestellt und diesem zur Aushilfe sowie zur Vertretung in Verhinderungsfällen der Stadtgerichtsrath **von Bergen** beigeordnet worden.

Die Führung der Register selbst ist dem Stadtgerichts-Sekretär **John** übertragen worden.

Breslau, den 7. November 1872.

Königliches Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. [2031]

In unser Firmen-Register ist heute das Erlöschen der unter Nr. 53 eingetragenen Firma

„Pilsnitzer Ziegelfabrik R. v. Woyrsch zu Pilsnitz"

vermerkt worden.

Breslau, den 7. November 1872.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [2026]

Auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung ist sub Nr. 4 unseres Genossenschafts-Registers die **Produktiv-Genossenschaft vereinigter Tischler zu Löwen**, eingetragene Genossenschaft mit ihrem Sitze in Löwen, Kreis Brieg, unter nachstehenden Rechtsverhältnissen heut eingetragen worden:

Das Statut der Genossenschaft ist vom 12. October 1872. Gegenstand des Unternehmens ist Fertigung von Särgen und Möbeln auf gemeinsame Rechnung und Gefahr. Die Genossenschaft beginnt ihre Thätigkeit vom 1. November 1872 ab.

Die Vorstandsmitglieder sind zur Zeit der Tischlermeister **Friedrich Schimmel** junior, Obmann, und der Kaufmann **Oscar Müller**, Lagerhalter und Cassirer, beide in Löwen wohnhaft. Die Zeichnung des Vorstandes erfolgt dadurch, daß der Zeichnende zu der Firma der Genossenschaft seine Namens-Unterschrift hinzufügt. Rechtliche Wirkung für die Genossenschaft hat die Zeichnung aber nur, wenn sie von beiden Vorstands-Mitgliedern geschehen ist.

Alle Bekanntmachungen und Erlasse der Genossenschafts-Angelegenheiten ergehen unter der Firma der Genossenschaft und werden von beiden Vorstands-Mitgliedern unterzeichnet. Nur die Einladungen zu den General-Versammlungen erläßt der Obmann allein mit der Zeichnung:

Der Vorstand der Produktiv-Genossenschaft vereinigter Tischler zu Löwen eingetragene Genossenschaft.
N.
Obmann.

Zur Veröffentlichung ihrer Bekanntmachungen, soweit dieselben nicht statutenmäßig durch Aushang im Geschäftslokale der Genossenschaft erfolgen, bedient sich die Genossenschaft des Brieger Stadtblattes. Eingetragen zufolge Verfügung vom 31. October 1872. Das Verzeichniß der Genossenschafter kann jederzeit bei dem unterzeichneten Kreis-Gericht eingesehen werden.

Brieg, den 31. October 1872.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [2023]

Der Concurs über das Vermögen des Handelsmannes **August Giersch** zu Reinerz ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Glatz, den 4. November 1872.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [2024]

Der Concurs über den Nachlaß des Handelsmannes **Franz Sandmann** zu Ober-Hannsdorf ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Glatz, den 31. October 1872.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [2025]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 99 das Erlöschen der Firma **F. Bruhin** zu Neumarkt am 6. November 1872 eingetragen worden.

Neumarkt, den 6. November 1872.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Gesellschafter der hierselbst unter der Firma:

„Schlesische Sprengstoff-Fabrik Erbreich et Comp. in Gleiwitz"

am 29. October 1872 für eine 13jährige Dauer errichteten offenen Handels-Gesellschaft sind:

1) Der Rittergutsbesitzer und Major a. D. **Hugo von Graeve** zu Neu-Berun,
2) der Fabrikbesitzer **Heinrich Koetz** zu Zabrze,
3) der Ingenieur **Caspar Erbreich** hierselbst, und
4) der Fabrik-Director **Justus Fuchs** zu Neu Berun.

Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht nur dem Ingenieur **Caspar Erbreich** zu, die übrigen Gesellschafter sind von der Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, ausgeschlossen.

Dies ist in das hiesige Gesellschafts-Register unter Nr. 72 zufolge Verfügung vom 5. November 1872 an demselben Tage eingetragen.

Gleiwitz, den 5. November 1872. [2027]

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Offne Pastorstelle.

In **Baumgarten**, Kreis Bolkenhain, ist durch Berufung des dortigen Geistlichen nach Trebnitz die Pastorstelle offen und soll schleunigst anderweitig besetzt werden.

Wählbare Candidaten wollen sich dieserhalb bis 30. November h. a. sowohl bei dem Besitzer des Dom. Nieder-Baumgarten Herrn Rittmeister a. D. **Grafen Nayhauß-Cormons** als auch bei dem Besitzer des Dom. Ober-Baumgarten Herrn **Duttenhofer**, welche gemeinschaftlich das Patronat ausüben, wegen Zulassung zu Probepredigen wenden.

Die Stelle gewährt circa 600 Thaler Einkommen. [1975]

Bekanntmachung.

An unserer evangelischen Schule ist eine mit einem Gehalt von 250 Thaler und 40 Thaler Mieths-Entschädigung dotirte **Lehrerstelle** zum 1. Januar event. 1. Februar k. J. zu besetzen.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Gesuche und Zeugnisse bis zum 20. d. M. einsenden.

Pleß, den 9. November 1872.

Der Magistrat.
Hoefer. [2028]

Gerichtliche Auctionen.

Am 19. Novbr. cr. Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude und **am 21. Novbr. cr. Vorm. 9 Uhr**, im Appell.-Gerichts-Gebäude Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe, am letzteren Tage auch ein Flügel-Instrument, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. [6724]

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Holzverkauf.

Am Mittwoch, den 20. November c. von Vormittags 10 Uhr ab werden im hiesigen Gasthause aus der Oberförsterei Emanuelsegen [1988]

868 Kiefern mit 1309 Fußmeter

im Wege des öffentlichen Meistgebots gegen sofortige baare Zahlung verkauft.

Emanuelsegen, den 10. November 1872.

Der Oberförster.
Pittermann.

Holzverkauf.

An dem Freitag, den 15. November c., hierselbst angesetzten Holzverkaufs-Termine werden aus dem Belaufe Chroscziitz Schlag 29 137 kieferne Stämme mit 98 Festmeter, aus dem Schlage 26 33 kieferne Stämme mit 33 Festmeter, 11 Fichten-Stämme mit 5 Festmeter und 5 Erlen-Stämme mit 3 Festmeter zum meistbietenden Verkauf kommen.

Poppelau, den 9. November 1872.

Königliche Forstverwaltung. [2028]

Bekanntmachung. [1990]

Die Anlieferung von Lebensmitteln, Bekleidungs- ꝛc. Materialien und sonstigen Bedürfnissen für die hiesige Königliche Straf-Anstalt im Jahre 1873 zu den muthmaßlichen Bedarfssummen von:

4000	Hectoliter	Roggen,
600	„	Gerste,
250	„	Kocherbsen,
150	„	weiße Bohnen,
200	„	Hafer,
156	„	roher Hirse,
100	„	Linsen,
3000	Kilogramm	Hafergrütze,
1500	„	Buchweizengrütze,
1500	„	Gerstengrütze,
200	„	Buchweizengries,
150000	„	Kartoffeln,
140	Schock	Stroh,
4000	Kilogramm	Butter,
2000	„	Rindernierentalg,
600	„	Schweineschmalz,
6000	„	Rindfleisch,
2000	„	Hammelfleisch,
2500	„	Schweinefleisch,
1000	„	Semmel,
3600	Liter	Doppelbier,
11500	„	einfaches Bier,
6000	Kilogramm	Reis,
800	„	ungebrannten Kaffee,
250	„	Fadennadeln,
12000	„	Salz,
25	„	Kümmel,
50	„	Pfeffer,
300	„	Zuckersyrup,
1000	Liter	Essigsprit,
30	„	gewöhnlicher Essig,
700	Kilogramm	Elainseife,
180	„	Talgseife,
1000	„	Soda,
50	„	Fischthran,
150	„	Maschinen-Schmieröl,
10000	„	Petroleum,
200	Meter	braunes Tuch, 133 Cm. breit,
100	„	Futterleinwand, 83 Cm. breit,
300	„	weiße Hemden-Leinwand, 83 Cm. breit,
50	„	blaugestreifter Drell, 83 Cm. breit,
600	„	42 Cm. breiter Handtuchdrell,
1000	„	grauer Drell, 83 Cm. breit,
3000	„	geköperter Hemden-Callicot, 83 Cm. breit,
500	„	ungerauhter geköperter Parchent, 83 Cm. breit,
2000	„	braune Beiderwand, 83 Cm. breit,
500	Stück	blaucarrirte Halstücher, 83 Cm. im Quadrat,
500	„	blaucarrirte Schnupftücher, 67 Cm. im Quadrat,
100	Kilogramm	wollenes Strumpfgarn,
100	„	baumwollenes „
40	Stück	wollene Lagerdecken, 200 Cm lang, 133 Cm. breit, 2,5 Kilogr. schwer,
100	Kilogramm	Fahlleder,
400	„	Mastrichter Sohlleder,
100	„	Brandsohlleder,
3000	Strähn	grauer Zwirn,
3000	„	schwarzer „
100	„	weißer „
4	Mille	Nähnadeln,
4000	Meter	Hemdenband

und von verschiedenen Schreibmaterialien soll im Submissionsverfahren an den Mindestfordernden ausgegeben werden.

Die Bedingungen liegen
a. bei der Königlichen Regierungs-Rechnungs-Controle I. in Posen,
b. bei dem Königlichen Polizei-Präsidium in Breslau und
c. in unserem Bureau
zur Einsicht aus.

Die versiegelten Submissions-Offerten sind spätestens bis zum

25. November d. J., Mittags 12 Uhr,

an die unterzeichnete Direction einzureichen.

Am 28. November d. J., Vormittags 10 Uhr, findet in unserem Directorial-Zimmer die Eröffnung der eingegangenen Submissionsofferten statt.

Rawitsch, den 3. November 1872.

Königliche Direction der Strafanstalt.

Broschüren über das Dr. **Legab'sche Frauen-Elixir** sind gratis zu haben in der Apotheke zu Bojanowo. [1693]

Preußische Hypotheken-Actien-Bank in Berlin.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir den Herrn [6652]

Julius Thiel in Breslau

zu unserem General-Agenten für die Provinz Schlesien ernannt haben.

Berlin, im October 1872.

Die Haupt-Direction.
Spielhagen.

Die Preußische Hypotheken-Actien-Bank

bewilligt **unkündbare** und **kündbare Hypotheken-Darlehen,**
beleiht Hypotheken-Dokumente,
vermittelt hypothekarische Darlehen,
macht überhaupt jedes Geschäft, welches geeignet ist, den Hypotheken-Verkehr zu erleichtern und zu fördern.

Zur Entgegennahme von Anträgen und zu jeder Auskunft bin ich gern bereit.

Breslau, den 1. November 1872.

Julius Thiel.

Bureaux: Ritterplatz Nr. 4 und Altbüßerstraße Nr. 35.

Auction.

Donnerstag, den 14. November von Früh 9 Uhr ab, sollen im Hospital zu St. Trinitas, Friedrichstraße 102, einige Nachlässe von Hospitaliten, bestehend in Möbel, Betten, Wäsche und Kleidungsstücken ꝛc. meistbietend gegen sofortige Zahlung in preuß. Courant versteigert werden. [4960]

Das Vorsteher-Amt.

Ich wohne jetzt: [6740]

Gräbschnerstraße Nr. 12.
Swierzy,
Thierarzt I. Klasse.

Im Verlagsbureau (Aug. Prinz) Altona, Blumenstraße 27, erschien und ist von dort gegen Einsendung resp. Nachnahme des Betrages zu beziehen: [6726]

Conversations-Lexikon d. Witzes, Humors u. d. Satyre ꝛc.,
herausgegeben von einer Gesellschaft Humoristen, enthält nach dem Urtheile aller Kritiker das Beste, was in diesem Genre je geboten wurde. 36 Theile. Preis nur 6 Thlr. Die nach kaum 2 Jahren erfolgte 2. Auflage dieses Buches ist wohl die beste Empfehlung.

Casanova's Memoiren, deutsch,
von Dr. C. F. Schmidt mit circa 50 Illustrationen, 11 Bände nur 4 Thlr. 12 Sgr.

Der Mensch von der Wiege bis zum Grabe,
oder die Kunst das Leben und die Gesundheit zu erhalten ꝛc. Belehrungen über Liebe und Ehe ꝛc. von Dr. Fr. Alberti, eleg. brochirt 15 Sgr.

Die Verschleimungen der Schleimhaut, Brust und Harnwerkzeuge
als Grundursache von Magenkrampf, Magenhusten, Drüsenleiden ꝛc. mit Angabe der Heilmittel ꝛc. — Aus dem Engl. von Dr. A. Wunder. 7½ Sgr.

Hilfe für Haarleidende,
oder die endliche Befreiung von Schinnenübel, Haarergrauen, kahlen Stellen und deren Begleiter, wie Schwindel, Migraine, leichtes Kopfschwitzen ꝛc., der haarleidenden Menschheit hinterlassen von Dr. Morny. 6. Aufl. broch. 7½ Sgr. Dies treffliche Werkchen greift aus dem Chaos der unzähligen Haarmittel die drei besten heraus, und wird so ein unentbehrliches Toilettenbuch für alle gebildeten Leute.

Die Heilung der Hämorrhoiden
nebst ihren Symptomen als: Sodbrennen, Hämorrhoidal-Kolik, Schwindel, Ausschlag, Salzfluß, Hypochondrie, übelriechender Fußschweiß ꝛc. und deren Ausgang in volle Genesung, mit Berücksichtigung der Wolf'schen Kurmethode von Dr. Tobias. Preis 7½ Sgr.

Die Qual der Blähungen
und ihre leichte Abhilfe, nach langjährigen Beobachtungen des Dr. John Witte. Deutsche Ausgabe. Preis 5 Sgr. Endlich giebt ein erfahrener Arzt der leidenden Menschheit die Mittel an, sich von der schrecklichen Qual der Blähungen auf eine eben so sichere als einfache Weise zu befreien.

Die Scropheln und ihre Folgen,
ohne Leberthran heilbar. Nach Beobachtungen des holländ. Arztes van Geldern. Brochirt 7½ Sgr.

Keine Leibesverstopfung und keine Unterleibsbeschwerde mehr! Nach dem Französischen des Dr. Dumas von Dr. G. Fenger. Brochirt 7½ Sgr.

Bei Polterabends-Feierlichkeiten ist zur Erhöhung dieser Feier recht sehr zu empfehlen:

100
Polterabend-Scherze

zum Vortrage sowohl für einzelne **Damen** und **Herren**, als auch für zwei und mehrere Personen, sowie zur Aufführung größerer **Polterabend-Scenen.** — Nebst 15 Glückwünschen und Gedichten zu Hochzeiten und 7 Gedichten zu Geburtsfest-Aufführungen.' —

Gesammelt von Alvensleben.

Zweite verb. Aufl. Preis (212 Seiten) 15 Sgr.

Es ist dies eine der reichsten und besten Sammlungen aller bisher erschienenen Polterabend-Scherze. [6696]

In Breslau vorräthig in

Trewendt & Granier's

Buch- und Kunst-Handlung.
Albrechtsstr. 39 vis à vis der Kgl. Bank.

Flügel und Pianino's

eigener Fabrik [6712]
in reicher Auswahl unter Garantie bei

R. Berndt jr. & Co.,
Pianoforte-Fabrik,
Ohlauerstraße 8, im Rautenkranz.

Tägliche Expedition. — Strengste Discretion.

Ring 29, Goldene Krone. — Ring 29, Goldene Krone.

Basel Bern Berlin Breslau Chemnitz Dresden Frankfurt a. M. St. Gallen Genf Hamburg

Inserate
in sämmtliche hiesige und auswärtige Zeitungen, Fachblätter, Coursbücher, Kalender etc. zu den festen Tarifpreisen.

Haasenstein & Vogler,
Annoncen-Expedition.

Gewährung
aller zulässigen Vergünstigungen. Auskunftsertheilung sowohl als Annahme v. Offertbriefen gratis.

Halle Köln Lausanne Leipzig Lübeck Metz München Nürnberg Prag Stuttgart Wien Zürich

Breslau, Ring 29, I. Etage. [6727]

Hilfe bei Schlaflosigkeit und Husten.

An den Königl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin. [6497]

Bergstedt bei Löwenberg i. M., 10. April 1872. Ihr Malzextract hat seine allgemein anerkannte wohlthätige Wirkung auch bei mir aufs Glänzendste bewährt. Ich war durch anhaltenden Husten und Schlaflosigkeit dermaßen ermattet, daß ich meinen Amtspflichten nicht mehr nachkommen konnte. Der Gebrauch Ihres köstlichen Biers stärkte mich, verminderte meinen Husten bedeutend und setzte mich in den Stand, meinem Amte wieder vorzustehen. (Neue Bestellung.) **Soehring, Lehrer.**

Verkaufsstellen in **Breslau** bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. Nr. 21, **E. Gross**, am Neumarkt Nr. 42, und **Erich & Carl Schneider**, Schweidnitzerstr. 15.

Großer Ausverkauf
von
Damen-Confection
wegen
Local-Veränderung.

Am 1. April 1873 verlege ich meine

Damen-Mäntel-Fabrik

nach meinem Hause

Albrechtsstraße 58, (2. Haus vom Ringe),

und bin dadurch veranlaßt, um mir den Umzug zu erleichtern und möglichst schnell mit den enorm großen Vorräthen der neuesten

Damen-Mäntel, Paletots, Jaquetts und Jacken

zu räumen, solche zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen und empfehle dies einer geneigten Beachtung. [5730]

A. Süssmann,
Ring Nr. 48, Naschmarktseite, par terre und 1. Etage.

Benedictiner.

Bei Beginn der rauheren Jahreszeit empfehlen die Unterzeichneten diesen vorzüglichen, in kurzer Zeit so beliebt gewordenen Liqueur zu Fabrikpreisen: [4968]

1/1 Originalflasche $1\frac{1}{12}$ Thlr.
1/2 dto. $17\frac{1}{2}$ Sgr.

Rudolph Hiller, Klosterstr. 1 F.	Herrmann Stelzer, Gartenstr. Nr. 23.
P. Knauer, Tauenzienstr. 46.	Reinhold Gruhn, Gartenstr. Nr. 7.
Traugott Pohl, am Oberschles. Bahnhof 1.	O. Blumensaat, Reuschestr. Nr. 12.
C. F. Gerlich, Nicolaistr. Nr. 33.	

Oberhemden

werden nach Maß vorzüglich angefertigt bei [6700]

Heinrich Adam, 50, Schweidnitzerstr. 50.



Möbel

in größter Auswahl, zu den zeitgemäß

billigsten Preisen

unter Garantie, empfiehlt [5936]

F. Haller, Ohlauer-Stadtgraben 22.



eutsche Jugend.

Illustrirte
Monatshefte.

Herausgegeben von
J. Lohmeyer.
Unter künstlerischer Leitung von
Oscar Pletsch.
Preis des Heftes gr. 4. Velinpap.
1 Mark = 10 Sgr. = 36 Kr. rh.
6 Hefte bilden einen Band.

Die „Deutsche Jugend" vereinigt zum ersten Male die gefeiertsten Meister deutscher Kunst und Dichtung und die hervorragendsten unserer Jugendschriftsteller zu einem freudigen Zusammenwirken für die Jugend und ist bestrebt in ihrem für Knaben und Mädchen bestimmten Inhalt nur Mustergültiges in Wort und Bild zu bieten.
Die Bandausgabe bildet zugleich eines der reichhaltigsten u. schönsten Weihnachtsbücher
Verlag von Alphons Dürr in Leipzig.

Dauernden Frieden,

zwischen Capital und Arbeit herzustellen, ist Hauptzweck einer Schrift, die Prof. Dr. **Böhmert** unter dem Titel: „**Socialismus und Arbeiterfrage**" bei **Caesar Schmidt**, Verlagsbuchhändler in Zürich, herausgegeben hat. Kein anderes Buch orientirt so vorzüglich über alles das, was beiden Parteien zur Verständigung fehlt. Zu beziehen für 1 Thlr. durch jede Buchhandlung. Oder auch direct vom Verleger franco gegen franco. [5735]

Heiraths-Antrag.

Ein gebildeter Mann, in reiferen Jahren, gut situirt, von annehmbarer Lebensstellung, dem es an intimerer Bekanntschaft mit liebenswürdigen und gebildeten Damen fehlt, welche häuslichen Sinn und einiges sofort verfügbares Vermögen (ca. 5000 Thlr.) besitzen, hat den Wunsch, sich binnen kürzester Zeit zu verheirathen. Damen von angegebenen Eigenschaften und von Selbstständigkeit werden gebeten, ihre geehrten Adressen nebst Photographie vertrauensvoll niederzulegen in den Briefkasten der Annoncen-Expedition von **Eugen Fort in Breslau** (Ohlauerstr. 58 und Kätzel-Ohle, Goldene Kanne) unter C. W. 106.

Heirathsgesuch.

Eine außerordentlich gebildete Dame, im Alter von 21 Jahren, mit einem disponiblen Vermögen von 3000 Thaler, in einer Provinzialstadt Oberschlesiens sucht sich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege zu verheirathen. Herren, welche auf das ernstlich gemeinte Gesuch eingehen wollen, werden ersucht, ihre Adressen nebst Photographie unter Chiffre **N. F. 899** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau**, Ring 29 bis zum 17. November einzusenden. Anonym wird nicht berücksichtigt. [6728]

Wirklich reelles Heirathsgesuch.

Ein junger Mann, 32 Jahr alt, welcher selbstständig seit mehreren Jahren ein Gasthof-Geschäft leitet und einige tausend Thaler eigenes Vermögen besitzt, will dasselbe Geschäft käuflich übernehmen, sucht eine Lebensgefährtin, die sich hauptsächlich für die feine Küche eignet, resp. eine solche zu leiten versteht, im Alter von 24—30 Jahren und mit 4—5000 Thlr. baarem Vermögen. Damen, welche diese reelle Existenz annehmen wollen, werden ersucht, Näheres in den Briefkasten der Bresl. Zeitung unter Chiffre **R. N. A. 9** selbst niederzulegen, wennmöglich bis 1. December. Vermittler, welche sich oft bei einem reellen Heiraths-Gesuch einmischen, werden nicht berücksichtigt. [4983]

11. **Antheil-Loose** 11.
1. Kl. 147. Prß. Lotterie
versendet gegen baar: 1/1 13⅓, ½ 6⅔, ¼ 3⅓, ⅛ 1⅔, 1/16 ⅚, 1/32 5/12 Thlr.
[1879] **C. Hahn** in **Berlin**,
11. Jerusalemerstraße 11.

Preußische Loose

pro erste Klasse 147. Lotterie werden in großen Posten à 5½ Thlr. pro Viertel angekauft. [6426]
Offerten übernehmen sub Chiffre L. Z. 871 Haasenstein & Vogler in Breslau.

Für Theater, Bälle 2c.

Schönheitsmittel in größter Auswahl, insbesondere rothe und weiße, vollständig unschädliche [6719]
Schminken
in den zartesten Nuancen in fester, Puder- und flüssiger Form.
Fettschminken,
in allen Farben, auf Pots u. in Stangen.
Augenbraun-Tusche.
Elegante Schmink-Cartons.
Poudre de Riz,
weiß, rosa und gelb von 2½ Sgr. an.
Gold-Crème,
à Krause 5 und 7½ Sgr.
R. Hausfelder's
Toilettenseifen- u. Parfümerie-Fabrik,
Schweidnitzerstr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Goldstein & Silberstein,

Fabrik von Damenhüten und Putzfedern,
Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), 1. Etage. [4961]

Gewächshäuser, Glassalon und Fenster,

sowie einfallende Lichte, Hofüberdachungen, Dachconstructionen, Thorwege, Zäune, Gitter u. s. w. von [6722]
Schmiedeeisen
in completter Ausführung und geschmackvoller Zeichnung empfiehlt
M. G. Schott, Matthiasstraße 26d.

Labrador-Leberthran.

Directe Sendung von den Herrnhuter Missions-Plätzen in Labrador, — ohne **chemische** Hilfsmittel in grösster Reinheit gewonnen, von hellgelber Farbe und **sehr mildem Geschmack.** [6709]
Flaschen à 6, 10 und 20 Sgr.
(In **allen** Breslauer Apotheken und in der Apotheke in Gnadenfrei.

Die Holzcement-, Asphalt- und Dachpappen-Fabrik von F. Kleemann in Breslau,

Comptoir: Neudorfstraße Nr. 7, Fabrik: Neudorfstraße 56,
offerirt: Holzcement, Dachpapier, Dachpappe, Asphalt, Goudron, engl. Steinkohlentheer, Dachnägel, dreikantige Dachleisten, die als bester Ueberzug für Pappdächer bewährte Asphaltlösung und empfiehlt sich zur Anfertigung von Holzcement- und Pappbedachungen, Asphalt-Fußboden und Isolirungen unter Garantie und zur Ausführung von Reparaturen. [6339]

Lahmheiten der Pferde und anderer Hausthiere heilt rasch mein weltberühmtes
Restitutions-Fluid.
Zu haben **nur** b. m. **selbst** od. **C. L. Schwerdtmann** Hoflieferant, Berlin, Leipzigerstrasse 35. [1856],
Preis: 1/1 Kiste (12 Flaschen) 6 Thlr., ½ Kiste (6 Flaschen) 3 Thlr.
Carl Simon, Thierarzt, Erfinder und Gründer d. Fluid Heilmethode Lissa, Reg.-Bez. Posen.

Rapskuchen

habe in größeren Quantitäten abzulassen und offerire solche billigst [4936]
Gotthelf Schneider.

Ein gelber Hund

hat sich den 10. M. Offne Gasse Nr. 3 eingefunden. Derselbe ist binnen 8 Tagen gegen Erstattung der Futterkosten und Insertions-Gebühren abzuholen. E. Schneider.



Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der Alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21.

Ganz neue Bettfedern!

Schließ und Daunen,
aus den besten Bezugsquellen Böhmens und Schlesiens,
Echte Grönländische Eiderdaunen,
Matratzen in jeder Art und Größe,
empfiehlt:
Die Leinwand- und Tischzeughandlung von [6436]
Robert Rother,
Ohlauerstr. 83, Ecke der Schuhbrücke.

Geldschrankfabrik von Anton Kern, Gera,

empfiehlt solides Fabrikat zu billigen Preisen.

Hypotheken-Darlehne

in jeder Höhe, auf städtischen und ländlichen Grundbesitz, unkündbar und kündbar, gewährt unter den günstigsten Bedingungen [6492]
Die Haupt-Agentur der
Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank.
Oscar Silberstein,
Breslau, Tauenzienstrasse No. 79.

Conditorei-Verkauf.
In einer Stadt der Hüttengegend Oberschlesiens, an der Bahn gelegen, ist eine Conditorei und Pfefferküchlerei nebst Ausschank und Selterhalle sofort oder zum 1. Januar zu übernehmen oder sämmtliche Einrichtungen preisw. zu verk. Offerten werden sub Chiffre **R. 2867** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Breslau** erbeten.

Die auf hiesigem Platze sich durch einen bedeutend vermehrten Absatz kundgebende, stets wachsende Beliebtheit von Dr. J. G. Popp's [6702]
Anatherin-Mundwasser
ist wohl der beste Beweis für dessen Vortrefflichkeit, es darf dasselbe auch gewissenhaft Jedermann zur Reinigung der Zähne und Gesunderhaltung derselben, sowie zur Heilung bereits eingetretener Krankheiten der Zähne und des Zahnfleisches empfohlen werden.
Dr. J. G. Popp's
Anatherin-Zahnpasta.
Obengenannte Zahnpasta ist eines der bequemsten Zahnreinigungsmittel, da sie keinerlei gesundheitsschädliche Stoffe enthält; die mineralischen Bestandtheile wirken auf das Email der Zähne, ohne selbe anzugreifen, so wie die organischen Gemengtheile der Pasta reinigend, sowohl das Schmelz als auch die Schleimhäute erfrischen und beleben, die Mundtheile durch den Zusatz der ätherischen Oele erfrischen, die Zähne an Weiße und Reinheit zunehmen.
Besonders zu empfehlen ist selbe Reisenden zu Wasser und zu Land, da sie weder verschüttet werden kann, noch durch den täglichen nassen Gebrauch verdirbt.
Depots in **Breslau**: S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21, und Eduard Groß, Neumarkt Nr. 42; in **Landsberg**: Jul. Wolff; in **Neustadt b. W.**: G. A. Lemme; in **Sagan**: Heinr. Kraul; in **Frankfurt a. O.**: W. Heller, Apoth.; in **Ratibor**: W. Bordollo und Speil; in **Crossen**: P. Ehrlich & Comp.; in **Hirschberg**: F. Hartwig; in **Neisse**: H. Mentzel; in **Neurode**: Expedition des „Hausfreundes"; in **Waldenburg**: Apotheker R. Bock.

Preßhefe,

täglich zweimal frisch, in vorzüglichster Qualität empfiehlt die Fabrik-Niederlage [6283]
A. Kluge,
Matthiasstr. 26c.

Vertrauenssache.*)

Die aus meinem Wäsche-Confections-Geschäft hervorgehenden, nach den **neuesten** Modells gearbeiteten
Oberhemden
empfehlen sich durch **unübertrefflichen Sitz, Eleganz** und **Vorzüglichkeit** des dazu verwendeten **Materials.**

*) Für **Reellität** bürgt das **55jährige** Bestehen meiner Handlung.

S. Graetzer,
[6235] **Ring Nr. 4.**

Gutskauf-Gesuch.

Ein Rittergut in Schlesien, in guter Lage, mit gutem Wohnhaus, guten Gebäuden und sicherem Hypothekenstand, wird mit einer Anzahlung von 20—30,000 Thlr. zu kaufen gewünscht. [4973]
Selbstverkäufer wollen Offerten unter A. v. B. No. 8 in der Exped. der Breslauer Zeitung, Herrenstr. 20, franco, abgeben.

Ein Gasthaus,

nahe dem Ringe gelegen, ist sofort zu verpachten und sogleich zu übernehmen. Näheres beim Besitzer [1979]
A. Freund in Ratibor.

Die General-Agentur einer bedeutenden Transport-Vers.-Gesellschaft ist für Breslau zu besetzen.

Geeignete Bewerber, die mit dem Versicherungsgeschäfte vertraut sind, belieben Adressen mit Angaben ihres geschäftlichen Wirkungskreises sub Nr. 7122 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin** einzusenden. [6714]

Ich bin von einer Bank beauftragt, Ankäufe in der [4964]
Hütten- und Bergwerks-Industrie
bis zum Betrage von 5 Millionen zu vermitteln.
Nur Offerten mit ganz erschöpfenden Mittheilungen finden schnelle Beachtung.
Otto Marienfeld,
Berlin, Zimmerstr. 41.

Eine Besitzung im Pleschener Kreise, ⅓ Meile von zwei Chausseen, ¾ Meilen von einer im Bau begriffenen Eisenbahn entfernt, bestehend aus 200 Morgen gutem Boden II., III., IV. Klasse, worunter 9 Morgen gute Wiese, ganzer Herbst-Einsaat, vollständigem Inventar, fast neuen Gebäuden, zwei Schankwirthschaften, einer seit 50 Jahren bestehenden Brauerei, Hypotheken amortisirend, ist Familienverhältnisse halber für den festen Preis von 16,500 Thlr., bei 4,500 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen. [1848]
Nur Selbstkäufer wollen fr. Adressen bis zum 15. d. M. unter Chiffre A. E. 100 poste restante Ostrowo einsenden.

Ein Steinmetzgeschäft,

seit 12 Jahren mit dem besten Erfolge betrieben, ist bald zu verk. Off. sind Alte Junkernstr 6, i. d. Möbelhdlg niederzulegen.

Eine complette gebrauchte, aber gut erhaltene nußb. Zimmer-Einrichtung ist billig abzulassen Neue Taschenstraße 5 im Möbelmagazin. [4997]

Färberei-Verkauf.

Die Färberei in Reisen (Kreis Fraustadt) nebst 10 Morgen Acker ist zu verkaufen.

Alten feinen Malaga,

das natürlichste und beste Stärkungs- und Kräftigungsmittel für Greise, Schwache, Kranke und Genesende, versendet prompt 6 Flaschen für 3 Thlr., ½ Anker 8 Thlr., 1 Anker 15 Thlr., incl. Kiste und Gebind per Cassa oder Nachnahme des Betrags. [5398]
Th. Röver in Görlitz.

Geldschränke,

feuer- und diebess., sind billig zu verkaufen Uferstr. 26 b. Heinrich, Schlossermstr. [4937]

Ein guter Chaisenwagen

steht für 200 Thlr. zum Verkauf Klosterstraße Nr. 10. Karkowsky. [4926]

Ein eiserner Kessel

in gutem Zustande, 6' 9" Durchmesser, 3' 3" tief, 2,600 Qrt. Inhalt steht preismäßig zum Verkauf bei Brauereibesitzer
A. Mockrauer.
[6676] Tost O/S.

500 bis 1000 Schock
Birkene Reifen,
in verschiedener Dimension, bis zu 16 Fuß Länge. Zu erfragen bei **M. Preis** in Lubetzko bei Lublinitz. [5001]



Ia Asphaltfilz zu Dachdeckungen und Isolirungen

empfiehlt [4971]
T. W. Kramer, Breslau, Büttnerstraße 30.



Der Bockverkauf

in meiner Merino-Kammwoll-Stammheerde hat begonnen. [1873]
Klaene bei Poln.-Lissa. **Bitter.**



In der hochfeinen, aber doch wollreichen **Electoral Heerde zu Manze**, bei Station Wäldchen (Breslau-Strehlener Bahn), stehen **100—150 Stück junge Mutterschaafe** aus der Klassen-Heerde zum Verkauf. Abnahme nach der Schur.
Das Gräflich von Stosch'sche Wirthschafts-Amt. [1785]



Bock-Verkauf.

Der Bockverkauf aus meiner Original-Stammschäferei Jesnitzer Abstammung beginnt den **4. November** d. J. — Die Züchtung leitet Herr Schäferei-Director **A. Heyne** aus **Wintersdorf.** [5749]
Zamość liegt an der Chaussee und ist von Breslau per Eisenbahn bis **Kempen**, von dort mit der Post des Vormittags über **Schildberg, Grabow** leicht zu erreichen.
Zamość, Reg.-Bez. Posen, im Octbr. 1872.
Buchwald.



Dom. Krippitz,

¼ Meile von Eisenbahnstation Strehlen, verkauft aus der Stammheerde [6418]
80 Stück Zuchtmütter,
die hier durch Stähre nach eigener Auswahl des Käufers im November noch gedeckt werden können. — Letzter Wollpreis 95 Thaler.



Der Bockverkauf

in der Vollblut-Negretti-Stammherde des
Dominiums Rackschütz
hat begonnen. [6214]

Das Dominium Krippitz,

¼ Meile von der Eisenbahn-Station Strehlen, verkauft circa [6575]
80 Stück weidefette Brackschaafe.

Den 16. October begann der
Bock-Verkauf
in der bekannten und notorisch gesunden Schafheerde zu Massel bei Trebnitz. [1698]

Dominium Iwno bei Kostrzyn, Posen, hat
150 fette, theilweise Southdowns-Hammel, sowie fette Schweine
zum Verkauf. [6717]

Hochfeine
Pecco-, Souchon- u. Perl-Thee's,
echten
Jamaica-Rum, Arac de Batavia u. Cognac,
sowie sämmtliche Colonialwaaren in vorzüglichster Qualität [5000]
empfiehlt billigst
Heinrich Schwarzer,
Klosterstrasse 90a.
an der Promenade.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Vermiethungen u. Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Breslauer Börse vom 11. November 1872.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Nordd. B.-Anl.	5	—	100 G.
Prss.cons.Anl.	4½	103¾ B.	—
do. Anleihe	4½	101 B.	—
do. Anleihe	4	96 B.	—
St.-Schuldsch.	3½	89¾ G.	—
Präm.-A. v.55.	3½	125 B	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	93 G
do. do.	4½	98½ B.	—
Pos. Crd.-Pfd.	4	90⅞ B. ält.Em.	—
Schles. Pfdbr.	3½	84¾ B. [91¼ b	—
do. Lit. A.	4	—	—
do. Lit. C.	4	—	—
do. do.	4½	100 bz	—
do. Rustical	4	92¾ B.	—
do. Pfd. Lit.B.	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. Rentenb.	4	95¼ B.	—
Posener do.	4	—	94 B.
Prov.Hilfskass	4	—	98 B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner..	6	II. 97 B.	—
Baier. Anleihe	4	—	112 B.
Ital. Anleihe .	5	66¼ B.	—
Krakau-OS. O.	4	—	81 G.
Krak.OS.Pr.A.	4	—	70 G.
Oest. Silb. Rnt.	4⅕	65¼ B.	—
do. Pap.-Rente	4⅕	—	—
do. 60er Loose	5	—	96 G.
do. 64er	—	—	92¾ B.
do. Crd.-Loose	—	—	118¾ G.
Poln. Pfandbr.	4	—	77 G.
do. neue	5	—	77 G.
do. Liqu.-Sch.	4	65 B.	—
Türk. Anl. 65	5	51¾ B.	—

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ...	4	138 B.	—
do. ...	5	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
Obrschl. A.u.C	3½	232½ B	—
do. Lit. B.	3½	—	—
Rechte Oder-Ufer-Bahn .	5	133½ G.	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours
Freibrg. Prior.	4	90 B.	—
do. do.	4½	98 etw. bz	—
Obrschl. Pr. A.	4	—	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lt.C.u.D.	4	90½ B.	—
do. Lit. E.	3½	82 B.	—
do. Lit. F.	4½	99 B.	—
do. Lit. G.	4½	99 B	—
do. Lit. H.	4½	99 B	—
do. 1869	5	102⅝ B.	—
do Brg.-Neisse	4½	—	98 G.
do (ehm.St.-A.)	4½	—	99 G
Cos.-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	93 G.
do. III.	4½	—	99 G.
do. IV.	4½	—	—
do.	5	—	102¼ B.
R. Oder-Ufer.	5	101½ bz	
do. St.-Prior.	5	133 B.	—
Br.-Wrsch.do.	—	—	67 G.

Bank-Actien.

Br. Cassenver.	4	101 B.	—
do. Disc.-Bnk.	4	143 B.	—
do. do. junge	4	—	135¾ à 6⅜ bzB.
do. EntrepotG.	—	—	—
do. Maklerbk.	5	—	179½ G.
do. Mkl.-V.-B.	5	—	147 G.
do. Pv.Wchslb.	4	122½ bz	—
do. Wechslerb.	4	144⅛ bz	—
Dtsch. Unionb.	4	—	116½ G
Oberschl. Bnk.	4	—	—
Ostdeut. Bank	4	114¾ bz	—
do. Prod.-Bk.	5	—	88 G.
Ps.Pv.Wchslb.	4	—	100½ G.
Sächs.Creditb.	4	—	150 G.
Schles. Bank-Verein....	4	181 bz	—
do. Bod.-Cred.	4	—	110¼ bz
do. Centralbk.	—	—	102 bz
do. Vereinsbk.	5	—	117¼ à 18 bzB.
Oest. Credit..	5	207¾ bz	p. ult 208⅛ [bzB.
Wien. Unionb.	5	—	170 bz G.

Ausländische Eisenbahnen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl Ludw.-B.	5	—	106½ B.
Lombarden ..	5	126¼ B.	p. ult. 126¼ [bz
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	82½ B.	—
Oest.-Fr.St.-B.	5	—	206 G.
Rumänen	5	48 B.	—
Wrsch.-Wien.	5	—	90 B.

Industrie- und diverse Actien.

Br.A.-G.f.Möb.	5	—	—
do. A.-Brauer.	5	—	—
do. Wagenb.G.	5	—	—
Deut. Rchs.-u. Cont.-E.-B.-G.	5	—	122½ G.
Laurahütte...	5	243½ bz B.	—
Ob.Eisb.Bd.A.	5	170½ B.	—
Schl.A.Brauer.	5	—	—
do. Eiseng.-A.	5	—	—
do. Feuer-Ver.	4	—	134 G.
do. Immobil.	5	—	150 B.
do. Lein.-Ind..	5	110¼ bz	
do. Tuchfabr..	5	—	122 G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Silesia	5	—	117¾ à ¼ bzB
Vereingt. Oelf.	5	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Francs-St..	—	—
Oest. Währ...	93⅜ bz	—
Russ.Bnk.-Bil.	82¾ bz	—

Wechsel-Course v. 11. Novbr.

Amsterd.250fl.	kS.	140¾ G.	—
do. 250 fl.	2M.	139½ G.	—
Hambrg.300M.	kS.	148½ bz B.	—
do. 300 M	2M.	147¾ B.	—
Lond. 1 L. Strl.	kS.	—	—
do. 1 L. Strl.	3M.	6.20⅛ G.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79½ B	—
do. do.	2M.	—	—
Wien 150 fl.	kS.	93 bz	—
do. do.	2M.	91¼ G.	—
Belg. Plätze	2M.	—	—
Frankf. 100 fl.	2M.	—	—
Leipzig 100 Thl	2M.	—	—
Warsch. 90 SR.	8T.	—	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre.		
Weizen weisser ...	9	6	—	—	—	—	8	13	—	—	—	—	7	6	—
do. gelber	8	20	—	—	—	—	8	5	—	—	—	—	7	—	—
Roggen	6	8	—	—	—	—	6	2	—	—	—	—	5	18	—
Gerste	5	12	—	—	—	—	5	10	—	—	—	—	5	—	—
Hafer	4	14	—	—	—	—	4	8	—	—	—	—	4	6	—
Erbsen	5	15	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	4	20	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	10	10	—	9	25	—	9	10	—
Winter-Rübsen	9	17	6	9	2	6	8	10	—
Sommer-Rübsen	9	17	6	8	22	6	7	22	6
Dotter	8	17	6	7	27	6	7	2	6
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	37	6

Heu 28—30 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggen-Stroh 7¼—7½ Thlr. pro Schock à 1200 Pfd.

Kündigungs-Preise

für den 12. November.

Roggen 59½ Thlr., Weizen 85, Gerste 52, Hafer 43½, Raps 104, Rüböl —, Spiritus 18.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus

Pro 100 Liter à 100% Tralles loco 18$\frac{1}{12}$ B., 17¾ G.
dito pro 100 Quart bei 80% Tralles 16 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf. B.
dito dito 16 „ 7 „ 9 „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.